

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Hierfür Nr. 2953.
Mittwoch von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Expedition) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefpost. —
Zeitung-Preise für den Ausland: in Wiesbaden die Bismarck-Ring 29, in den übrigen deutschen Städten die
Postämter, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Bismarck-Ring 29
Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 495.

Wiesbaden, Mittwoch, 23. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für November

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr,
werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Expedition Wilhelmstraße 6, in der Zweig-
stelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen
Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nach-
barorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste,
umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste
Zeitung Wiesbadens und Bassaus überhaupt,
wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte
Verbreitung in allen Schichten der Bevölke-
rung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun
besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die
tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchent-
lich erscheinende Beilage „Amüßige Anzeigen“, die
jeden Samstag Abend erscheinende volkstümliche Bei-
lage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die
zwei 14-tägigen Beilagen: „Unterhaltende
Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und
die monatliche Beilage „Alt-Bassau“. Ferner sind
unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahr-
pläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke
„Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die
ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse
in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die
wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in
der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinzutretenden neuen
Beziehern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
Oktober kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

Die englische Eisenbahnkrisis.

Unser Londoner n.-Korrespondent schreibt uns
unterm 19. d. M.: Die englische Eisenbahnkrisis be-
reitet sich noch immer vor. Seit Monaten hat wohl
jeder hiesige Geschäftsmann seine Morgenzeitung mit
der Befürchtung geöffnet, daß er darin die Schreckens-
kunde von dem Ausbruch des befürchteten Ausstandes
der Bahnbediensteten finden würde. Die weltbekannte
Versicherungsgesellschaft von Lloyd's machte bereits ein
glänzendes Geschäft in Streikpolicen, und englische
Exporteure rieten ihrer ausländischen Kundschaft schon
seit längerer Zeit, sich ohne Verzug mit Vorräten zu
versehen, da der gesamte Verkehr jeden Augenblick für
unbestimmte Zeit unterbrochen werden könnte. Das
Haupt des Verbandes der Bahnbediensteten hatte den
Bahngesellschaften, nachdem sich die Mitglieder bei einer
Abstimmung fast durchgängig für einen Ausstand er-
klärten, eine Art Ultimatum gestellt, dem aber zunächst
nur die Forderung zu Grunde lag, den Verband, mit
ihm an der Spitze, als Repräsentanten der Bahnbe-
diensteten Englands anzuerkennen, und die Streik-
punkte auf einer Konferenz zu erörtern. Die Bahnen
lehnten das ab, aber vorläufig wurde ein Streik doch
noch nicht erklärt, da am 3. November nochmals abge-
stimmt werden soll. In einer Erklärung in der Presse
behaupeten die Gesellschaften, der Verband mit seinen
etwa 160 000 Mitgliedern repräsentiere einen nur so
kleinen Teil ihrer Angestellten, daß er gar nicht berech-
tigt wäre, in deren Namen irgendwelche Forderungen
zu stellen, und daß er einen allgemeinen Ausstand über-
haupt nicht herbeiführen könnte. Wie sie sagten, be-
schäftigten sie zusammen etwa 600 000 Leute, aber die
Leiter des Verbandes erklärten, es wäre da jede Miß-
verständlichkeit und jeder Lausburche mitgezählt worden, und
eigentlicher Bahnbediensteter, die mit dem Buntfaden
direkt zu tun haben, gebe es nur ungefähr 250 000.
Selbst in diesem Falle fuchte also eigentlich eine Minder-
heit über eine Mehrheit zu tyrannisieren, ein Umstand,
der bisher veranlaßt, daß die öffentliche Meinung zu-
gunsten der Gesellschaften neigte. Trotz aller Gerechtig-
keitsliebe des Engländers war es bisher überhaupt
schwer, das Publikum für die Sache des Verbandes zu
erwärmen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil
es doch selbst den größten Teil der Rechnung in der
einen oder anderen Form würde zu bezahlen haben.
Ganz neuerlich machte sich jedoch ein Stimmenum-
schwung bemerklich. Das fürchterliche und scheinbar un-
erklärliche Eisenbahnunglück von Schremsburg hat ihn
herbeigeführt. Zwei derartige, und in ihren Einzel-
heiten merkwürdig übereinstimmende Unfälle innerhalb
kurzer Zeit sind selbst für den modernen Gleichmut
Katastrophen gegenüber etwas zu viel. Darum nähern
sich Expreszüge mit erfahrenen Lokomotivführern ge-
fährlichen Kurven mit einer solchen Geschwindigkeit, daß
unter gewissen klimatischen Verhältnissen selbst die be-
währtesten Bremsen versagen, und Tod und Verderben
die Folge bilden? Die Antwort erschien, jedoch aus nahe-
liegenden Gründen anonym, dieser Tage in der hiesigen
Presse. Die Lokomotivführer werden danach von ihren
Vorgesetzten, die selbst von Lokomotiven meist nichts
verstehen, gezwungen, etwaige Zeitverluste im Laufe der

Jahrt einzuholen. Im Besitz des Verbandes der Bahn-
bediensteten befindet sich ein Schreiben eines höheren
Betriebsbeamten an einen Lokomotivführer, in dem
dieser gewarnt wird, daß wenn er nicht unvermeidliche
Verzögerungen auf seiner Fahrt ausgleiche, er zurück-
gestellt, wenn nicht gar entlassen werden würde. Dieser
Brief wurde unter Weglassung von Namen usw. ver-
öffentlicht, und erregte großes Aufsehen. Nun hört man
neuerdings auch noch viel von Überanstrengung und
schlechter Bezahlung der Weichensteller und ähnlicher
Beamter, denen das Leben der Reisenden anvertraut ist.
Einen ganz besonders ungünstigen Eindruck aber riefen
die neuerlichen zahlreichen Entlassungen aus dem Bahn-
dienst hervor, bei denen es sich stets um Beamte han-
delte, die irgendwelches Ehrenamt in dem Verbands-
innehatten. Der Handelsminister scheint sich indes
nun ins Mittel legen zu wollen, denn er lud die Vor-
sitzenden der Bahngesellschaften soeben zu einer Konfe-
renz ein, und so wird der Ausstand vielleicht doch noch
abgewendet werden.

Politische Übersicht.

Nationale Arbeiter.

Als Arbeiterpartei will stets die Sozialdemokratie
angesehen werden, indem man behauptet, daß keine
einzige andere Partei so für die Arbeiterklasse Sorge und
daß eine Besserung der Lage derselben nur auf der
Grundlage der sozialistischen Staatsanschauungen mög-
lich sei. Nun wird man nicht bestreiten können, daß
tatsächlich die Sozialdemokratie in Deutschland Ver-
dienste um die Hebung der Lage der unteren Schichten
besitzt und daß manches sozialpolitische Gesetz nur da-
durch zustande gekommen ist, daß die Sozialdemokratie
dazu drängte, oder daß man ihr durch Einbringung einer
Vorlage im Parlament den Wind aus den Segeln
nehmen wollte. Andererseits ist es verfehlt zu be-
haupten, daß lediglich die Sozialdemokratie in der Lage
und wirklich bestrebt sei, für die Arbeiterklasse zu
sorgen; das gleiche Streben walte auch bei den übrigen
Parteien vor, nur daß es nicht stets und ständig in den
Vordergrund gerückt und agitatorisch ausgebaut wird,
weil man den Standpunkt vertritt, daß eine einzige Be-
ruufsklasse nicht einseitig bevorzugt werden dürfe. Ist
es doch Tatsache, daß die Sozialpolitik der früheren
Jahre in erster Linie die Arbeiterklasse im Auge hatte,
während das nicht minder bedrängte Handwerk ziemlich
leer ausging und erst in neuerer Zeit etwas mehr Ver-
rücksichtigung findet. Ebensovienig trifft es zu, daß
sich eine Besserung der Lage der Arbeiterklasse nicht auf
dem Boden der heutigen bürgerlichen Staatsform ver-
wirklichen lasse, und gerade in Deutschland hat man
sehen können, wie viel durch den Staat für die unteren
Schichten getan worden ist. Auf dem Boden gegen-
seitigen Verstehens und gegenseitiger Verständigung
läßt sich sehr wohl viel erreichen, nur dürfen sich die
Forderungen nicht in utopistischen Bahnen verlieren.
Es ist bedauerlich, daß man gerade auf dem Gebiet der
Arbeiterfürsorge sehr oft eine Überberechnung der realen
Grenzen fordert, wodurch die Situation sehr erschwert
wird; allerdings ist es leichter, durch schöne Zukunfts-

Feuilleton.

Pierre Toti in der Gruft der Apisliere.

Pierre Toti gibt in der Folge seiner im „Figaro“
erscheinenden ägyptischen Reisebriefe eine dichterisch
geschaltete Schilderung von einem Besuche, den er dem
berühmten Serapeum in der Nähe von Memphis ab-
gestattet hat. Durch die weite, düster schwermütige Wüste,
durch den endlos sich dehnen Sand der Totenstadt
kommt er bis zu dem Hause, in dem einst der große
Archäologe Mariette wohnte, der im Jahre 1850 die
Grabsstätte der heiligen Stiere auffand, und in dem
sich noch jetzt die französische archäologische Station
befindet.

Man zeigt ihm den jüngsten, erst am Morgen ge-
machten Fund: auf einem Sockel eine in Holz geschnitzte
Gruppe von Göttern, unseren Marionetten ähnlich.
Da es bei den Ägyptern Sitte war, die Toten in ihren
Gräbern mit den ihnen angenehmsten Personen und
Gegenständen zu umgeben, so mußte der, dessen letzter
Ruhesstätte diese Gruppe entstammte, augenscheinlich ein
Freund der Tänzerinnen gewesen sein. In der Mitte
des Bildwerks ist er selbst dargestellt, in einem Sessel
sitzend und auf den Knien seine Lieblingsstänzerin
haltend; andere Frauen schreiten im Tanz an ihm
vorbei und führen seinen Lieblingsreigen auf, während
niedergelassene Musikantinnen Tamburins und selbst
geformte Harfen rühren.

Die Wohnung der Apisliere, der Herren der
Totenstadt, ist kaum 200 Meter davon entfernt. Wir

steigen nieder zu diesen Kataomben, die die ungeheuren
Särge bergen, durch einen engen Gang, der abschüssig
steil herniederführt über Böschungen von Geröll und
Sand. Plötzlich sind wir im Innern, abgeschlossen gegen
den scharfen Wind, der über die Wüste pfeift und von
der Schattenpforte her, die sich vor uns dunkel gähnend
öffnet, schwebt ein schwüler Hauch wie der Atem eines
Dämons. Ausgedehnt und heiß ist die Luft in diesen
unterirdischen Gräbern Ägyptens, diesen wunderbaren,
ewigen Totenstädtern der Mumien. Eine Laterne
leuchtet mühselig voran in der Dunkelheit und so
wandern wir hin über große Steinplatten, an schatten-
haft auftauchenden Bildwerken, vor springenden Stein-
böcken und gigantischen Überresten vorbei in einer
beständig wachsenden Hitze.

Endlich erscheint die Hauptader der Totengruft, ein
Gang von 500 Meter Länge, in dem Felsen ausgehauen,
wo die Beduinen für uns eine unruhige Fackelbeleuch-
tung vorbereitet haben. Und es ist ein Ort des Schreckens,
des unheimlichen Grauens, dessen Anblick sich beim
Eintritt offenbart, ein niederdrückendes Gefühl des
Tropflos-Dampfens, des Bermalmdes-Übermenslichen,
das dich befallt. Die kleinen machtlosen Flammen von
etwa 50 armenigen Kerzen erhellen zur Rechten und
Linken des ungeheuren Ganges quadratische Begräbnis-
höhlen, von denen jede einen schwarzen Sarg enthält,
aber einen Sarg wie für ein vorfindliches Untier.
Gleichförmig sind sie alle, diese düsteren, massigen
Särge, die wie einfache, riesige Kästen aussehen, aber
aus einem einzigen Block eines seltenen Granits ver-
fertigt sind, der eben so aufleuchtet wie Marmor. Kein

Schmuck; man muß sie ganz in der Nähe betrachten,
um auf diesen glatten Wänden die hieroglyphischen
Inskriptionen zu entdecken, die so reichen Aufschluß über
die Geschichte Ägyptens gewährt haben, die merkwürdigen
Zeichen und Figuren, die eine langverlorene Geschichte
der ältesten Menschheit erzählen; hier das Zeichen des
Königs Amasis, dort das des Königs Ramses. Welche
Titanen haben von Jahrhundert zu Jahrhundert diese
Särge zu behauen vermocht, die wenigstens 10 Fuß
lang und zwölf Fuß hoch sind? Welche Riesen haben
diese kolossalen Kästen, die 60 bis 70 000 Kilogramm
wiegen, unter die Erde geschleppt und in Reich und
Gleich in diesen urwäldlichen Räumen aufgestellt?

Jeder von diesen Särgen hat bereits seine Mumie
eines Apislieres enthalten, gewanzert mit Goldplatten;
aber trotz ihrer Schwere, trotz ihrer Festigkeit, die jeder
Zerhörnung zu spotten schien, sind sie in späteren Zeiten
beraubt worden, zweifellos von Soldaten des Perser-
königs. Nur eine einzige Mumie war in ihrem Sarge
unverfehrt geblieben, den einzigen Apis uns ausbe-
während, der bis auf unsere Zeiten erhalten ist. Wie
groß war die Erregung Mariettes, als er beim Ein-
dringen auf dem Sande den Abdruck von den nackten
Füßen des letzten Ägypters sah, der hier vor 37 Jahr-
hundertern hinausgegangen war. Die übrigen sind ge-
öffnet, und schon das stellt eine erschauende Arbeit an
Geduld und Kraft dar. Bei einigen Sarkophagen ist
es den Räubern geglückt, die ungeheure Masse durch
Heben um einige Zentimeter fortzubewegen; bei anderen,
die allen Schlägen der Hade widerstanden, haben sie
durch den dicken Granit ein Loch gehackt, durch das
ein Mann sich hindurchwinden konnte wie ein Wurm,

müßte auf die Masse einzuwirken und sie zum Anschlusse zu veranlassen, indessen ist eine derartige Bewegung für die Entwicklung eines Staates um so gefährlicher. Tatsächlich gibt es, wie der augenblicklich in Berlin stattfindende nationale Arbeiterkongress beweist, Tausende und Abertausende in der Arbeiterschaft, welche sich auf einen derartigen Boden nicht stellen, sondern hoffen, auch unter der heutigen Staatsform ihre Ziele erreichen zu können. Eine derartige Bewegung, selbst wenn sie zeitweilig in Opposition zur Regierung stehen kann, weil dieselbe in der sozialen Betätigung minder rege ist, verdient allseitige Förderung, namentlich auch seitens der Regierung. Der Boden hierzu ist augenblicklich durchaus günstig, in weiten Kreisen der Arbeiterschaft macht sich ein Umschwung bemerkbar, weil die auf sozialistischem Boden stehenden Gewerkschaften durch ihren Zwang viel besonnenere Elemente abstoßen, und bei Ausnutzung dieser Situation könnte die Regierung viel gewinnen. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg hat auf dem erwähnten Kongress, wie wir berichteten, eine große Rede gehalten, in der er das Festhalten an der Sozialpolitik betonte und auch eine Reihe von Gesetzentwürfen ankündigte, aber es wird notwendig sein, daß die Regierung nicht bloß auf dem speziellen Gebiete der Sozialpolitik, sondern auch sonst in ihren Maßnahmen von dem Gesichtspunkte leiten läßt, das Vertrauen der unteren Schichten, die sich seit Jahren abgewendet haben, wiederzugewinnen.

Ein Stück Selbsterkenntnis.

Aus Anlaß der von den Magyarern sehr schmerzhaft empfundenen Kritik Björnson's zu ihrem wüsten Chauvinismus schreibt der bekannte Magyar Dorzi in einem Artikel, der im übrigen gegen Björnson gerichtet ist, einige bemerkenswerte Sätze über den magyarischen Chauvinismus, die es in der Tat verdienen, daß auf sie besonders aufmerksam gemacht wird. Es heißt da: „... Wir können Herrn Björnson die Veruhigung gewähren, daß der Abscheu vor unserem Chauvinismus und die Sorge vor den Folgen im Auslande in nicht höherem Maße herrscht als bei uns selbst. Wir spüren die Gefahren und Nachteile dieses hypernationalen Opiumrausches in allen Gliedern. Ja, ich gebe es zu — und Tausende, die meiner Meinung sind und die Creme unserer Intelligenzen und Charaktere bilden, fühlen dasselbe, ohne es frei zu bekennen: es waltet bei uns ein maßloser, ein abscheulicher Chauvinismus, ein dummer Chauvinismus sogar. Maßlos, weil er mit Geschrei auftritt, abscheulich, weil er den Grundcharakter des magyarischen Volkes fälscht, dumm, weil er nichts tut, um die geistige und materielle Kraft des ungarischen Volkes zu heben, sondern sich in Schimpferei und Roheiten erschöpft, welche die Zahl unserer Feinde vermehren.“

Russische Pumptricks.

Noch weiß kein Mensch etwas Gewisses darüber, wie die dritte Duma aussehen wird. Denn erst am Ende dieses Monats werden die definitiven Wahlen in den 42 europäischen Gouvernements des Zarenreiches und in Polen vollzogen, und ihr Ergebnis ist auch für den künftigen Politiker in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Das hindert aber den Finanzminister Kozlowitz ganz und gar nicht, schon jetzt die Welt weismachen zu wollen, die neue Duma werde „arbeitsfähig“, will sagen ein gefügiges Werkzeug in der Hand der Regierung sein. Er hat erklärt, die Regierung werde „alle Maßregeln ergreifen, um normale Beziehungen zur Duma herzustellen.“ Konflikte mit der Duma seien nicht zu befürchten, und vor allem sei die mehrfach laut gewordene Besorgnis grundlos, die Duma werde bis zum Jahreschluß nicht mit der Verabschiedung des Budgets zu Rande kommen. Woher Herr Kozlowitz alle diese Wissenschaft bezogen hat, verrät er nicht. Aber zu welchem Ende er diese Prophezeiungen über den Charakter der dritten Duma in die Welt schickt, das verrät er. Denn er ist kein Diplomat, der sich auf die Entwicklung der öffentlichen Meinung versteht. Es ist gar zu durch-

sichtig, wenn er ganz besonders eifrig versichert, die Verabschiedung des Budgets durch die Duma bis zum Jahreschluß sei über allen Zweifel erhaben. Die Anleihe, die Rußland im alliierten Frankreich aufnehmen will, ist's, die ihm diese Beteuerung in den Mund gelegt hat. Herr Kozlowitz und Herr Iswolski, der Auslandsminister, weilten kürzlich in Paris, Herr Iswolski weilte sogar noch dort. Und wenn die Regierung des Zaren auch mit dem Brustton diplomatischer Ehrlichkeit versichert hat, dieser Besuch der beiden hervorragenden Minister Rußlands habe nicht das mindeste mit Anleiheplänen zu tun, so pfeifen es doch nicht nur die Pariser, sondern auch die Petersburger Späßen von den Dächern, daß die beiden Herren mit der französischen Regierung wegen der Placierung eines neuen großen Rußensumpfs eifrig verhandelt haben. Man weiß, daß die französischen Großbanken geneigt waren und noch geneigt sind, eine russische Anleihe zu emittieren. Sie können dabei nur gute Geschäfte machen. Aber die kleinen Rentiers in Frankreich, aus denen sich die Hauptabnehmer russischer Papiere rekrutieren, könnten bei einer neuen russischen Anleihe leicht übel fahren, zumal da nicht nur die französische, sondern der gesamte internationale Geldmarkt mit russischen Werten überfüllt ist. Der Umstand, daß die neue Anleihe in Eisenbahnobligationen ausgegeben werden soll, ändert an der Unsicherheit der Werte nicht viel. Herr Clemenceau hat das eingesehen und sich deshalb gegen die Anleihe lange gesträubt; erst als bei Beginn der Wirren in Casablanca Rußland Frankreich wissen ließ, eine etwa nötig werdende Unterstützung werde der Zar den Franzosen nur gewähren, wenn sie die Anleihe akzeptierten, erst da biß Clemenceau in den sauren Apfel. Aber er hoffte offenbar noch weiter, daß es möglich sein werde, diesen Anleihefisch an Frankreich vorbeizufahren zu lassen. Zu dem Zwecke stellte er die Bedingung, daß die Anleihe von der Duma ordnungsmäßig genehmigt sein müsse. Daß das geschehen würde, wurde ziemlich allgemein bezweifelt, und daher schreibt sich die Eilfertigkeit mit der Herr Kozlowitz urbi et orbi versichert, die rechtzeitige Genehmigung der Anleihe durch die Duma sei sicher. Er will im französischen Publikum offenbar Meinung für die Anleihe erwecken. Und das scheint auch um so nötiger, als man in Frankreich neuerdings wieder Grund hat, sich über Rußland zu beklagen. Die widerhaarigen Finnländer wollen nämlich die Spirituosenzufuhr nach Finnland verbieten. Das widerspricht dem französisch-russischen Handelsvertrage, der nach französischer Auffassung auch für Finnland gilt. Herr Clemenceau wird diese Aktion der Finnländer sehr willkommen sein, wenn er sich auch offiziell darüber beschwert hat. Herr Kozlowitz dagegen muß das Verfahren der Finnländer sehr wider den Strich gehen, denn es gibt den Franzosen einen neuen Grund, sich der Otkupierung der Anleihe zu widersetzen. Französische Freude ist eben nicht immer russische Freude...

Persien und der russisch-englische Vertrag.

n. Teheran, 4. Oktober.

Die allgemeine Unzufriedenheit mit dem russisch-englischen Vertrage über die Teilung Persiens beginnt sich in eine nicht zu unterschätzende Erbitterung zu verwandeln, die durch die Haltung Rußlands und Englands im türkisch-persischen Konflikt noch gesteigert wird. Im Parlament wird eine scharfe Protestkundgebung gegen das Abkommen vorbereitet. Man verspricht sich von ihm zwar keinen sofortigen Erfolg, aber gute Wirkungen für die Zukunft. Welche, weiß freilich niemand zu sagen. Den europäischen Mächten, die dem Vorgehen der Russen und Briten mit verschränkten Armen zusehen, grölzt hier alles, vom „leitenden“ Minister bis zum Wasserträger. Man tröstet sich mit der Hoffnung, England wenigstens werde durch das Abkommen nicht minder dupiert werden, als es Frankreich mit der Übergabe Marokkos für Ägypten dupiert habe. Worauf sich diese Anschauung stützt, bleibt leider unerfindlich!

um die heilige Mumie ihres kostbaren Mantels zu berauben.

Aber was dich in dieser kolossalen Totengruft am meisten ergreift, das ist eine Begegnung mitten in dem Gang, der zu der Pforte führt. Da richtet sich plötzlich ein schwarzer Granitfarg auf, ebenso riesenhaft wie die andern, eben so starr und einfach groß, der mitten in dem Wege stehen geblieben ist, wie um ihn zu versperren. Er allein steht außerhalb der strengen Reihenfolge; er allein ist niemals an die ihm bestimmte Stelle gelangt, er allein hat niemals die Mumie eines göttlichen Stiers in sich geborgen. Er ist der letzte gewesen. In der Zeit, da man ihn langsam, von den angespannten Muskeln der Arbeiter vorwärtsgehoben, nach seiner für die Ewigkeit geschaffenen Wohnung rollte und der Raum zum letzten Mal dumpf widerhallte von den mit schwerem Atem ausgehenden Ermunterungsrufen, da waren andere Gottgeistes geboren worden und der Kult des Apis hatte geendet...“

Aus Kunst und Leben.

* Neues von Flaubert. Die Enthüllung des Flaubert-Denkmals in Rouen ruft überall in Frankreich Erinnerungen an den großen Meister des Stils wach, und läßt auch hier und da neue Briefe dieses unermüdeten Briefschreibers, der in seiner Korrespondenz mit George Sand schon so tiefe künstlerische Erkenntnisse niedergelegt hat, hervortreten. Zwei charakteristische Schreiben veröffentlicht die *Annales*. Das eine ist an Flauberts intimen Freund Alphonse Daudet gerichtet und antwortet auf die Überzeugung der „Tartarin“: „Das ist klipp und klar ein Meisterwerk! Das Wort entfaltet mir und ich halte es aufrecht. Ich habe Tartarin Sonntag um Mitternacht angefangen und ich war um 1/3 Uhr damit fertig; alles, absolut alles hat mir gefallen. Einmal habe ich aus vollem Halse gelacht. Die Erfindung mit dem Kamel ist wunderbar,“

sie ist fein entwickelt und „krönt den Bau“. Tartarin auf dem Minaret, wie er auf den Orient schimpft, ist großartig. Kurz, Ihr kleines Buch scheint mir den größten Wert zu haben. Das ist meine Meinung.“ Und am Dienstagmorgen setzte er hinzu: „Die Jäger, die nach ihren Mähen schießen! Gut sind auch die Jäger, die das Geflüster essen, der Prinz usw. Sehr schön! sehr schön!“ Als er nachher Daudet zum erstenmal wieder sah, erzählt Mme. Daudet, daß er springt er ihm voller Freude über das Buch an den Hals und buzt ihn vor Begeisterung. Seit jenem Tage datiert ihre zärtliche und unveränderliche Freundschaft. Der andere Brief ist an einen jungen Schriftsteller gerichtet, der ihm ein Manuskript zugesandt hatte, und enthält den heroischen Ernst, mit dem Flaubert seinen Künstlerberuf aufsaß. „Die Wahrheit zwingt mich“, so beginnt er, „Ihnen mitzuteilen, daß es mir schwer, wenn nicht unmöglich scheint, Ihr Werk unterzubringen. Die Zeitschriften sind mit Stoff überhäuft und kein Verleger wird sich für Ihre Arbeit finden. Sie haben viel Phantasie und sind auch schon recht geschickt. Sie sind jung; arbeiten Sie, arbeiten Sie lange in Einsamkeit und ohne Hoffnung auf Lohn, ohne den Gedanken der Veröffentlichung. Machen Sie es wie ich! Ich war 37 Jahre, als ich „Madame Bovary“ drucken ließ. Sie sind verloren, wenn Sie daran denken, irgend welchen Gewinn aus Ihren Werken zu ziehen. Man darf nur an die Kunst, an sich und an seine individuelle Vervollkommenheit denken; alles andere kommt nach. Und glauben Sie ja nicht, daß das Leben eines Schriftstellers wie ich „mit Blumen bestreut“ sei. Das wäre eine vollkommene Täuschung. Ich wiederhole es Ihnen: Wenn Sie wirklich die Literatur lieben, so arbeiten Sie zuerst für sich und lesen Sie die Klassiker. Sie haben zu viel moderne Bücher gelesen. Man sieht davon den Reflex in Ihrem Werk. Lesen Sie sich, Dinge zu schreiben, die Sie persönlich durchgeföhrt haben, das Mühen zu beschreiben, das Ihnen vertraut ist. Meine Worte sind groß, aber ehrlich

Die Ereignisse in Marokko.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tanger, daß wilde Stämme aus dem Innern von Marokko die Stadt Marrakesch überfielen und ein großes Massaker der Juden veranfaßten.

Der Kapitän der Chasseurs d'Afrique Jhler, geboren zu Thann im Elsaß im Jahre 1868, verlor sein Leben, weil er die Vorschrift Drudes außer acht ließ, seine aus Chasseurs d'Afrique, Spahis und Fremdenlegionären bestehende Reconnoissierungsabteilung in der Stärke von zwei Kompagnien nach allen Seiten zu decken, nachdem schon die Tage vorher hasidische Reiter in allerhöchster Nähe des Drudeschen Hauptquartiers gesehen worden waren. Der Hinterhalt, in den Jhler mit seiner Truppe am Samstag fiel, lag 10 Kilometer von Casablanca auf dem den Franzosen aus früheren Marschen wohl bekannten Wege nach Taddert. Jhler hatte seine kleine Truppe gegen eine Übermacht zu verteidigen.

Deutsches Reich.

* Die Geldzählung. Die, wie bereits gemeldet, am 31. Oktober stattfindende Zählung sämtlicher Bestände an Münzen, Reichstassenscheinen und Banknoten ist keine außerordentliche, sondern eine periodische Maßnahme. Sie erfolgt nicht nur bei den öffentlichen Reichstassen, sondern auch gleichzeitig bei den Kassen aller Bundesstaaten (Steuerkassen, Postkassen usw.). Die Zählung wird von den Einzelstaaten, bezw. den Behörden vorgenommen, zu deren Ressorts die betreffenden Reichs- oder Landesstellen gehören. Das gesamte Material geht an das Reichsschatzamt, das es für verschiedene Zwecke verwertet, z. B. zur Feststellung des Münzumschlages, des Bestandes der Reichsbank, wieviel sich im freien Verkehr befindet usw.

* Zur Beurteilung des nationalliberalen Abgeordneten Feld. Der nationalliberale Wahlauschuss werden erläßt eine Erklärung, daß er erst nach Eintritt der Rechtskraft des Urteils vom 10. darüber beschließen könne, ob der Abgeordnete Feld sein Mandat behalten dürfe. Nach der Bloßstellung des Herrn Feld durch das von uns mitgeteilte Urteil ist das letztere wohl kaum anzunehmen.

* Alter der Akademiker im Reichstag stellt Dr. Stubbmann in den „Volksw. Bl.“ interessante Betrachtungen an. Demzufolge gehören dem Reichstag insgesamt 231 Akademiker, mithin 58,3 v. H. der Gesamtzahl, an. Unter diesen sind 131 Juristen, 31 Naturalisten, 28 Theologen, 21 Philosophen, 11 Naturwissenschaftler und Techniker, 7 Mediziner, 1 Jurist und 1, dessen Studienfach unbekannt ist. Rechnet man Konervative, Reichspartei, Deutsch- und Christlichsoziale, Reformpartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Bund als „Rechte“, Nationalliberale und Freisinn als „Liberale“, Zentrum, Polen usw. als „Kerikale“, so ergibt sich, daß auf die Rechte 60 Akademiker (= 57,7 v. H.), auf die Liberalen 70 (= 68 v. H.), auf die Kerikalen 91 (= 68,4 v. H.) und auf die Sozialdemokraten 8 (= 18,6 v. H.) entfallen. Von den 231 Akademikern haben 88, also etwa 38 v. H., den Dokortitel.

* Von der neuen Flottenvorlage, die nunmehr mit Bestimmtheit zu erwarten ist, scheint festzuhalten, daß im wesentlichen nur die Herabsetzung der Lebensdauer der Linienfahrzeuge von 25 auf 20 Jahre verlangt werde. Ferner würden im neuen Marine-Etat Forderungen für die Anschaffung von Unterseebooten eingelegt werden.

* Die Tiefseeforschung. Am 23. Oktober werden in Hamburg die Verhandlungen zwischen den (acht) deutschen und (acht) englischen sachverständigen Delegierten beginnen, die eine Anerkennung der deutschen Vorschriften über die Tiefseeforschung seitens der englischen Regierung herbeiführen sollen. Es steht zu hoffen, daß die seit langem schwebende, für die deutschen Reedereien höchst

gemeint. Ich versichere Sie meiner Achtung und schütze Ihnen herzlich die Hand.“

* Thaderay und Dicens. Das Verhältnis zwischen den beiden Meistererzählern der englischen Literatur, Thaderay und Dicens, ist noch immer nicht ganz geklärt. Wohl waren sie beide in ihrer Kunst und in ihrem Charakter zu verschiedenartig, um je eine innigere Beziehung und Freundschaft zu empfinden, aber es hat bisweilen den Anschein, als ob der farschlich bittere Dichter des „Gittelsmarktes“, der stets an seiner Begabung zweifelte und zwischen zweipfähligen Empfindungen hin und her schwankte, dem jüngerem und doch so viel früher berühmt gewordenen Dicens mit einer gewissen Antipathie begegnet wäre. Wie warmherzig und vorurteilslos Thaderay aber doch die Vorzüge seines Rivalen anerkannte, wie liebenswürdig er nur leise andeutete, daß Dicens manches von ihm gelernt und durch seinen Stil beeinflusst worden sei, das geht aus einem Brief hervor, den er an die Gräfin von Blessington richtete. Der Brief stammt aus einer umfangreichen Korrespondenz des Dichters mit der Gräfin, die zugleich mit sieben Briefen von Dicens und zwei von Disraeli an die gleiche Adressatin im November bei Sotheby veröffentlicht werden wird. Das Schreiben, das die Persönlichkeit des Dichters sein kennzeichnet, lautet folgendermaßen: „Ich sing heute einen Brief an, nachdem ich mein Pensum beendet hatte, aber ich zerriß ihn wieder, weil er zuviel von mir selbst enthielt. Wirklich, ich vermute, wir haben alle an unseren eigenen Kümernissen genug zu tragen. Ich persönlich bin und bin in dem letzten Monat gewesen der trübste und mürrischste Autor, der jemals mit traurigem Herzen seine Worte gerissen hat. Meine Arbeit zeigt auch meine Dummheit, denke ich; aber da ist ein Bursche mit Namen Dicens, der mit einer Veröffentlichung als mein Rivale auftritt und der schon geschriebe hat. Bravo, Dicens! David Copperfield enthält schöne Dinge, die ich Ihnen kleinen unnaahmlichen Wissen, die einen so verleiht

wichtige Frage dadurch zu einem baldigen befriedigenden Resultate gelangt. Die Verhandlungen finden im Sitzungssaale der Handelskammer statt.

* Eine Statistik der katholischen Ordensniederlassungen? Im preussischen Kultusministerium wird gegenwärtig, wie ein sächsisches Blatt wissen will, eine Statistik der katholischen Ordensniederlassungen in Preußen aufgestellt, die dem Landtage vorgelegt werden soll. Die Niederlassungen haben im Verlaufe der letzten Jahre eine erhebliche Zunahme erfahren. Gleichzeitig ist die Ordensstätigkeit erweitert worden, unter anderem hat das Fürsorgeerziehungs-gesetz zu einer Erweiterung geführt.

2. Deutscher Arbeiterkongress.

(Sonderbericht unseres Schn.-Korrespondenten.)

Berlin, 21. Oktober.

Nach der Mittagspause hält Herr Richard Döring-Hamburg ein Referat über die Sonntagsruhe.

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat die Sonntags-gesetzgebung in einer ganzen Reihe europäischer Staaten bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Im Deutschen Reich dagegen haben wir im Laufe der letzten 15 Jahre keinen nennenswerten Fortschritt in der Sonntags-gesetzgebung zu verzeichnen gehabt. Besonders das Handelsgewerbe ist reich für die Einführung völliger Sonntagsruhe in Kontoren und offenen Verkaufsstellen. Im Wirtshausgewerbe fehlt die gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe völlig. Auch die Angehörigen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe entbehren noch völlig eines rechtlich gesicherten Anspruchs auf Sonntagsruhe. Redner verbreitet sich weiter über die Befreiung der Sonntagsbäder, der Sonntags-schlachtungen usw. Die unzähligen Ausnahmen, die jetzt noch die Sonntagsruhe aller Berufe durchlöchern, seien vielfach überflüssig.

In der Diskussion wird Sonntagsruhe für die Glas- und Porzellanindustrie gefordert und dann mitgeteilt, daß der katholische Gewerksbund eine Resolution eingebracht hat, in den Freizeitgeschäften eine Sonntagsruhe von 10 bis 12 Uhr einzuführen. Ein Vertreter des Deutschen Kleinerebundes fordert für seine Kollegen alle vier Wochen einen freien Sonntag.

Eine Mahnung zum Frieden.

Vor Schluss der Sitzung erhält unter allgemeiner Spannung das Wort Staatsminister a. D. v. Berlepsch. Nach einem Danke für die herzliche Begrüßung führt er aus: Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchte ich Ihnen sagen, daß ich tatsächlich verhandelt habe, die feindlichen Stimmungen zwischen deutsch-nationalen und Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften durch Vergleich zu beseitigen. Dieser Vergleich ist aber gescheitert. In der „sozialen Praxis“ werde ich, nach Haus zurückgekehrt, einen objektiven Bericht über den Gang der Verhandlungen veröffentlichen. Ich bedaure es lebhaft, daß die beiden Gewerkschaften einen Teil ihrer guten Kräfte dazu benutzten, den Kampf leidenschaftlich gegeneinander aufzunehmen, statt ihn nach rechts und links, nach oben und unten zu führen, wenn es nötig ist. Ich werde den Versuch, einen Vergleich zustande zu bringen, erneuern und dabei die Rolle eines ehrlichen Mallers spielen. (Beifall.) Ich werde nicht ablassen, an Ihr Gewissen zu rütteln, gemein sam den Weg zu gehen, obwohl ich weiß, daß ich nicht berufen bin, Schiedsrichter zu sein. An wem die Schuld liegt, wollen wir nicht untersuchen. Der erste Schritt zur Vergroßerung der Feindschaft ist das Suchen nach der Schuldfrage. Vergessen Sie die feindschaftliche Stimmung. Vertragen Sie sich, statt sich zu schlagen. (Starker Beifall.)

Nach einigen Worten des Vorsitzenden Stegerwald, der die feindliche Begrüßung des Fachblattes der D. D. Gewerksvereine verurteilt, wird die Sitzung gegen 5 Uhr auf morgen 9 Uhr vertagt.

darein machen. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich denke, er hat ein gewisses geliebtes Buch gelesen, und zwar mit Vorteil; denn er hat seinen Stil vereinfacht, alle gezielten Worte ferngehalten und in der Tat sein Bestes getan. Wo bin froh darüber.“

* Neues von den Meteoriten. Die von dem Smithsonian-Institut im letzten Frühjahr zum Studium der großen Meteoritenlager beim Canyon Diablo nach Arizona entsandte Expedition gibt soeben einen kurzen, provisorischen Bericht heraus. Die Forschungen führten zur Auffindung einer neuen Art meteoritischen Eisens und von bemerkenswerten Proben geschmolzenen, kieselhaltigen Sandsteins. Es konnte auch festgestellt werden, daß mehrere tausend Stück Meteoriten, die schon früher aufgefunden wurden, bereits vor dem letzten Ausbruch der Vulkane nördlich Mexikos auf die Erde niedergegangen sein müssen; dies mag im Zusammenhang stehen mit der Bildung jener großen kraterähnlichen Erdhöhle, deren Ursprung bisher nie überzeugend erklärt werden konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor mehreren Jahrhunderten eine gewaltige Masse oder Tausende kleinerer Stücke Meteoriten an jener Stätte in Arizona mit solcher Wucht auf den Erdboden prallten, daß durch den gewaltigen Druck auf die Oberfläche des Bodens jene Senkungen und Höhlungen hervorgerufen wurden.

* Ein Denkmal für den Dichter von „Paul und Virginie“. Aus Paris wird berichtet: Im Jardin des Plantes wurde am Freitag ein Denkmal für Bernardin de Saint-Pierre, der als Dichter von „Paul und Virginie“ auch unseren Großeltern so manche sanfte Nahrungsträne entlockt hat, feierlich enthüllt. Ludwig XVI. hatte den Dichter und Gelehrten zum Intendanten des Jardin des Plantes ernannt, aber nur kurze Zeit war es Saint-Pierre vergönnt, tätig an der gärtnerischen Veredelung der von ihm so innig geliebten Natur zu wirken; die Revolution kam mit ihren Umwälzungen und entführte ihn aus dem Garten auf einen Lehrstuhl

Ausland.

Rußland.

Um die Sozialdemokraten und die Radikalen zu bekämpfen, beschloß die baltische konstitutionelle Partei ein Wahlkartell mit der lettischen Reformpartei, wonach für die beiden Rigaer Dumamandate ein deutscher und ein lettischer Kandidat aufgestellt und gegenseitig unterstützt werden soll. Es ist das erste öffentliche Zusammengehen von Deutschen und Letten bei Dumawahlen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Oktober.

Der Meistersohn nach dem neuesten Handwerker-gesetz.

Durch das sogenannte Handwerker-gesetz vom 28. Juli 1897 wurde das Lehrlingswesen im Handwerk einer neuen durchgreifenden Regelung unterzogen. Insbesondere wurde der Abschluß eines Lehrvertrages mit dem Lehrling und dessen gesetzlichen Vertreter in dem § 126 b der Gewerbeordnung obligatorisch gefordert. In diesem Paragraphen ist genau alles aufgezählt, was der Lehrvertrag enthalten muß. Am Schluss des genannten Paragraphen ist im Absatz die Bestimmung enthalten, daß die Vorschriften über das Lehrlingswesen keine Anwendung finden auf solche Lehrlinge, die in staatlich anerkannten Lehrwerkstätten die Lehrzeit zurückerlegen. Für solche war also der Abschluß eines Lehrvertrages nicht notwendig. Das war eine Ausnahme, aber auch nur die einzige.

Nun hat sich in den sechs Jahren, seitdem diese Vorschriften in Kraft sind, seit dem 1. April 1901, ein Mangel in den Ausnahmebestimmungen herausgestellt. Es war dies der Mangel einer Bestimmung über das Lehrverhältnis eines Haussohnes, der in das Geschäft des eigenen Vaters in die Lehre tritt. Nachdem in der Ausnahmebestimmung nur die staatlichen Werkstättenlehrlinge von der Abfertigung eines Lehrvertrages befreit waren, ging daraus von selbst hervor, daß es eine weitere Ausnahme nicht gäbe. Es war daher anzunehmen, daß, wenn ein Vater seinen eigenen Sohn zu sich in die Lehre nehmen wolle, er mit diesem und sich selbst einen Lehrvertrag abschließen müsse.

Und in der Tat haben in den ersten paar Jahren des Bestehens dieser Bestimmungen die meisten deutschen Handwerkskammern dieser Jurisdiktion gehuldigt und haben den Abschluß eines Lehrvertrages zwischen dem Vater und seinem minderjährigen Sohne verlangt! Es lernen heute noch viele Lehrlinge, die mit dem Vater oder der Mutter einen schriftlichen Lehrvertrag abgeschlossen haben.

Allein es dauerte nicht lange Zeit, als man sich klar wurde, daß der Abschluß eines Lehrvertrages zwischen dem Vater und seinem minderjährigen Sohne eigentlich ein juristisches Un Ding sei.

Verschiedene Gerichte sprachen die Meister, welche wegen Nichtabschlusses eines Lehrvertrages mit ihrem eigenen Sohne angeklagt waren, frei, mit der Begründung, daß es juristisch nicht möglich sei, daß ein Vater mit dem Vertreter seines minderjährigen Sohnes, also mit sich selbst, einen Lehrvertrag abschließen könne. Nach den genauen Vorschriften des § 126 b Absatz 2 müsse der Lehrvertrag von dem Lehrling, dem Lehrherrn, und ausdrücklich auch von dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings unterschrieben sein. Wenn nun ein Vater einen gültigen Lehrvertrag mit seinem Sohne schließen wolle, so müßten unbedingt drei Personen da sein. Es wäre also nötig, daß er seinem eigenen Sohne einen gesetzlichen Vertreter oder einen Pfleger bestellen lasse und dazu könne kein Vater gezwungen werden.

Auf Grund solcher wiederholter Gerichtsurteile änderten denn auch im Laufe der letzten Jahre die

Handwerkskammern die einschlägigen Vorschriften dahin ab, daß es zwischen Vater und Sohn nicht mehr des Abschlusses eines Lehrvertrages bedürfe. Der Vater hatte nur eine Erklärung abzugeben, daß er seinen Sohn genau so wie jeden anderen Lehrling behandeln werde und ihn insbesondere nach Schluß der Lehrzeit anhalten werde, die Gesellenprüfung abzulegen.

Das war nun, genau genommen, ein gesetzwidriger Zustand. Der § 126 b gab der Handwerkskammer eigentlich nicht das Recht zum Ausschalten des Lehrvertrages zwischen Vater und Sohn. Es war das eine Lücke in den Vorschriften über das Lehrlingswesen und offenbar war bei dem Erlass der betreffenden Vorschriften in den Kommissionen und im Reichstag selbst von keinem der Gesetzgeber der Punkt beachtet worden, daß in den meisten Fällen im Handwerk der Sohn das Geschäft des Vaters lernt und daß gerade dieses Rechtsverhältnis einer dringenden Regelung bedürfe.

Diese Regelung bringt nun der neueste Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung, der sogenannte kleine Befähigungsnachweis, der dem Reichstage in seiner Herbsttagung vorliegen wird und der am 1. Januar 1908 in Kraft treten soll.

Im Artikel 1 des Entwurfes ist folgende Bestimmung enthalten: „Im § 126 b Absatz 3 sind hinter dem Worte „Lehrverhältnisse“ die Worte einzufügen: „sowie auf Lehrverhältnisse zwischen Eltern und Kindern“. Damit lautet der ganze Absatz 3 dann: „Auf Lehrlinge in staatlich anerkannten Lehrwerkstätten, sowie auf Lehrverhältnisse zwischen Eltern und Kindern finden diese Bestimmungen (über den Lehrvertrag) keine Anwendung.“

Damit ist endlich einmal volle Klarheit über ein lange Zeit strittiges Rechtsgebiet geschaffen.

Im übrigen gelten für den eigenen Sohn alle übrigen Bestimmungen wie für jeden Lehrling auch.

— Die goldene Hochzeit feiern am nächsten Samstag, den 26. Oktober, die Eheleute Buchbindermeister Friedrich Hetterich und Frau, Elisabeth, geborene Pallat, hier selbst. Das Jubelpaar ist in Wiesbaden geboren und zwar Herr Hetterich im Jahre 1820, Frau Hetterich im Jahre 1833. Letztere ist eine Tochter des bei den älteren Wiesbadenern noch in guter Erinnerung stehenden gewesenen Mitglieds des hiesigen Hoftheaters, des Bassisten August Pallat, dessen Darstellung des Samiel im „Freischütz“ ihn besonders bekannt gemacht hatte, der aber auch infolge seines schlagfertigen Witzes und frischen Humors eine überall gern gesehene Persönlichkeit war. Das Jubelpaar hat 7 Kinder, 6 Söhne und 1 Tochter, von denen diese das jüngste. Zwei der Söhne haben seit langen Jahren in Amerika eine neue Heimat gefunden, scheuten aber die weite und kostspielige Reise nicht, um den hochbetagten Eltern an ihrem Ehrentage die Hand zu drücken und die Festesfreude zu erhöhen. Mit der goldenen Hochzeit zusammen fällt auch die Gründung des Geschäftes des Jubilars, der als Buchbindermeister sich der Wertschätzung seiner Kollegen und eines zahlreichen Kundenkreises erfreut und sonach auch den 50jährigen Gedenktag seiner Selbstständigmachung begehen kann. Ein weiteres 50jähriges Jubiläum feiert Herr Hetterich noch als Abonnent des „Wiesbadener Tageblattes“, das er seit seiner Verheiratung ununterbrochen bis auf die heutige Stunde bezieht. 40 Jahre gehörte der Jubilar der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, zuletzt als Führer, an. Er genießt namentlich in den Wiesbadener Kreisen große Beliebtheit, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese freundlichen Gesinnungen am Tage der goldenen Hochzeit in ihn und seine treue Gattin ehrender Weise zum Ausdruck kommen werden. Das Jubelpaar wohnt seit 23 Jahren im Hause des Herrn Ed. Wengand, Kirchgasse 24, und wir wollen hoffen, daß es in gleicher körperlicher und geistiger Mithatigkeit, wie jetzt, noch manches Jährchen ungezügelter Lebensfreude erlebt. Darauf auch unseren herzlichsten Glückwunsch schon heute!

der Moralphilosophie. Das Denkmal, ein Werk von Louis Goldschmidt, stellt auf hohem Postament den Dichter dar, wie er, in tiefes Sinnen verloren, von einem Buche aufschaut. Am Bilde ist gewahrt man ein reizendes Relief mit den Gestalten von Paul und Virginie.

* Der Zug der Kunstschätze über das Meer. Das Schicksal der berühmten Ashburnham-Sammlung in London, deren Verkauf in den letzten Tagen so viel besprochen wurde, hat sich nunmehr erfüllt. Wie man bereits voraussehen mußte, kommt der größte Teil der herrlichen Kollektion nach Amerika. Der Preis, der von mehreren großen Kunsthändlern aufgebracht worden ist, soll 1 200 000, nach anderen Berichten sogar 2 000 000 M. betragen. Wie aus New York gemeldet wird, sind auch der schönsten Rembrandts bereits von Amerikanern erworben, darunter zwei zum Preise von je 800 000 M. Außerdem werden u. a. den Weg über das Meer machen: die wundervolle Landschaft Hobbema aus der Sammlung, die einen Preis von 600 000 M. erzielt hat, ein sehr schöner Murillo und eine prächtige Jagdszene von Cuvp.

* Dichter und Polizei. Der jüngste „Simplissimus“ erzählt: In einer mitteldeutschen Stadt steht auf einem öffentlichen Brunnen nach dem Wunsche des Städters:

Ein jeder soll nach seiner Lust genießen
Vor manchem Wanderer soll die Quelle fließen.
Goethe.

Darunter hängt ein Schild: „Das Trinken an diesem Brunnen ist hiermit polizeilich untersagt.“ Die Polizeiverwaltung.

Theater und Literatur.

„Ich werde bis zum letzten Atemzuge spielen, und das Gesicht, das ich mir erhoffe, ist der Tod, den Henry Irving starb.“ Mit diesen Worten trat Sarah Bernhardt, die gegenwärtig in London weilt, dem Gerücht entgegen, daß sie sich vom Theater zurückziehen wolle. „Die Kunde, daß dies meine letzte Theatersaison sein würde, wurde von Wien aus verbreitet,“ erklärte sie

weiter. „Es kann natürlich meine letzte Saison sein, denn ich bin eine alte Frau (endlich! D. M.) und mein Leben steht in Gottes Hand. Freilich vergesse ich immer, eine wie alte Frau ich bin, wenn ich so recht viel zu tun habe.“

Aus Weimar wird berichtet: Die Intimité Bühne des Groß. Hoftheaters wird im Dezember geschlossen, den Monat Dezember über wird nicht gespielt und die Eröffnung des neuen Hoftheaters erfolgt bestimmt noch im Januar.

Die Petition um Abschaffung der Zensur für das Theater in England ist von allen namhaften Schriftstellern und Kritikern unterzeichnet und dem Premierminister überreicht worden.

Ganghofers „Recht auf Treue“, dessen Aufführung, wie gemeldet, am Wiener Burgtheater verboten wurde, ist nun im Novemberheft der „Süddeutschen Monatshefte“ erschienen.

Bildende Kunst und Musik.

Neue Werke französischer Komponisten. Wie aus Paris berichtet wird, hat Massenet seine neueste Komposition „Dachau“, die er unter der Mitarbeit von Camille Mendès für die Große Oper schreibt, soweit gefördert, daß der Abschluß demnächst zu erwarten ist. Inzwischen hat er ein kleines Ballett „Espada“ beendet, das im Laufe des Winters in Monte Carlo in Szene gehen wird. Ch. M. Wisdor hat eine neue Sinfonie mit Orgel abgeschlossen, die voraussichtlich in Berlin ihre Uraufführung erlebt. Charles Hie hat sein neues Opernwerk „Miracle“ beendet. Auch der „Prometheus“ von Reinold Hahn ist fertig und soll in den Chevillardkonzerten seine Premiere erleben; der junge Dirigent und Komponist arbeitet bereits mit Jules Lemaitre an einer Oper. Leroux' „Pierre le Vercel“ wird eine der ersten Premierieren der Komischen Oper sein; auch Henri Florier hat seine Musik zu Maeterlinds „Donna Anna“ beendet.

— Die Kaiserin vollendete gestern ihr 49. Lebensjahr. Die öffentlichen Gebäude hatten daher wie auch viele Privathäuser geflaggt.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Änderung der Zahlungsbedingungen für den Kaufpreis der alten Artilleriekaserne hier. Ver. B.-A. 2. Bewilligung weiterer 6000 M. als Zuschuß an den Lokal-Gewerbeverein. Ver. B.-A. 3. Bewilligung weiterer 35 000 M. zur Anschaffung von Gasautomaten. Ver. B.-A. 4. Projekt, betr. den Umbau der Cousinstraße vom Michaelsberg bis zur Schützenhofstraße. Anschlagssumme 18 000 M. Ver. B.-A. 5. Projekt, betr. den Ausbau eines Waldweges (sog. 2. Neuweg) zwischen Idheimerstraße und Rundsahweg. Anschlagssumme 25 000 M. Ver. B.-A. 6. Entwurf des abgeänderten Fluchtlinienplans der Nikolastraße. Ver. B.-A. 7. Nachforderung von 3000 M. für die bauliche Fertigstellung der Dreiflügelanlage und deren Ableitung im Straßengebiet. 8. Bewilligung von 26 000 M. zur Anschaffung von zwei Schulbaracken für die Schulen an der Bleichstraße und am Blücherplatz. 9. Bewilligung von 7481 M. zur Anschaffung von Wirtschaftsgerätschaften für die chirurgische Abteilung des städtischen Krankenhauses. 10. Verkauf einer Feldwegfläche an der Rosselstraße. Ver. B.-A. 11. Entscheidung von Wiesenflächen im Tengelbachtal. Ver. B.-A. 12. Erwerbung eines dem Kommunalverband gehörigen Grundstücks am Kaiser Friedrich-Ring.

o. Auszeichnung. Dem Kürschner Heinrich Janasch wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen und gestern durch Polizeipräsident v. Schend überreicht. Es ist dies eine Anerkennung für seine 35jährige Tätigkeit in ein und demselben Betrieb, der Firma A. Opih, Hofkürschner, hier. Der Anhänglichkeit und Treue, die daraus spricht und die in unserer wechselvollen Zeit besonders bemerkenswert ist, gedachte auch der Prinzipal in entsprechender Weise, und dies um so lieber, als Herr Janasch einen Vertrauensposten bekleidet, denn ihm ist die Lagerlei unterstellt, in welcher neben den großen wertvollen Vorräten der Firma Opih auch viele Pelzfächer deren Kundschaft aufbewahrt werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Das Konzert am letzten Mittwoch brachte uns hier noch nicht gehörte Gesangs- und Orgelkompositionen von Blumner und Rheinberger, die von der Konzert- und Organistenvereinigung Frau Eilke Albin-Weigand von hier mit vieler und langjähriger Aufmerksamkeit vorgetragen wurden. Ebenso hinterließ das Schubertische „Im Abendrot“ durch den guten Vortrag eine nachhaltige Wirkung. Unter einheimischer Leitung Herr Ludwig Schotte spielte das Adagio von Beethoven. Außerdem gab ihm das Abendstück von Schumann Gelegenheit, sich als einen mit großem künstlerischen Feingefühl begabten Geiger zu dokumentieren. Herr Friedrich Petersen stellte durch die weiche, warme, dunkle Sonate von Rheinberger und das Adagio von Huber das herrliche Klangmaterial unserer großen Marktkirchenorgel in schönste Licht. Sehr erfreulich wirkte der, wie es scheint, stets zunehmende starke Besuch der Orgelkonzerte. — Für das heutige Konzert hat die Konzertvereinigung Frau Eilke Albin-Weigand, die aus der Schule des Frankfurter Konfessionariums hervorgegangen ist, ihre Mitwirkung in freundschaftlicher Weise zugesagt, da Fräulein Schott, deren Ausreifen für das heutige Konzert bereits angekündigt war, leider im letzten Augenblick erkrankt ist. Fräulein Hartwig wird unter anderem die Sonate für Klavier und Violine, gewöhnliche Stunde von Bach spielen, auf die wir besonders hinweisen, da sie in neuerer Zeit mehr und mehr zum Repertoire unserer bedeutendsten Konzertveranstalterinnen geworden ist. Die Violonistin Fräulein Emma Steinmetz spielt ein Adagio des melodischen Komponisten Mendelssohn, sowie auf vielstimmigen Wunsch ein Adagio pathétique von Brahms. Herr Friedrich Petersen wird uns mit einer Sonate bekannt machen, indem er zwei Sätze aus einer Suite für Orgel von E. Boellmann spielen wird. Der namhafte Pariser Meister schreibt seinen Streichen, sondern einen auch für das große Publikum sehr anmutenden Orgelsatz. — Im letzten Konzert hatte der außerordentlich starke Besuch zur Folge, daß einige hundert Konzertbesucher ohne Programm bleiben mußten, diesmal soll einem Ausverkauf durch eine noch größere Programmbeilegung vorgebeugt werden. Das Konzert findet, wie immer, um 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

* Vortrag. Wir machen hiermit nochmals auf den heute abend 8 1/2 Uhr in der „Lage Blato“ stattfindenden Vortrag über „Gicht und Rheumatismus, deren Ursachen, Behandlung und Verhütung“ mit dem Bemerkten aufmerksam, daß der Redner, Herr Dr. med. Sch. Schmidt von hier, durch langjährige Erfahrungen befähigt ist, den Hörern ein abgeschlossenes Bild über das Thema zu entwerfen.

* „Gibt es einen Gott?“ Wir weisen auf den heute abend im „Kaisersaal“ stattfindenden Vortrag des Herrn Grimm hin.

* Literarische Gesellschaft Wiesbaden. Donnerstagabend 8 Uhr wird der erste Familienabend im „Kaisersaal“ stattfinden. Der registratorische Teil liegt in den Händen der Herren Wilhelm, Scholz und Goede und der Damen Wilhelm und Pfeife; im musikalischen werden die Damen Cordes und von Pfeilschiffel und Herr Kammermusiker Werner (Cornet à Piston) mitwirken.

* Die Musikgruppe Wiesbaden, Verband der deutschen Musiklehrerinnen, veranstaltet eine rege Tätigkeit. Außer den regelmäßigen Monatsversammlungen, in welchen Vereinsangelegenheiten besprochen, neue Unterrichtswerke durchgenommen werden, sind für den Winter folgende größere Veranstaltungen geplant. Im November ein Vortrag der Konzertfängerin und Gesangslehrerin Fräulein Antonie Bloem über Methode Dalcroze — Ausbildung des musikalischen Gehörs durch rhythmische Gymnastik und Ausbildung des Hörvermögens und Tonvermögens (sollege). — Dann im neuen Jahre ein Langhans-Abend, ein Vortrag von Frau Wasser-Landmann-Frankfurt über Sprachtechnik, später ein Brahms-Abend und ein Unterhaltungsabend, ähnlich dem im vergangenen Jahre, welcher mit so großem Beifall aufgenommen wurde. Die Bibliothek zählt jetzt an 480 Nummern und steht jedem Mitglied frei zur Verfügung, ebenso das von der Musiksektion herausgegebene Monatsblatt, welches jedes Mitglied gratis erhält. Es können auch Damen, welche nicht Musiklehrerinnen sind, aber Interesse für die Sache haben, dem Verein als außerordentliche Mitglieder beitreten. Sie zahlen denselben Beitrag wie die ordentlichen Mitglieder, 4 M. jährlich, haben dafür Eintritt zu allen Veranstaltungen, auch können sie sich am Lesesitz beteiligen. Romanentwürfe sowie nähere Auskunft bei Fräulein Helene Heuseritz, 1. Vorsitzende, Goethestraße 1.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Chemische Industrie. Wie bereits im „Tagblatt“ bekannt gemacht worden ist, hat die neue Fabrik der „Kunstgewerblichen Werkstätte“ von Adolf Geis

Nachfolger, Fräulein Lina Hegmann, den ausgedehnten Geschäftsbetrieb von Langgasse 25 nach Meine Burgstraße 1 (Einfahrt), Ecke Große Burgstraße, verlegt. Die neuen Lokalitäten eignen sich durch ihre günstige Lage, sowie durch die hellen und großen Räume ganz vorzüglich zur Ausstellung des reichhaltigen Lagers, das sowohl in fertigen Mustern als in Gegenständen zum Selbstarbeiten in Brandmalerei, Schmalzmalerei (Kerz- und Reliefarbeit), Lederarbeit, Sammelbrand- und Plättarbeit, Tapisserie, Porzellanmalerei, Gebelmalerei usw. große Auswahl bietet. Zum Erlernen und Anfertigen der familiären Arbeiten ist in sehr vortheilhafter Weise Gelegenheit durch Unterricht in Einzelstunden und kleinen Kursen geboten. Die Beistellung der ausgestellten Gegenstände, die auch Nichtkäufer gerne gestattet wird, ist recht empfehlenswert und dürfte vielseitige Anregung für die bevorstehende Weihnachtszeit geben.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“, gegründet 1892, veranstaltet zur Feier seines 16. Stiftungsfestes Sonntag, den 27. Oktober, von abends 8 Uhr an, in der Turnhalle Hellmündstraße 25 großes Konzert und Ball.

Vereins-Feste.

(Nachdruck frei bis zu 20 Zeilen.)

* „Wiesbadener Militär-Verein.“ Das Kameradschaftsfehl, haben die Mitglieder des Wiesbadener Militär-Vereins am letzten Freitagabend bewiesen. Gegen 9 Uhr setzte sich ein aus nahezu 400 Köpfen bestehender Fackelaug unter Vorantritt der Spielleute des Vereins, sowie einer Musikkapelle vom Vereinslokal aus nach der Oranienstraße in Bewegung. Galt es doch, dem 1. Vorsitzenden Herrn Georg Schmitt aus Anlaß seiner 10jährigen Tätigkeit als 1. Vorsitzender des Vereins eine Ehrung zu bringen. Vor der Wohnung des Gefeierten trug zunächst die Gesangsabteilung des Vereins den Choral „Die Himmel rühmen“ vor. Alsdann hielt Herr Oberleutnant der Reserve Stadtkommandeur Dr. Scholz an der Spitze des Vorstandes eine Ansprache, in der er besonders betonte, daß Herr Schmitt noch lange die Leitung des Vereins in Händen halten möge und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten aus. Herr Schmitt dankte in warmen Worten für die ihm dargebrachte Ovation und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Vorstand der deutschen Arbeiter- und Militärvereine, Se. Majestät den deutschen Kaiser. Während der Vorrede nach dem Jubilar persönliche Glückwünsche in der Wohnung darbrachte, spielte die Musikkapelle und trug die Gesangsabteilung verschiedene Chöre vor. Kurz vor 10 Uhr setzte sich der Zug wieder nach dem Vereinslokal in Bewegung. — Das am letzten Samstag in dem „Turnerheim“ veranstaltete 23. Stiftungsfest verlief in gleich glänzender Weise. Nachdem der Vorsitzende an die Anwesenden sowie an die auf Einladung erschienenen Herren Offiziersmitglieder eine Begrüßungsrede gehalten hatte, wurde ihm durch den 2. Vorsitzenden Herrn Rudolf Meyer ein prächtiges Diplom als sinnbildliche Anerkennung für seine 10jährigen Dienste als erster Vorsitzender überreicht. Herr Schmitt dankte wiederholt und schloß mit einem Hoch auf den Wiesbadener Militärverein. Das aufbereitete Programm fand allseitig lebhaften Beifall. Der Gesangsabteilung sowie den mitwirkenden Kameraden Hegmann, Rößler, Koch, Hlisch und Rudolf, sowie den Damen Fräulein Klein, Fräulein Hartmann und Fräulein Schade sei noch besonderer Dank dargebracht. Bis zum frühen Morgen hielten die meisten Teilnehmer aus und verließen den Saal mit dem Bewußtsein, wieder mal recht vergnügliche Stunden bei dem Wiesbadener Militärverein erlebt zu haben. F 481

Russische Nachrichten.

* Wiesbaden, 22. Oktober. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Reumann (Wiesbaden). Bizefeldbrosch. des 2. Unter-Elbs. Inf.-Regts. Nr. 137, zum Leut. der Res. befördert. Merzem, Oberleut. des Landw.-Trains 2. Aufst. (Wiesbaden). Der Abschied bewilligt. Richter, Oberarzt am Kadettenhaus in Oranienstein, scheidet am 23. Oktober 1907 aus dem Heere aus und wird mit dem 24. Oktober 1907 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

N. Viebrich, 22. Oktober. Die Eheleute Hermann Ritz (Besitz der Freiburger vom Steinstraße) feierten am gestrigen Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde aus diesem Anlaß von dem Evangelischen Kirchengesangsverein, dessen Mitglied Ritz seit nunmehr 24 Jahren ist, ein Ständchen dargebracht. Das Lehrerkollegium der Schule überreichte ihm sinnige Geschenke.

er. Rambach, 21. Oktober. Gestern hielt bei anhaltend schönem Wetter unter Schützenverein hier selbst sein zweites Preischießen auf dem Vereinsgelände. Distrikt „Am Sehen“, ob. Obwohl das Preischießen nicht so ausgedehnt war wie das vorhergegangene, so war es doch mit hübschen Preisen ausgestattet. Bei Eintritt der Dunkelheit fand das Schießen seinen Abschluß; die Mitglieder des Vereins begaben sich in das Vereinslokal Gasthaus „Zum Tannus“ (Inhaber J. Meiser), wo die Preisverteilung vorgenommen wurde, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Preis E. Groß-Rambach mit 155 Ringen, 2. Preis A. Dierich-Rambach mit 145 Ringen, 3. Preis A. Mann-Wiesbaden mit 146 Ringen, 4. Preis W. Wintermeier-Rambach mit 143 Ringen, 5. Preis Th. Thoma-Wiesbaden mit 141 Ringen, 6. Preis A. Stein-Rambach mit 140 Ringen, 7. Preis H. Kühn-Wiesbaden mit 138 Ringen, 8. Preis W. Dengel-Wiesbaden mit 135 Ringen, 9. Preis A. Gildner-Wiesbaden mit 134 Ringen, 10. Preis Bürgermeister Morawitz-Rambach mit 134 Ringen, 11. Preis J. Fischer-Rambach mit 128 Ringen, 12. Preis L. Gung-Rambach mit 126 Ringen, 13. Preis H. Meier-Wiesbaden mit 122 Ringen, 14. Preis B. Meier-Wiesbaden mit 122 Ringen, 15. Preis Wenz-Wiesbaden mit 122 Ringen, 16. Preis J. Meurer-Rambach mit 122 Ringen, 17. Preis J. Denz-Rambach mit 111 Ringen, 18. Preis L. Weder-Rambach mit 109 Ringen, 19. Preis Chr. Zahn-Rambach und den 20. Preis Phil. Karl Schwein-Rambach. Zu erwähnen ist noch, daß der Wanderpreis nächstens ausgeschrieben wird.

n. Langenschwalbach, 21. Oktober. Nach dreitägigem Ringen ging gestern das Preischießen des hiesigen Schützenvereins zu Ende. Im dekorierten Schützenaal verkündete Herr Schützenmeister A. Wagner das Ergebnis des Wettkampfes. Den 1. Preis erhielt Herr A. Wagner, den 2. Herr E. Eschenauer, den 3. Herr A. Faser, den 4. Herr Gröbinger jun., den 5. Herr G. Hartmann, den 6. Herr G. Beyer, den 7. Herr Gröbinger sen., den 8. Herr E. Dilge, den 9. Herr F. Berber und den 10. Herr J. Herz. Ein Kommerz bildete den Schluß der Veranstaltung.

s. Sindlingen, 20. Oktober. „Probieren geht über Studieren“, so dachte ein hiesiger Landwirt, der ein fettes Schwein verkaufen wollte, aber von den Meßgern ein allzu geringes Preisgebot erhielt. Er schlachtete also das Schwein selbst, verkaufte das Fleisch zu 65 Pf. pro Pfund und erzielte dadurch einen Mehrerlös von über 30 M. Er dürfte Nachahmer finden.

(1) Vom unteren Main, 21. Oktober. Wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, droht der bekannten Maschinenfabrik Obel in Rüsselsheim ein Streik. Die organisierten Metallarbeiter des Werkes haben nun am Samstag ihre Kündigung auf 14 Tage eingebracht. Da diese den weit größten Teil der Fabrik darstellten und ohne sie ein ordnungsmäßiger Betrieb nicht aufrecht erhalten werden kann, ist den nicht organisierten Arbeitern von Seiten des Werkes gefordert worden. — In Rüsselsheim hatte sich vor längerer

Zeit eine Baugenossenschaft gegründet, die eine sehr erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Nun ist der technische Leiter plötzlich verstorben. Der Vorstand hat bis jetzt noch keine Mitteilung über den finanziellen Stand der Genossenschaft veröffentlicht, jedoch fürchtet man unangenehme Überraschungen.

r. Geisenheim, 20. Oktober. In der Johannisberger Maschinenfabrik zog sich der Arbeiter J. Rehard von hier eine unbedeutende Wunde am Bein zu. Er beachtete dieselbe nicht und jetzt liegt er an Blutergriftung schwer krank darnieder. Der Patient wollte gestern seine Hochzeit feiern.

r. Rudesheim, 19. Oktober. Gestern wurden die Leichen der aus Mittelheim stammenden Frau eines Antiquitätenhändlers und deren Kindes gelandet. — In Elville wird eine kaufmännische Fortbildungsschule errichtet.

r. Rudesheim, 21. Oktober. Ein Automobil zertrümmerte am Samstagabend die Schranke am Übergang der Geisenheimer Landstraße. Das Auto fuhr mit einer Geschwindigkeit von sicherlich 70 Kilometer in der Stunde. Fast um dieselbe Zeit passierte ein Güterzug die Bahnstrecke. — Die Ortspolizeibehörde hat zur Bekämpfung des gegenwärtig hier herrschenden Scharlach umfassende Anordnungen getroffen, die sich namentlich mit der Absonderung der Kranken und der Desinfektion beschäftigen.

?? Niederselters, 22. Oktober. Heute früh 4 Uhr entstand hier Feuerlärm. Es brannte eine Scheune im Gehöft des Badermeisters Heinrich Kaueim. Dieser gedachte seine eingemietete Frucht heute zu drücken; die Drechselmaschine war bereits vor der Scheune aufgestellt. Er kam nicht dazu. Binnen 2 Stunden war der gesamte Vorrat von den Flammen verzehrt. Zum erstenmal ist hier unsere 1903 erbaute Wasserleitung bei einem Brande in Tätigkeit. Sie hat sich sehr gut bewährt. Außer den mit der Bedienung der Hydranten und Schläuche beauftragten Mannschaften der Feuerwehren hatte niemand Hilfe zu leisten, während dabei in früheren Fällen Einwohner aus fast jedem Hause in Mitleidenschaft gezogen waren. Ungeachtet der gefährlichen Nähe vieler mit Frucht bis obenhin gefüllten Scheunen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

i. Limburg, 19. Oktober. In Dethm hat jetzt die Direktion der Nass. Landesbank eine Sammelstelle eingerichtet, die Herrn Buchhalter Albiner übertragen wurde. Bei der Sammelstelle können Einzahlungen bis 3000 M. gemacht werden. — Vom Westerwald wird das Erscheinen der Schneegänge gemeldet.

n. Ragnelsbogen, 21. Oktober. Dem Gemeindehofshauemeister Andreas Herz von hier wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

o. Oberlahnstein, 21. Oktober. Am Sonntagmorgen, nach vor Tagesanbruch, brannte ein an der Bahnhöflicher Lagerhalle der Firma Schröder u. Straßmann nieder.

b. Sachenburg, 19. Oktober. Ein 19 Jahre alter Arbeiter legte sich vor einigen Tagen in einen Siefelofen schlafen. Man fand ihn später erst tot und schon teilweise verfault.

i. Vom Westerwald, 21. Oktober, berichtet der „Nass. Bot.“: Seit langer Zeit ist der Kartoffelversand an den Bahnhöfen des Unterwesterwaldes nicht mehr so bedeutend gewesen wie im gegenwärtigen Herbst. Manche Landwirte sind in der Lage, von diesen Erträgen ihrer Acker 80 bis 100 Zentner und mehr zu veräußern und erzielen aus diesen Verkäufen, obwohl der Durchschnittspreis nur 1 M. 80 Pf. beträgt, eine sehr beträchtliche Einnahme. Ähnliche Quantitäten lagern in Kellern und Ställen, weil diese Ankaufsgewichte die Hauptnahrung der ländlichen Bevölkerung bilden und außerdem als Viehfutter, insbesondere zur Aufzucht und Mastung der Schweine eine ebenso vorzügliche als nützbringende Verwendung finden. Überhaupt wird die Viehzucht im Hinblick auf die hohen Fleisch- und Milchpreise in größerem Maßstabe als früher betrieben, weshalb auch der Viehpflege eine besondere Sorgfalt gewidmet wird. Auch die Vorräte an ausgedroschenem Stroh erweisen sich als so beträchtlich, daß die Scheunen nicht ausreichen, dieselben aufzunehmen und stellenweise große Massen auf freiem Felde gelagert sind. In jeder Beziehung scheint das heutige Jahr für die Landwirte ein recht geeignetes zu sein, obwohl die Witterungsverhältnisse zu ersten Besorgnissen Anlaß geben.

Aus der Umgebung.

m. Homburg v. d. G., 20. Oktober. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam noch einmal die bekannte Markthallen-Angelegenheit zur Sprache. Der Magistrat erklärte auf die Interpellation einiger Herren, daß an der Markthalle Phantastie vorzuziehen gewesen seien; der Magistrat habe beschlossen, mit Ausnahme des Bildnisses des Geh. Rats Jacobi irgendwelche Portraits nicht zu dulden. Herr Geh. Rat Jacobi habe aber bereits die Unkenntlichmachung seines Bildes veranlaßt. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der Bildhauer beauftragt werden soll, sämtliche Köpfe bis zur völligen Unkenntlichmachung umzugestalten.

— Mainz, 20. Oktober. Die Stadt Mainz plant einen zweiten Verkehrstag, und zwar soll derselbe am Sonntag, den 27. Oktober, abgehalten werden. An diesem Tage sollen die Detailladengeschäfte den ganzen Tag geöffnet bleiben. Neben der freien Beschäftigung des Museums und der neuen höheren Töchterschule finden Konzerte auf dem Schillerplatz, Festvorstellung im Theater, großes Konzert in der Stadthalle und in vielen anderen Lokalen Veranstaltung von verschiedener Art statt. Die Kaufleute werden ermutigt, durch eine allgemeine, sorgfältige und hervorragende Schaufensterdekoration der Veranstaltung ein besonderes Gepräge zu verleihen. Die Zeitungen wollen Verkehrstagsnummern ausgeben. — Hier hat sich der frühere Gen. darm Joh. Rehrh. der in den letzten Jahren die

Funktionen eines Kontrollbeamten der staatlichen Invalidenversicherung versah, in seiner Wohnung erschossen. Über die Beweggründe, die dem Schützigen zu dieser Verweilungsfrist Veranlassung gaben, ist Bestimmtes nicht zu erfahren.

p. Biedenkopf, 20. Oktober. Der „Hinterl. Anz.“ weiß von folgendem „Sensationsroman“ zu berichten: „Man munkelte von dem Besuche eines Grafen“, der hier abgeblieben war, um die erforderlichen Schritte zu seiner Verheiratung mit einer dem dienenden Stande angehörigen Tochter eines hiesigen achtbaren Bürgers zu unternehmen. Das Mädchen, dessen Bekanntschaft er in Berlin gemacht haben wollte, hatte ihn zu diesem Zwecke hierher begleitet. Der Herr „Graf“ nahm in einem hiesigen Gasthause Wohnung und ergriff jede Gelegenheit, Leuten seiner Umgebung einen Begriff von seinen unermesslichen Reichtümern beizubringen. Nicht nur über ein Barvermögen von über 6 Millionen verfügte er angeblich, sondern seine Stellung als ehemaliger amerikanischer Oberleutnant sollte ihm nebenbei eine monatliche Rente von 1200 M. einbringen. Der gräfliche Freiersmann, dessen Visitenkarte den hochtönenden Namen „Maximilian Count de Passy“ trug, gab sich im übrigen als Besitzer mehrerer Güter im Brandenburgischen aus, besaß Diener und Uniform und außerdem bekannte er sich als Erfinder eines neuen Soldatengepäcks, wegen dessen Einführung er mit dem Kriegsministerium in enger Fühlung stand. Er beabsichtigte, von hier nach Paris und dann nach Amerika zu fahren, vorher sich aber, wie schon erwähnt, in den Ehestand zu begeben. Dies ist ihm nun leider gründlich vereitelt worden, denn am Samstagmittag nahm ihn die Gendarmerie und die Ortspolizei auf Requisition der Berliner Kriminalpolizei fest; der Herr „Graf“ entpuppte sich als ein mit Sucht nach vorbestrafter Heiratsschwindler, der den bürgerlichen Namen Max Schiemangt aus Stanpitz (Kreis Luckau) trägt. Seine Vernehmung vor dem Amtsgericht ging alsbald vor sich und dann brachte man den schneidigen Herrn in Nummer 21. Welche Bewandnis es mit seinen Straftaten und seinem Vorleben hat, wird die Untersuchung lehren, jedenfalls hat die Affäre hier allgemeines Aufsehen erregt, wiewohl das ganze Auftreten des Fremden, der sogar schon Vorbereitungen zum Ankauf des Schlosses getroffen, von vornherein verdächtig schien und ein „Ende mit Schrecken“ voraussehen ließ.

ss. Cassel, 20. Oktober. Zu dem mysteriösen Fund am Fuldauer, worüber berichtet worden ist, teilt das hiesige „Tagbl.“ noch mit, daß die von der Kriminalpolizei sofort angeordneten Ermittlungen ergeben haben, daß in der Tat ein Student der Philosophie mit dem angegebenen Namen in Göttingen auf der dortigen Universität bisher studiert hat und seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden ist. Es wird sich dann auch feststellen lassen, ob die erwähnten, in dem Koffer aufgefundenen Notizen von dem Studenten herrühren. Eine Bemerkung in dem Notizbuch lautet übrigens dahin, daß dem Schreiber das reine Fuldawasser doch besser gefalle und er lieber darin sterben wolle, als in den schmutzigen Gewässern des (Berliner?) Landwehrkanals. Ferner hat sich herausgestellt, daß von der Patrouille eines Polizeireviere in der Oberkadi vor wenigen Nächten ein unbekannter junger Mann an einer Straßenecke angegriffen wurde, welcher die Hände gefaltet hatte, als ob er betete, und dabei von Lebewohl, Abschiednehmen usw. laut vor sich hin sprach. — Zum Leichenfund bei Singlis wird dem hiesigen „Tagblatt“ aus Vorken vom 20. Oktober weiter mitgeteilt: Nachdem die am Mittwoch in der Nähe der Galtstelle Singlis Verunglückte gestern durch den zuständigen Kreisarzt Herrn Dr. Scherb aus Friblar festgestellt worden war, wurde die Leiche um 3 Uhr nachmittags bekräftigt. Durch die Sektion hatte sich herausgestellt, daß der Tod durch innere Verletzungen erfolgt war, während äußere Verletzungen kaum vorlagen. Es ist anzunehmen, daß das Mädchen gegen die Brüstung der Schwabmühle, auf der sie aufgefunden war, gestoßen war. Heute ist nun die Persönlichkeit der Verstorbenen festgestellt worden. Danach ist es eine Maria Nowski, welche mehrere Jahre in einer Wärlershäuser Familie in Diensten gestanden hat. Ein Herr aus Wärlershausen, der sie kannte, war heute hier und hat nach der durch Herrn Kaufmann Hermann Bloch dahier von der Toten aufgenommenen Photographie die Persönlichkeit feststellen können. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ließ sich einwills nicht feststellen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Eine Eisenbahnkarambolage, glücklicherweise eine solche, bei der außer einigem Materialschaden und einer unerheblichen Verletzung des Lokomotivführers kein Unheil angerichtet wurde, gab es am 13. September v. J. abends kurz nach 8½ Uhr auf der Station Nieder-Selters. Der Güterzug 7585 war planmäßig 8½ Uhr dort eingetroffen. Damit ein aus der Richtung von Frankfurt kommender Personenzug passieren konnte, mußte dieser Zug zerlegt werden. Das geschah denn auch. Die beiden Teile standen an verschiedenen Stellen, als plötzlich an den Zugführer des Güterzuges die Meldung erteilt wurde, der eine Teil des Zuges sei ins Rollen gekommen und bei dem etwas abfallenden Gelände auf den Personenzug aufgefahren. Die Wagen waren durch Anziehung der Bremse von dem Zugführer selbst festgelegt worden, so behauptet dieser wenigstens, und wenn sie sich trotzdem in Bewegung gesetzt hätten, meinte er, so könne das nur dadurch möglich geworden sein, daß jemand die Bremse unbefugt aufgedreht, resp. an den Wagen geschoben habe. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung sind auf Grund des Vorfalls zur Verantwortung gezogen: der Zugführer des Güterzuges Daniel Johann R. von Frankfurt, der Hilfsbremser Friedrich Sch. von dort, sowie der

Hilfsweichensteller Jakob B. von Ober-Selters, von denen jedoch keiner zugibt, die Schuld an der Karambolage zu tragen. Der Vertreter der Anklage selbst beantragte die Freisprechung der Angeklagten, und demgemäß wurde auch erkannt. Einem Antrage der Verteidigung gemäß nahm der Gerichtshof neben den übrigen Kosten auch die notwendigen Auslagen der Angeklagten, insbesondere die Kosten ihrer Verteidigung, auf die Staatskasse.

*** Im Prozeß Wolke-Harden** ist, wie mitgeteilt wird, in den letzten Tagen die Frage der Vertagung von den Verteidigern erwogen worden. Die geschiedene Gattin des Klägers, die als wichtigste Zeugin geladen ist, wünte nämlich, wie angenommen wird, durch die Krankheit ihrer Mutter am Erscheinen behindert sein.

*** Der Mordprozeß Hau** beschäftigt wieder die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe. In diesem Verfahren erhielt die Direktion der „Allg. H.-Ztg.“ von der Karlsruher Staatsanwaltschaft ein Schreiben, betreffs der Vernehmung des bei ihr angeheften M. Brumm, der an dem Mordtage von Berthelm nach Döb gereist und im Eisenbahnwagen mit Hau und Vindau zusammengetroffen ist. Diese Ermittlung ist wohl mit dem Wiedernahmeverfahren in Verbindung zu bringen.

*** Breslau, 21. Oktober.** Die Strafkammer in Reife hat den Pfarrer Max Beniger in Damsdorf wegen Unterschlagung von 25000 M. Wertpapieren der katholischen Sparkasse zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. In 200 Personen mögen es wohl gewesen sein, die da am Sonntag bei lachendem Sonnenschein sorglos nach dem Chausseebad hinausfuhren. Wer in Wiesbaden eingetragene, sah bedächtig, bis in Dogheim ungezählte Menschen, die recht vorteilhaft fahren wollten, sich in den Gängen und auf den Plattformen der Bogen einfanden. Unter wehmütigen Ächzen und Stöhnen bahnte sich der Zug nach dem Chausseebad, und als ihn dort die Tauniden verließen, da polierte er übermäßig lustig den Berg herauf und spöttisch rief er uns noch im Viertelstunde nach: „Jetzt laßt alle, jetzt laßt alle!“ Von allein war aber gar keine Rede, denn noch viele waren bereits zu Fuß angelangt und schloffen sich den Fröhlichen an. Bald war man auf der hohen Wurzel, wo sich einige beim hohen Turm die anmahnenden Tannen anschauen, die sich alle Mühe geben, dem Turm über den Kopf zu wachsen. Nun ging's hinab zur Schanze. Kleine, niedliche Wirtshäuser, die von den meisten nur beiseite gesehen werden konnten, und dann wanderten wir nach Bamberg. Dort war Kirchweih und zu frohem Tanz luden liebliche Weisen. In schönem Wiesental führt der Weg hinab nach Schlagenbad. Links und rechts gaben herrliche Wälder uns das Geleite. Bunter und bunter leuchteten die stehenden Blätter in der einjamen stillen Dämmerung. Ein wenig poetischer Herr meinte, am Abend erinnere ihn solch herrliche Farbenstimmung immer an Pfeifenschlatter und dabei schmunzelte er nicht ohne Verständnis, wie es schien nur für letzteres. Am Rheingauer Hof in Schlagenbad hielten wir Einkehr. Bei, war das ein Leben. Alles kam, die Tauniden zu befehlen. Petroleumlampen und Kerzen in den wunderlichsten Ständern, nach mannigfachen Bieren und Wärlern magte es selbst das an diesem Abend sehr unartige elektrische Licht, sich unter uns setzen zu lassen. Die kleinen Kerzen argerten sich davor mächtig und mußten hinausgetragen werden, während das brennende eine urfröhliche Stimmung einjagte. Gegen 7 Uhr verließen wir den nunmehr wohlbeleuchteten Saal und wanderten unter munteren Gesprächen nach dem Chausseebad, wo unter noch ein heitiges Tänzchen wartete. Lange noch werden alle Teilnehmer des schönen Ausflugs gedenken, war er doch so recht dazu angetan, daß bei dem prächtigen Bild, das unter prächtiger heimatischer Wald uns zeigte, wieder aufs neue die Liebe zu unserer trauten Heimat in uns lebendig ward. Auch manche, die sonst kaum sich konnten, hier schlossen sich in gemeinsamer Freude an der schönen Natur ihre Herzen auf und wohl manch einer fand hier einen gar lieben Freund.

*** Ein weiblicher Jodel.** Auf der Wheaton Fair, die von der ganzen fashionalen Chicagoer Gesellschaft aus den nördlichen Vororten besucht wurde, gab es, so berichten New Yorker Zeitungen — eine gründliche Sensation, als eine hübsche, junge Dame der Gesellschaft im Jodelklub auitrat und mit professionellen Reitern, unter denen ein Regier sich befand, um die Wette ritt. Frau Ellen Kasmussen-Tuttle war die Frau, die in dieser Weise mit der Konventionalität brach. Ihr Kostüm war mit viel Geschick und großem Geschmack zurechtgeschneidert worden. Frau Tuttle schied später ein, daß es für sie ein betrübliches Märtyrium gewesen sei, den Anzug anzupassen. Volle drei Stunden habe sie auf einem Turnpferd gesessen, um den Kleidermacherinnen Gelegenheit zu geben, genau zu bemessen, wie lang die Rockschöße sein könnten, ohne das Reiten zu beeinträchtigen. Natürlich sah die Dame nach Männerart im Sattel. Der junge Regier, der eines der anderen Pferde ritt, schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, daß er die Amazone schlagen müsse. Dennoch gewann sie mit einer knappen halben Länge. Über die Art und Weise, wie Frau Tuttle ritt, herrscht unter den Sachverständigen nur eine Anerkennung. Die einzige Verlegenheit zeigte Frau Tuttle, als sie nach dem Rennen vor dem Stand der Schiedsrichter angerufen kam und sie den Regeln entsprechend eigentlich unter der sie umdrängenden Menge hätte absteigen müssen, um gewogen zu werden.

Kleine Chronik.

83 Millionen als Nachlaß des Herzogs von Pleß. Der vor kurzem in Dresden verstorbene Herzog von Pleß hat ein Barvermögen von 83,2 Millionen Mark hinterlassen. Der Diener- und Beamtenstand, sowie der Jägerei ist im Testament nicht bedacht worden. Nur dem Leibdiener, in dessen Armen der Herzog starb, sind testamentarisch 3000 Mark ausgesetzt worden; die Jäger erhielten zum Andenken je ein Strohgeweih.

Internationales Ballon-Wettfliegen. Der Ballonanstieg zu dem internationalen Wettfliegen hat vorgestern nachmittag um 4 Uhr in St. Louis begonnen. Der deutsche Ballon „Pommern“ (Erdöl) flog zuerst auf und setzte in nördlicher Richtung davon. Während des Aufstieges des „Pommern“ spielte eine Musikkapelle die deutsche Nationalhymne. Die übrigen acht Ballons folgten in Zeiträumen von je fünf Minuten.

Die Trauung Leopold Wölflings hat nach einem Privattelegramm aus Zürich infolge Fehlens eines Familienpapiers abgefragt werden müssen. Sie war angelegt, mußte aber in letzter Stunde abgefragt und um einige Tage verschoben werden. Von einer kirchlichen Trauung oder einer Feierlichkeit wird Abstand genommen.

Die Gräfin Jamoszka, deren plötzliches Verschwinden aus einem Eisenbahnzuge so großes Aufsehen erregte, hat, wie jetzt feststeht, drei Tage bei dem früher in ihren Diensten gestandenen Kutscher Janik als Bäuerin verkleidet zugebracht. Der Skandal scheint noch im Wachsen begriffen.

Im Trunk. In der Frischheit Aland bei Baden (Eberreich) kam nachts der Holzhändler Neuhauser betrunken nach Hause und verwundete seine Frau, welche ihm Vorwürfe machte, tödlich. Bei dem Streite stürzte eine Petroleumlampe um, wodurch das Haus in Brand geriet. Neuhauser mit vier Kindern kam hierbei ums Leben, während die Frau in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Das Berliner Expressturn hat einen neuen Feldzug versucht. Diesmal sind es Mitglieder eines der fashionalen Berliner Klubs, der durch seine von höchster Seite protegierten Veranstaltungen weiteren Kreisen bekannt geworden ist, die sich die Expressturn zum Opfer anerkennen hatten. Der Anschlag mißglückte jedoch und die Burschen wurden der Polizei überliefert, die in ihnen alte Bekannte fand.

Von einem Gefäßstich zerquetscht. Schnell tritt der Tod den Menschen an. Als am Sonntagabend eine Greisin, die 74 Jahre alte Witwe Mathilde Albitius, nichts ahnend die Paulstraße in Berlin passierte, fiel plötzlich vor dem Hause Nr. 9 ein Stuhlblock vom Gewicht eines halben Zentners vom Dachgestirn herab und zerquetschte der alten Frau den Schädel. Die Polizei sperrte das Unglücksstübchen.

Den eigenen Sohn erschlagen. In Eschbach (Pfalz) erschlug der Steinbrecher Dausch seinen geisteschwachen 31jährigen Sohn mit einem Besenstiel. Dausch wurde festgenommen.

Der Weg zur Freiheit ist einem Gefangenen nicht gut bekommen. Aus dem Gefängnis in München-Gladbach waren in der Nacht zum Sonntag zwei Häftlinge ausgebrochen. Einer von ihnen wurde in dem Privatgarten, der an die Gefängnismauer grenzt, mit gebrochenem Stein aufgefunden.

Die Tochter des Bürgermeisters Beier, die, wie innerlich, ihren Bräutigam mitschlings niederschoss, um sich in den Besitz des ihr testamentarisch vermachten Geldes zu setzen, ist der Irrenabteilung zu Waldheim zur Beobachtung überwiesen worden. Die junge Mörderin soll unzurechnungsfähig sein.

Brand. In Manchester brach eine Feuersbrunst aus, die einen großen Häuserkomplex zerstörte, in dem sich auch die Lokaltät einer Schiffsfahrtsgeellschaft befanden. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Mark geschätzt.

20 Häuser eingeeiert. In Bodun (Fürstentum Liechtenstein) brach Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes rasch um sich griff und in kurzer Zeit 20 Häuser einäscherte.

250 Häuser niedergebrannt. In dem ungarischen Orte Borja sind bei einem Brande 250 Häuser mit Nebengebäuden und Getreide- und Futtermitteln niedergebrannt. Das Getreidehaus, das Pfarrhaus, die Kirche, die Apotheke und das Postamt sind vernichtet.

Letzte Nachrichten.

Newrich, 22. Oktober. (Privattelegramm.) Fürst Wilhelm zu Wied ist, wie die „Newricher Zeitung“ meldet, heute nachmittag nach kurzem Leiden gestorben. — Wilhelm Adolf Maximilian Karl Fürst zu Wied, geb. 22. August 1845, war ein Sohn des Fürsten Hermann und dessen Gemahlin Marie, geb. Prinzessin von Nassau. Er war erbliches Mitglied und Präsident des Preussischen Herrenhauses, preussischer General der Infanterie und seit 1871 verheiratet mit Maria, Prinzessin der Niederlande. Eine Schwester von ihm ist die Königin von Rumänien (Carmen Sylva).

Stuttgart, 22. Oktober. (Privattelegramm.) Nach dem „Schwäbischen Merkur“ ist der hiesige preussische Gesandte Graf Pleß in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger wird voraussichtlich der preussische Gesandte in Weimar v. Besow.

wh. Berlin, 22. Oktober. Die preussische Gesandtschaft veröffentlicht die Urkunde vom 22. Oktober, betreffend die Umwandlung des Frauenverdienstkreuzes in einen Orden, der den Namen „Frauen-Verdienstkreuz“ führen und aus zwei Klassen in Silber und Gold bestehen soll. Das Ordensabzeichen stellt ein gleichseitiges Kreuz dar, dessen Balkenenden dreiteilig aufgeschweift sind. Ein um das Kreuz laufendes Band trägt die Aufschrift: „Für Verdienste“. Der Orden wird an einer weißen Seidenbandschleife getragen. Er rangiert unmittelbar hinter dem Eisernen Orden und wird an Frauen und Jungfrauen verliehen, die sich durch opfernde persönliche Tätigkeit verdient gemacht haben. Für den Orden in Gold sind nur solche Personen im Vorschlag zu bringen, die den silbernen bereits zehn Jahre besitzen. Die Inhaberinnen des bisher als Schmuckstück zu tragenden Frauenverdienstkreuzes sollen befugt sein, sie gegen die neuen Abzeichen umzutauschen.

wh. Wien, 22. Oktober. Das Wiener Korrespondenz-Bureau erzählt über das Besinnen des Kaisers, daß die Nacht zwar ruhig verlief, der Kaiser aber wenig schlief; Fieber war nicht vorhanden. Der Appetit ist gut, der Kräftezustand relativ befriedigend; der Katarth ist geringer.

hd. Wien, 22. Oktober. In politischen Kreisen glaubt man, daß der Landesverteidigungsminister Feldzeugmeister v. Patzsch demissionieren werde. Grund des

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = \mathcal{A} 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lbl = \mathcal{A} 0.80; 1 österr. fl. i. O. = \mathcal{A} 2; 1 fl. ö. Whrg. = \mathcal{A} 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = \mathcal{A} 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = \mathcal{A} 1.70; 1 skand. Krone = \mathcal{A} 1.75; 1 alter Gold-Rubel = \mathcal{A} 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = \mathcal{A} 2.16; 1 Peso = \mathcal{A} 4; 1 Dollar = \mathcal{A} 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = \mathcal{A} 12; 1 Mk. Kro. = \mathcal{A} 1.50.

[illegible]

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

Echtes Porzellan.

Riesenposten echter Porzellanwaren, die wir besonders billig erworben haben, bringen wir an diesen Tagen zum Verkauf und bieten unserer Kundschaft eine wirklich vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Beleuchtungs-Artikel.

Petroleum-Zylinder Stück 6, 4 Pf.
Gaszylinder mit Stempel Stück 25, 10 Pf.
Rauchblaker Stück 10 Pf.
Glühkörper Stück 30, 22, 18, 10 Pf.
Küchenlampen Stück 68, 45, 25 Pf.
Lampenglocken Stück 45, 28 Pf.
Nachtlampen Stück 50, 35 Pf.
Selbstzünder Stück 58, 35 Pf.
Wandarm Lampen Stück Mk. 1.75, 65 Pf.
Tischlampen m. gut. Brenner Stück 1.45 Mk.
Ampeln mit Lampe Stück 3.75, 2.75 Mk.
Hängelampen mit Majolika-Bassin Stück 13.50, 10.50, 7.50.

Echtes Porzellan, bunt.

Kinderbecher , bunt, schöne Muster	10 Pf.
Dessertteller , diverse Muster	10 Pf.
Schüsseln , gemustert, 48, 38, 28, 18,	10 Pf.
Goldrandteller 18,	10 Pf.
Milchkannen , bunt . . . 25, 15,	10 Pf.
Aschenbecher , dekoriert . . 18,	12 Pf.
Tasse mit Untertasse, bunt . . 18,	15 Pf.
Barttasse mit Untertasse, bunt . . 18,	18 Pf.
Kannenuntersatz , bunt . . . 18,	18 Pf.
Goldrandtasse , gute Qualität . . 20,	20 Pf.
Dessertteller mit durchbrochen. Rand 22,	22 Pf.
Zuckerdose mit Deckel, bunt . . 25,	25 Pf.
Kuchenteller , durchbrochen, bunt	28 Pf.
Dessertteller mit Delft-Dekor . . 32,	32 Pf.
Tassen , dünn mit Delft-Dekor . . 38,	38 Pf.
Butterdosen , ff. gemustert . . 38,	38 Pf.
Brotkörbe , durchbrochen, bunt . . 48,	48 Pf.

Echtes Porzellan, weiss.

Untertassen , div. Muster 2,	2 Pf.
Teller , alle Grössen 5,	5 Pf.
Barttassen 5,	5 Pf.
Milchkannen , div. Formen 5,	5 Pf.
Obertassen , alle Grössen 6,	6 Pf.
Aschenbecher 5,	5 Pf.
Leuchter , Blattform 10,	10 Pf.
Zahnstocherbehälter 10,	10 Pf.
Zuckerdosen mit Deckel 10,	10 Pf.
Menagen , Steilig 10,	10 Pf.
Salatieren 25, 18,	10 Pf.
Salatschüsseln , rund, gross, 28, 22,	18 Pf.
Wasserkannen , gross 25,	25 Pf.
Cabarett , Steilig mit Griff 38,	38 Pf.
Quirlgestelle für die Wand . . . 48,	48 Pf.
Saucieren mit und ohne Henkel . . 48,	48 Pf.
Platten , rund, gross 68,	68 Pf.

Für den Winter.

Stocheisen Stück 45, 18, 12 Pf.
Kohlenschaufeln Stück 32, 25, 18 Pf.
Feuerzangen , extra stark, Stück 45 Pf.
Petroleumkannen , moderne Formen, Stück 98, 68, 58 Pf.
Kohlenkasten , Gusseisen, Stück 98 Pf.
Ofenvorsetzer Stück 1.35, 1.10 Mk.
Ascheimer , schwarz lack., Stück 1.10 Mk.
Kohleneimer Stück 1.50, 1.35, 1.15 Mk.
Kohlenfüller , ff. lackiert, Stück 1.75, 1.45, 1.25 Mk.
Wärmflaschen , verzinkt, gross, Stück 1.95, 1.75 Mk.
Kohlenkasten mit Deckel, ff. moderne Dekors, Stück 2.95, 2.50 Mk.
Ofenschirme , za. 20 versch. Sorten, von 3.95 Mk. an.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 7

Weinstube von F. Kaiser,



Faulbrannenstr. 9,
empfiehlt
selbstgezogener
Gau-Algesheimer
süss. Traubenmost
(eigenes Wachstum).

Aepfel! Aepfel!

Feinste haltbare Tafeläpfel, wie Goldreinetten, Goldparminen, graue Reinetten, Herbertsreinetten, Kaiser Alexander, rote und gelbe Stettiner, Prinzenäpfel, Bischofsäpfel, Calville, Borsdorfer etc. Sortimentskörbe verschiedener Sorten, Ztr. 17 Mk. Kochäpfel 14 Mk., sorgfält. Korbverpackung frei, versendet unter Nachnahme ab hier. (Da Äpfel noch teurer werden, rate zum Kauf.) (Ka10012) F148

Jacob Mosbach, Hohenlimburg i. W.



Tischlampen, Lese-lampen, Klavier-lampen
in grosser Auswahl
empfiehlt billigst
Franz Flossner
Wellritzstr. 6.

Damen-Wäsche.

Hübsche Neuheiten!

Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Unterröcke, Untertaillen, Taschentücher etc.

Grosse Auswahl in Tischwäsche

in neuesten Zeichnungen.

Zurückgesetzte Muster mit 20 % Rabatt.

Bettwäsche, fertige Kissenbezüge, Betttücher, Plumeaux, Damaste
in grosser Auswahl.

Gardinen, Rouleaux, Bonnes femmes etc.

Zurückgesetzte Fenster mit 20 % Rabatt.

G. H. Eugenhühl, Inhaber: C. W. Eugenhühl,
19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.



Joh. Vaillant Remscheid
Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen.

Wiederverkäufer
werden an allen
Plätzen nomhaft
gemacht.

Vaillant's Geyser
D. R. P. ang.



Die Abholung von Fracht und Eilgütern zur Bahn 1897

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

Rettenmayers

Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).

(Frachtag: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau:

Nikolasstrasse 3.

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur
Wiesbaden

Victoria-Maschinen
Sticken, Stopfen, Nähen,
vor- u. rückwärts, u. nur
zu beziehen durch den
allein. Vertreter B4381
Friedrich Mayer,
Helmuthstr. 56, B.

K 159

F 146

Unser Hausfreund und die Polizei.

Mit der Bitte um Veröffentlichung erhalten wir nachstehende Zuschrift, die jedenfalls ein allgemeines Interesse beanspruchen darf, und deshalb hier folgen mag:

Der Hund ist ein Wesen, dessen Beziehungen zum Menschen von keinem anderen Tier im gleichen Maße geteilt werden. Seine Intelligenz, sein Gemütsleben, die Treue, mit der er oft bis zur größten Selbsterleugnung an seinem Herrn hängt, gibt ihm einen wohlverdienten Rückhalt in unseren Sympathien, macht ihn zu unserem Hausfreund, ja oft genug zu einem letzten Glied des Familienlebens.

Dass die Polizei von gleichen humanitären Gedanken gegenüber diesem unseren Hausgenossen erfüllt sei, läßt sich nicht behaupten. Wenigstens lassen die bestehenden polizeilichen Verfügungen über das Halten von Hunden das nicht erraten. Es soll hier nicht weitläufig untersucht werden, inwieweit solche Verfügungen im öffentlichen Interesse geboten erscheinen. Sie als überflüssig zu erklären, ist gewiß nicht die Absicht. Ich will auch schweigen von dem bürokratischen Pedantismus, mit dem man in Sachen der „Hundesperre“ verfährt, ein Vorgehen, das einen unverkennbaren Haß und Groß im Publikum, bei Interessenten und Uninteressierten notwendig auslöst und auch tatsächlich auslöst. Es bestehen aber überdies Bestimmungen, oder es werden bestehende Bestimmungen in einer Weise skrupellos von der Polizei gehandhabt, daß Selbstachtung und Achtung vor seinen Rechten des dem Bürger zur Pflicht macht, dagegen zu demonstrieren. Anstatt weitläufiger Erklärung folge hier ein sachlicher Beleg.

Mein Hund war mir (vor Verhängung der Hundesperre) entlaufen, und ohne Maulkorb von der Polizei eingekerkert worden. Der Hund trug seine Steuermarken, und außerdem ein Halsband mit eingraviertem Straßennamen und Hausnummer. Der Eigentümer des Tieres war also mühelos festzustellen. Da ich es als selbstverständlich voraussetzte, daß der Hund nicht der Polizei in die Hände gefallen sein könnte, ohne daß ich davon Nachricht erhielte, kam es mir nicht einmal in den Sinn, nach dem Verbleib des Hundes bei der Polizei zu forschen. Sieben Tage nachdem ich meinen Hund vermisste, erhielt ich durch Zufall Kunde, daß es meinem Hunde drohe, getötet zu werden, wenn ich ihn nicht sofort einlöse. Ranggebühr, Unterhalt und Strafverfügung folgten sich auf dem Fuß. Meinen Hund erhielt ich jämmerlich abgemagert, verschüchtert und heiser zurück.

Das also ist ein Vorkommnis, welches heute jeden Tag jedem Hundebesitzer droht, gewiß vielen sich schon ereignet hat, also ein Fall von öffentlichem und allgemeinem Interesse.

Ich frage mich zunächst, welches Recht hat die Polizei, so zu verfahren? Der Hund ist mein Eigentum und steht als solches unter dem Schutz des Gesetzes, das auch für die Polizei existiert. Freilich kennt das öffentliche Recht Beschränkungen des persönlichen Eigentums. Aber solchen Beschränkungen muß doch irgend ein öffentliches und allgemeines Interesse zu Grunde liegen. Die Polizei beruft sich nun in ihren Maßnahmen auf eine Verordnung der kgl. Regierung vom 18. Januar 1877, wonach sie das Recht beansprucht, ohne Maulkorb eingekerkerte Hunde, falls nicht deren Einlösung innerhalb 3 Tage erfolgt, zu töten. Die Rechtsgültigkeit dieser Verordnung steht aber unbedingt auf sehr schwachen Füßen. Sie ist hervorgegangen aus der Verwaltungsbeziehung, welche das allgemeine Landrecht der

Polizei gibt. In demselben heißt es: „das Amt der Polizei besteht darin, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern derselben drohenden Gefahr zu treffen.“

Nun ist aber doch mit der Sistierung eines Hundes, der ohne Maulkorb angetroffen wird, jede mögliche Gefahr, welche er bewirken könnte, beseitigt. Das Recht, einen solchen Hund töten zu können, trotzdem dessen Eigentümer festzustellen ist, bleibt zweifelsohne ein unbegründeter Eingriff in den gesetzlich garantierten Schutz des Eigentums, wie ihn das bürgerliche Gesetzbuch auspricht. Die Polizei freilich, welche sich angesichts ihrer großen Machtbefugnisse stets im Rechte fühlt, will diesen auf der schmalen Hand liegenden Verstoß nicht einsehen. Zu ergründen ist es auch nicht, warum die Polizei nicht gehalten sein sollte, dem ihr bekannten Eigentümer von der Sistierung eines Hundes Kenntnis zu geben. Die kgl. Regierung beantwortete die diesbezüglichen Einwendungen meiner Beschwerde damit, daß solch ein abgefangener Hund als „beschlagnahmt“ anzusehen sei. Nun kann aber der Strafprozeßordnung zufolge die Polizei überhaupt keine Beschlagnahme dauernd aufrecht erhalten, ohne die richterliche Genehmigung dazu nachzusuchen. Auch ist dem Betroffenen Kenntnis von einer solchen Maßnahme zu geben; wenigstens schreibt die Strafprozeßordnung dies in bestimmten Fällen ausdrücklich vor. Ferner gewährt es die Strafprozeßordnung, daß dem Eigentümer ein beschlagnahmtes Objekt nach beendeter Untersuchung zurückerstattet wird. Keinenfalls hat, in diesem Sinne betrachtet, die Polizei das Recht, beschlagnahmtes Gut einfach zu vernichten. Allein da, wo der Eigentümer eines abgefangenen Hundes nicht bekannt ist, kann dessen Beseitigung gerechtfertigt sein, nicht aber, wo derselbe ohne Mühe festzustellen ist. In welchem verletzten Rechte stünde auch wohl sonst ein lokaler Bürger, der sich absichtslos einer Übertretung schuldig gemacht hat, gegenüber einem gemeinen Verbrecher! Während man jenem ein beschlagnahmtes Gut skrupellos glaubt vernichten zu können, hat dieser vollen Anspruch auf Herausgabe desselben.

Zu alledem kommt aber noch ein anderes. Wie schon oben bemerkt, gibt es engere, das Gemütsleben berührende Beziehungen, welche oft genug den Eigentümer an seinen treuen Hund fesseln. Das ist sehr menschlich. Selbst in allerhöchsten Kreisen sollen solche Beziehungen, die Zeitungen haben es gemeldet, gelegentlich zum Ausdruck gekommen sein. Unter Empfindungen dieser Art steigt aber ein solches Tier hoch über den Besitz, den ein gemeines geldwertes Objekt für uns hat. Die unbedenkliche Vernichtung desselben gehalten sich dann zu einem Barbarismus der Polizei, gegen den sich unser natürliches Rechtsgefühl aufbäumen muß.

Wir Deutsche dürfen nicht sagen, daß wir zuerst Rechte und Freiheiten haben. Um so mehr Ursache haben wir, diejenigen Rechte mit Eifer zu hüten, welche uns im langen, mühevollen Kampfe geworden sind. Auch das kleinste dieser Rechte sollte uns wichtig genug erscheinen, unentwegt dafür einzustehen, selbst wenn es sich dabei nur um ein armseliges Hundeleben handelt. Denn derjenige, welcher für sein gutes Recht nicht eintritt, ist überhaupt nicht wert, daß er Rechte besitzt.

Dass meine Beschwerde auch den Weg an den Minister des Innern angetreten hat, brauche ich wohl kaum zu sagen. Ob hier sich nun wohl eine Einsicht in die Rechtslosigkeit der Polizeimaßnahmen finden wird?

Dr. Wilh. Gerling.

Kleine Chronik.

Eine sehr hübsche Geschichte zur Fleischienerung erzählt die „Konst. Ztg.“ vom Schwarzwald. Während die Gurtwanger Metzger für das Pfund Schafffleisch 80–85 Pfennig verlangten, boten sie dem Doldenbauern (bei Gurtwangen) für 36 Schafe nur 32 Pf. für das Pfund Lebendgewicht, dann sogar nur 28 Pf. Der Bauer entschloß sich, die Schafe abteilungsweise selbst zu schlachten und verkaufte das Pfund in Gurtwangen zu 70 Pf. Er machte trotz der Unkosten so gute Geschäfte, daß ihm das Pfund Lebendgewicht 36 Pf. eintrug. Der Bauer hat nicht nur sämtliche Schafe, sondern auch 10 Rinder selbst geschlachtet und das Fleisch verkauft. Sein Unternehmen wurde durch den Fabrikanten Stedle insofern unterstützt, als dieser sich bereit erklärte, einen etwa unverkauften Rest zu übernehmen und 5 Pf. unter dem Ladenpreis, nötigenfalls um 50 Pf. an seine Arbeiter zu verkaufen. Weitere Betrachtungen überflüssig, sagt hierzu der „Schwäbische Merkur“.

Pfändung in der Synagoge. Auf dem Hofe einer Berliner Synagoge wurde in dem Augenblick, in welchem er den Brautwagen nach beendeter Trauung bestiegen wollte, ein Fabrikant gepfändet. Ein Gerichtsvollzieher, den Schulente begleiteten, knöpfte ihm Uhr und Kette ab und bat sich auch das Portemonnaie aus. Die Gattin lehnte, einer Schmach nahe, in den Rissen des Hochzeitswagens, bis der Bräutigam das erlösende Wort: „Es ist alles erledigt!“ sprechen konnte. Dann fuhr man zum Hochzeitsmahl, das aber nicht sonderlich fidel verlaufen sein soll.

Das „Diner“ des Multimillionärs. Der in Heidelberg ansässige amerikanische Multimillionär Steffens wurde vom dortigen Bezirksamt wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu einer Haftstrafe von fünf Tagen verurteilt. Außerdem wurde er dauernd aus dem Großherzogtum Baden ausgewiesen. Steffens hat schon wiederholt unliebsam von sich reden gemacht. Seine letzte Heldentat war die Veranstaltung eines Pferdebanketts „Effen“ auf dem Heidelberger Marktplatz. Er hatte zwei Gelegenheitsarbeiter veranlaßt, öffentlich die Exkremente von Pferden zu „essen“. Hierfür zahlte er dem einen 50 Mark, dem anderen 30 Mark. Steffens ist sofort verhaftet worden.

Eine härmliche Versammlung. Zu einer Versammlung von Impfsgegnern in der Volkshalle im Wiener Rathaus, in der die letzte Blattern-Epidemie besprochen werden sollte, erschienen auch zahlreiche Impffreunde, hauptsächlich Akademiker, auch der Rektor der Wiener Universität und die Professoren Ballauf und Kassowitz. Die Ausführungen des impfsfeindlichen Hauptreferenten Dr. Boehm aus Deutschland wurden härmlich unterbrochen. Der Regierungsvertreter löste die Versammlung wegen der Krawalltendenzen auf. Studenten trugen den Rektor auf den Schultern zur nahe Universität, wo dieser eine Ansprache hielt.

Selbstmord aus Eifersucht. Der Unterabstimmer Heinrich vom 159. Infanterie-Regiment in Mülheim-Auhr hat sich erschossen. Als Grund wird Eifersucht angenommen.

Mit dem Brotmesser erstochen. In Ochsmarck bei Neudlinghausen wurde der jugendliche Arbeiter Exmann von dem Arbeiter Rubial nach vorausgegangenem Streik mit einem Brotmesser erstochen. Der Mörder ist flüchtig.

„1900^{er} Söhnlein Rheingold“ extra dry Amerika

erregt Aufmerksamkeit in allen Kennerkreisen.

(Fa 2102 g) F 146



Theosophische Gesellschaft Wiesbaden.

Mittwoch, den 23. Okt., 8½ Uhr, im Garten-saal des „Hotel Vogel“, Rheinstraße:

Oeffentl. Vortrag

von Herrn Ingen. Ernst Gorsemann - Bremen:
„Ueber den Verkehr mit der Geisteswelt“.

Eintritt 50 Pf. — Res. Platz 1 Mk.

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus

Ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch Schwarzbaum Spiecker & Co. Nachl., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Oberhemden.



Oberhemden.

K 159

G. H. Lugenbühl,

Marktstraße 19, Ecke Grabenstraße 1.

1000 Zentner

Märker Speise-Kartoffeln,

15—20 Kotelette-Schweine

verkauft Domänen-Verwaltung

Stimmern (Hansrück).

Pirnen am Rosen und Eßen,

12 Pf. der Pfund, Neubauerstraße 10.

Wasser-Pumpmaschinen,

sowie alle Haushalt-Maschinen repariert schnell und billig

Reichergasse 27. Ph. Krämer, Tel. 2079. Al. Langgasse 5.
Neue Wasser-Pumpmaschinen billigst.



Fussmaschinen

aller Art

K 189

für Kinder und Erwachsene

in den besten und bewährtesten Konstruktionen für Klump-, Hacken-, Spitz- und Plattfüsse, X-Beine, O-Beine, verkürzte, kraftlose oder gelähmte Beine, Knie- und Hüftstützmaschinen etc. etc. werden unter Garantie besten Passens und Erfolges angefertigt, worauf die Herren Aerzte, Peruskongressen, Krankenhäuser, Unfallversicherungen etc. hiermit noch bes. aufmerksam gemacht seien.

Telephon 227. **P. A. Stoss,**

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten und Maschinen aller Art.

Sachsen- und Thüringer-Verein (gegr. 1892)

veranstaltet zur Feier seines

16. Stiftungsfestes

Sonntag, den 27. d. M., in der Turnhalle Hellmuthstraße 25, abends 8 Uhr:

Großes Konzert und Ball,

wozu Landsleute, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Immobilien-Baufesuche.
Wissen-Bauplatz
in feiner Lage zu kaufen gesucht.
Julius Alstadt.

Lokale Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

nicht zwecks Heirat die Bekanntschaft
mit aufstrebendem älteren Herrn m.
soliden Eigenschaften; anonym be-
reitet. Gefl. Anfr. unter H. 726 a
von Tagbl.-Verlag.

Nur J. Stummer,
Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden
zahlt die allerhöchsten Preise f. guter
Herrens- u. Damenkleider, Schuhe, Mod.
Gold, Silber, g. Nachl. Postkarte genü.

Wegen Umzug

in meine neuen Geschäftslokalitäten Neubau Wilhelmstrasse 24 unterstelle ich mein reichhaltiges Lager in

Orient-Teppichen

einem grossen

Ausverkauf.



Wilhelmstrasse
28.

Telefon 903.

L. D. Ben Soliman

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

1240



Vollendete Formensönheit
ermöglichen die

Corsets

aus dem
Amerikanischen Corset-Salon

A. Merkel,

2 Schützenhofstr. 2.

Schiffstoffer kaufen Sie billig
Schillerplatz 1, Hof rechts. B 4760

40 Wilhelmstraße 40,

im Laden neben Café Blum.

Diese Woche: Ballroben.

Carl Goldstein, früher
Kapellenstraße 51.

1395

Kaiser Wilhelm ruft zur Sammlung um Christus.

Heute abend 8 1/2 Uhr im Kaisersaal:

Vortrag von J. Grimm.

Naturwissenschaft, Religion, Geistesleben.

Karten zu 1 Mk., Galerie 50 Pf., refer. Platz Mk. 2.— bei Herrn
H. Rümer, Buchhandlung und am Saaleingang.

Hosen,

500 Stück, schöne
Winterware,
Gelenkeheftung,
früherer Preis
Mk. 8.50 u. 6.50,
jetzt 5.50 u. 4.25.
Ansehen gestattet.

Schwalbacherstraße 30.
erster Stock, linker Seite.

Winter-Tafeläpfel.

Ein Wagon prima haltbarer Äpfel
ist eingetroffen. Per 100 Pfund 14 bis
25 Mk. Langgasse 25 und 42.

Kirchgässner, Hoflieferant.



Wiesbaden, Nerostr. 35,
nur Mittwochs u. Samstags 3—5.

Buchthäuser zu verkaufen.
Barbierstraße 80.

Möbel und Einrichtungen konkurrenzlos billig.

Polierte Spiegelschränke,
innen Eichen . . . 80 Mk.
Vertikals mit Spiegel . . . 30 "
2-tür. pol. Kleiderschränke . . . 48 "
Auszugstische . . . 19 "
Schreibtische . . . 35 "
Kuppl. Betten . . . 65 "
1-tür. Kleiderschränke . . . 15 "
2-tür. Kleiderschränke . . . 26 "
Büfette . . . 130 "
Pfeiler Spiegel . . . 24 "
Klartoilette m. Kassettspieg. . . 15 "
Spiegel und Bilder zu hier noch
nicht gekannten Preisen, sowie mo-
derne Küchen-Einrichtungen von
50 Mk. an. B 153

Selle und dunkle Schlafzimmer
(Eichen) mit Spiegelglas u. weißem
Marmor von 295 Mk. an.

Unerreichte Auswahl.
Eine Befichtigung überzeugt
von der Reclität des An-
gebots.

Günstige Einkaufsgelegenheit.
Spez.: Braut-Ausstattungen.

Möbellager
Blücherplatz 3.

Inb.: Ign. Rosenkranz.

Blinden-Anstalt,

Ballmühlstraße 13,

Blinden-Heim,

Emserstraße 51,

Telefon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge
und Arbeiter: Körbe jed. Art u.
Größe, Bürstenwaren, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten,
Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider-
und Wischbürsten etc., ferner Fuß-
matten, Klopfer, Strohfelle etc.
Klavierstimmen.

Reparaturen werden schnell
u. billig neu geflochten, Korb-
reparaturen gleich und gut
ausgeführt. F 205

Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.
Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1326
Herrn Stuckhorn, Gr. Burgstr. 4,
50 Nr. schöne Hosen-Kartoffeln
und 40 Nr. Frühroben zu verkaufen.
H. Breckner, Amöneburg.

Speisehaus Mehrgasse 17.
Mittags- und Abendstisch.
Warme und kalte Getränke.
Inb. von Harner.

Zur Kranken- und Kinderpflege:

Hervorragende Nähr- u. Kräftigungsmittel

Pure Fleischsaft.
Liebigs
Fleisch-Extrakt.
Liebigs
Fleisch-Pepton.
Maggis
Bouillonkapseln.
Malzsuppen-Extrakt.
Dr. Michaelis Eichel-
Kakao.
Casseler Haferkakao.
Kakao Houten.
Gaedike.
" lose ausgewogen
v. Mk. 1.20—2.40
d. 1/2 Ko.

Somatose.
Haematogen.
Tropon. Malztropon.
Roborat.
Plasmon. Sanatogen.
Bioson.
Bioferrin.
Lactagol.
Tutulin.
Pepsinwein.
Hartensteinsche
Leguminosen.
Malzextrakt.
Dr. Theinhardt
Hygiama.
Sämtl. Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Kakao,
vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei
Verdaunungsschwäche, chronischem Magen-
und Darmkatarrh, 1/2 Ko. Mk. 1.20.

Kinder-Nährmittel.

Nestles Kindermehl.
Kafekes do.
Mufflers
Kindernahrung
Mellins do.
Theinhardt do.
Liebes-Kindernahrung
Knorrs Hafermehl.
" Reismehl.
" Gerstenmehl.
Opels
Nährweiback.
Quaker oats.
Arrow root.

Kondensierte Milch.
Vegetabilische
Hygiama.
Ramogen.
Soxhlet Milchzucker.
Soxhlet
Milchzucker.
Pegnin.
Malzextrakt.
Medizinal
Tokayer.
Medizinal
Lebertran.

Chem. reiner Milchzucker

p. 1/2 Kilo Mk. 1.—.

Kinderpflege-Artikel.

Soxhlet-Apparate
u. sämtl. Zubehörsache.
Milchflaschen.
Milchflaschen-
Garnituren.
Gummisauger.
Spielschnuller.
Zahnringe.
Beißzungen.
Veilchenwurzeln.
Badeschwämme.
Kinderzahnbürsten.
Ohrenschwämmchen.
hyg. Mundservietten.

**Wasserdichte
Bettunterlagen.**
Gummi-
Windelbörschen.
hygien. Windelfächer.
Bruchbänder
Mistierspritzen
Nabelpflaster.
Heftpflaster.
Sämtliche Badesalze.
Badethermometer.
Kinderpuder.
Lanoformstreupulver.
Kindercrema.
Byrolin Wundwatte.

Kinderseife,

garantiert frei von allen scharfen u. ätzenden
Bestandteilen, hervorragend durch absolute
Milde und Reizlosigkeit, deshalb unschätzbar
für die empfindliche Haut der Kinder.
Stück 25 Pf., Karton à 3 St. 70 Pf.

Sämtliche Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Ware zur Abgabe, da dieses in der
Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist. 954

Nassovia-Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon
717.

Geschäfts-Eröffnung**Original Pariser Neuwascherei.**

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Wiesbaden bringen wir hiermit zur Kenntnis, dass wir die Vertretung unserer

Original Pariser Neuwascherei

für Kragen, Manschetten und Chemisetten am dortigen Platze

Fräulein Emilie Dietz,

Schirm-, Handschuh- und Krawatten-Geschäft,
Neugasse 17 (früher Moritzstrasse 4),

übertragen haben.

Die Herstellung der Wäsche erfolgt stets wie neu. Abholung und Ablieferung innerhalb 8 Tagen **kostenlos**.

Die Preise sind:

Einfache Herren- und Damenkragen	per Stück 6 Pf.
Stehumlegkragen	„ „ 8 „
Manschetten	„ Paar 12 „
Chemisetten	„ Stück 12 „
Chemisetten mit Kragen	„ „ 18 „

Maraninchi Mangin, Kgl. Hoflieferanten,

Stuttgart, Herzogstrasse 9. 9385

Enorm billig

empfehle ich zum Umzug solid gearbeitete

Möbel, Betten und Ausstattungen.

Ruß.-Büfets	von 125 an,	Eichen-Schlafsoffen	von 15 an,
„ Spiegelchränke	„ 70 „	Schreibtische	„ 32 „
„ Bücherchränke	„ 48 „	Ausziehtische	„ 25 „
1-tür. Kleiderschränke	„ 15 „	Waschkommoden	„ 18 „
2-tür.	„ 28 „	Sofas	„ 36 „
Bettsofas	„ 30 „	Ottomanen	„ 27 „

Bis zur elegantesten Ausführung.

Befähigen Sie daher vor Anschaffung von

Braut-Ausstattungen

die unerreichte Auswahl, welche meine großen

Ausstellungsräume in 3 Etagen

bieten. Eigene Polsterei. — Transport frei. 1435

Beachten Sie genau meine Firma!

Ferd. Marx Nachf.,

gegründet 1872,

Telephon 3670,

nur 8 Kirchgasse 8, nahe der Luisenstr.

XX

Geschäfts-Vereinfachung

zum Nutzen meiner werten Kundschaft.

Habe meinen Laden Mauergasse 12 aufgegeben, um mich nur der Fabrikation zu widmen. Bitte meine werte Kundschaft von Wiesbaden und Umgebung mich in diesem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Für solide und gezielte Ware übernehme die weitgehendste Garantie.

Mauergasse 10, **A. Mayer,** Mauergasse 10,
Hintergebäude 1. Hintergebäude 1.

En gros. — Elektrischer Betrieb. — Detail.

Telephon 3693,

Telephon 3693.

XX

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

in einer hübschen, sauberen, kleinen Stadt mit günstigen Steuerverhältnissen. Gute Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden (20 Minuten), sodass Sie alle Anregungen der Großstadt mitnehmen können, ohne deren Nachteile teilen zu müssen. Prospekt und alles Nähere durch den

Verfönerungs-Verein zu Giville a. Rh. Verkehrsabteilung. F 95

Die beste und billigste Bezugsquelle

für alle Arten Betten und Polsterwaren, sowie sämtlicher polierter und lackierter Kastenmöbel finden Sie im

Bürgerlichen Möbelmagazin (Ab. Heumann)

Selenstrasse 2, Eingang Bleichstrasse. B4845

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Winterkur für Nerven

Kranke. Warme geschützte Lage am Südrhange des Taunus. Behaglich eingerichtete kleine Anstalt. Spezialheilanstalt. Central-Heizung u. Beleuchtung, geheizte Liegehallen und Corridore. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. Diätetische (Dependance für Minderbemittelte) Prospekte franko.

Dr. M. Schulze-Kahleiss, Nervenarzt.

Sanatorium Hofheim im Taunus.

Hasen! Hasen! Hasen!

billiger wie Fleisch,

im ganzen per Pfund 55 Pf.

Piemer, Keulen und Pfeffer

ebenfalls billig, sowie stets frisches

Geflügel aller Art.

Frz. W. Reinhardt,

Telephon 3832.

Moritzstrasse 13.

Telephon 3832.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Uniformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Unilag-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Darmstädter Möbelfabrik

DARMSTADT Heidelberger Strasse 129
Telephon 411.

Bedeutendstes und grösstes Unternehmen
Mittel- und Süddeutschlands für komplette
Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

Fabrikationsbetrieb

durch Neubauten, Neueinrichtungen und große Holztrocknungsanlagen bedeutend verbessert und erweitert. Daher höchste Leistungsfähigkeit, — Nur denkbar beste Qualitäten, Formenschoheit und Preiswürdigkeit gehen Hand in Hand. — Allgemein als Schenswürdigkeit I. Ranges anerkannte, grösste existierende und übersichtlich arrangierte

Ausstellung

von ca. 300 kompletten mustergültig und stets lieferfertig eingerichteten Wohnräumen.

Besichtigung

— ohne Kaufzwang — unserer Fabrikations- und Ausstellungs- räume erbeten und erwünscht.

Verkauf

direkt an Private zu Original-Fabrikpreisen. 10-jähr. Garantie. Lieferung franko Haus.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

Fabrik und Hauptausstellungshaus (Centrale), Heidelbergerstr. 129,

Filiale: Rheinstraße 39.

Man verlange Preisliste mit Abbildungen. (Photogr. Aufnahme der einzelnen Zimmer).

Fahrtzeit nach Darmstadt ca. 1 Stunde.

Beste Morgenzüge: 945, 1145, 1207.

(Fa. 2386g) F 147

Neu eröffnet!**City-Hotel, Cöln.**

Fernruf 5346, 5347. — Haus I. Ranges. F 197

Unmittelbar am Hauptbahnhof, Dom und Hauptpostamt.

Vornehmes Café, Bier- und Wein-Restaurant

Telephon, sowie Kalt- und Warm- wasserleitung in jedem Zimmer.

Auto-Garage.

Direktor C. Vondra.

**Diamantine**

„Allerbestes Putzmittel für Schuhe und Leder“
Fabrikant Rud. Starcke, Melle i. H.

F 95

Sehr billig**Herbst-Ausverkauf**

ein Posten

Teppiche

ältere Dessins

Perser und Smyrna-Teppiche.

Ludwig Ganz,

Mainz, Ludwigstrasse.

(Nr. 6956) F 51

Gesundheits-Unterkleider

Dr. Thomalla

Marke Windmühle

Alleiniger konzess. Fabrikant:

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep.

Niederlage bei:

M. Bentz.

Fortgesetzt

erhalten wir freiwillige Bestätigungen der vortrefflichen Heilerfolge unserer Lithion-Therapie bei einer häuslichen Trinkkur gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Steinleiden, Nieren- und Blasen-erkrankungen. — Broschüre frei.

Brunden-**Gichtbad Assmannshausen** am Rhein.
An doppelkohlensäurehaltigen Lithion stärkste Therme Deutschlands.

General-Vertreter für Wiesbaden: **A. Klingsohr Wwe., Wellritzstrasse 8.**
Fernspr. 719.

Möbel

Leistungsfähigstes

Einrichtungshaus

1844

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Journallesezerkel

Abonnements kann ich jetzt noch entgegennehmen. Freundliche
Idige Anmeldung erwünscht. B 4818

Reichliche Auswahl! Nur saubere Hefte!

Buchhandlung **Heinrich Stadt**, Bahnhofstrasse 6.

Gastwirte, Hotelbesitzer, Beamten und Privaten!

erhalten bei Kauf einer Sprechmaschine (Grammophon) weitgehendsten
Kredit. Liefere die kleinsten Familien-Apparate bis zur größten
Starkton-Maschine gegen monatl. kleine Abzahlungen. An
solvente Wirt stelle sogar meine neueste und beste Starkton-Maschine
No. 100 leihweise (ohne Kaufzwang) auch auf kleine Abzahlung auf.
In Reinheit u. Tonfülle unerreicht. Weitgeh. Garantie. In Referenz.
Kein Wirt soll diese Gelegenheit unbeachtet vorbeigehen lassen. Ver-
langen Sie sofort kostenlos Katalog u. Offerte. (Fa. 9232/10) F 148

Hch. Rupp, Frankfurt a. M., Wielandstr. 50.

Vertreter allerorts gesucht.
Leichter, angenehmster Verkauf, hohe Provision.

Flicklappen in allen Mestern,
Stück v. 10 Pf. an, Schwal-
bacherstrasse 30, 1. Alleeite.

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt und Sargfabrik

von 1270

Ernst Müller,
Walluferstrasse 3.

Tel. 576. Tel. 576.

Großes Lager aller Arten

Holz- u. Metallsärge.

Feuerbestandungen

in allen Krematorien.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Uebnahme

von Leichen-transporten.

Streng reelle Preise.

Familien-Nachrichten

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme an dem uns
so schwer betroffenen Verluste
unseres lieben Dahingegangenen
sagen wir Allen, Herrn Rarzer
Friedrich für die trostreichen
Worte am Grabe, sowie für
die zahlreichen Kranzspenden
unsern herzlichsten Dank.

**Ernestine Ehrke, Witwe,
und Kinder.**

Aus den Wiesbadener Zivilstands-

Registern.

Geboren: Am 14. Okt. dem
Schuhmachergehilfen Christian Thiel
e. L. Elsa Theresie. Am 20. Okt.
dem Fuhrmann Heinrich Schmidt e.
L. Anna Theresie. Am 18. Okt. dem
Haujmann Max Berghausen e. L.
Emma. Am 14. Okt. dem Glaser-
meister Karl Rindel e. L. Natalie.
Am 13. Okt. dem Schneidergehilfen
Wilhelm Bognerbauer e. L. Karl.
Am 14. Okt. dem Tagelöhner Paul
Salt e. L. Paula. Am 15. Okt.
dem Handlungsgehilfen Adam Barth
e. L. Adolf Emil Jakob. Am 19. Okt.
dem Wirt Fritz Dietrich e. L. Auguste
Margarete.

Aufgeboren: Fabrik-Arbeiter
Johannes Franz Bartels in Schön-
lande mit Helene Kontow da. Fuhr-
mann Johann Ludwig Steinbrenner
in Friedrich mit Elisabeth Reiler in
Trochelfingen. Fabrikarbeiter Christ.
Richard in Lobershausen mit Maria
Friederike Rader da. Kellerer Simon
Dillmann in Hamburg mit Martha
Helene baselst. Architekt Josef
Schmitt hier mit Elisabeth Schmitt
in Königstein. Grundarbeiter Jo-
hannes Kindsbogl hier mit Christina
Baumann hier. Arbeiter Christoph
Reibel hier mit Magdalena Schmitt
hier. Arbeiter Hermann Fischer hier
mit der Witwe Anna Dorich, geb.
Krahl, hier. Kellerer Arthur Baum-
gart hier mit Margarete Böhm hier.
Getorben: Am 19. Oktober:
Albertine, geb. Arnold, Ehefrau des
Privatiers Wilhelm Emmerich, 55 J.
Am 20. Okt.: Katharine, L. des
Spenalers Peter Breimer, 10 J. Am
20. Okt.: Hermann, S. des Post-
schaffners August Kufes, 4 J. Am
20. Okt.: Erna, L. des Hausdieners
August Solinger, 7 J. Am 20. Okt.:
Ernst, S. des Schuhmachers Johann
Rattos, 1 J. Am 21. Okt.: Hen-
riette, geb. Knippich, Ehefrau des
Schreiners Heinrich Knauer, 36 J.
Am 20. Okt.: Anna Marie, L. des
Rechners Johann Hegler, 1 J. Am
20. Oktober: Oberleutnant a. D.
Julius von Morstein aus München,
73 J.

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Heirats-Anzeigen

Trauer-Anzeigen

in einfacher

wie feiner

Ausführung

fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.

Tages- Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 3 Uhr: Wagen-
fahrt. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert. Abends
8 Uhr: Quartett-Soirée.

Königliche Schauspiele. Abends 7.30

Uhr: Cavalleria rusticana. Hannele

Reifens Theater. Abends 7 Uhr:

Die gelbe Gefahr.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:

Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:

Konzert.

Biophon-Theater. Abends 8 Uhr:

Vorstellung.

Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6.

(Hotel Monopol.) Nachm. 4-9/10.

Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Marktkirche. Abends 8 Uhr: Oratel-

Konzert.

Öffentliche Versammlung im Ge-

werkschaftshaus, Wellritzstraße 41,

abends 8.30 Uhr.

Wissenschaftlicher Vortrag des Herrn

A. Grimm, im Kaiserpal., abends

8.30 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Verein Frauenbildung-Frauenstudium
Ausflugstafel über Frauenberufe.
Sprechstunden. Wallmühlstraße 1,
von 11-1 Uhr.

Turngesellschaft. 2.30-4.45: Turnen
der Mädchen-Abteilungen. 4.45
bis 6 Uhr: Turnen der zweiten

Knaben-Abteilung.

Turnverein. Nachmittags 2-4:

Turnen der Schülerinnen. 4 bis

6 Uhr: Turnen der Schüler.

Abends 8-10 Uhr: Ringenturnen.

Männer-Turnverein. Von 8-4 Uhr:

Mädchen-Turnen. 4-5/10 Uhr:

Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr:

Ringenturnen. 9/10 Uhr: Gesang-

Probe.

Vort.-Verein. 6 Uhr: Uebungsstiel.

Vollbildungs-Verein zu Wiesbaden.

E. S. Abends 8.15 Uhr: Vortrag

des Herrn Dr. Grünhut über

Schickpulver und Sprengstoffe im

Kaisers. Friedrichstraße.

Theatralische Gesellschaft Wiesbaden.

Abends 8.15 Uhr: Vortrag.

Verein für volkswirtschaftliche Gesund-

heitspflege. E. S. Abends 8.30

Uhr: Vortrag.

Esperantisten-Gruppe Wiesbaden.

Stadt. Höh. Mädchenstule am

Schloßplatz, Zimmer Nr. 26: Jed.

Mittwochabend 8/10 Uhr: Unter-

richts-Kursus.

Kneipp-Verein. Abends 8.30 Uhr:

Versammlung.

Gesangverein Lieberblüte. Abends

9 Uhr: Probe.

Gesangverein Lieberfranz. Abends

9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer.

Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Zither-Klub. Abends 9 Uhr: Zither-

Probe. (Bestenb.)

Evangelischer Männer- und Jüng-

lings-Verein. Abends 9 Uhr:

Bibelbesprechung.

Männergesang-Verein Union. 9 Uhr:

Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.

9 Uhr: Versammlung.

Gabelberger Stenographen-Verein.

Uebungsabend.

Kaufmännischer Verein. 9 Uhr:

Versammlung.

Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr:

Probe.

Stolzeiser Stenographen-Verein.

E. S. 9 Uhr: Uebungsabend.

Deutschnationaler Handlungsgehilf-

Verband. (Kreisgruppe Wiesbad.).

9 Uhr: Vereinsabend.

Theater-Verein 1907. Abends 9.30

Uhr: Sitzung im Hotel „Bater

Rhein“, Weichstraße 5.

Damenfriseur- und Perrückenmacher-

Gehilfen-Verein Wiesbaden. 9/10

Uhr: Versammlung.

Vahner-Verein Bavaria. Vereins-

abend.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien usw. im
Sauls Schornhorststraße 24, nach-
mittags 2.30 Uhr. (S. Tagbl. 495,
S. 13.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mitt
21. Oktober.	morg.	nachm.	abds.	
Barometer $^{\circ}$	755.7	754.8	754.4	755.0
Thermom. $^{\circ}$	8.1	14.6	11.7	11.5
Dunstsp. mm	7.7	10.2	9.6	9.2
Rel. Feuchtig- keit (%)	96	88	95	91.3
Windrichtung	SO.	2 still	still	—
Niederschlag- höhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur	15.0.			
Niedrigste Temperatur	7.8.			

*) Die Barometerangaben sind auf
0 $^{\circ}$ C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne
(*) und Mond (*).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitt-
europäischer Zeit.)

Ch. im Süd-Aufgang: Unterg. Aufg. Unterg.

24. 12 11 7 3 5 19 7 21 9 10 5 8.

*) Hier geht Untergang dem Auf-
gang voraus.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Oktober.

228. Vorstellung.

5. Vorstellung im Abonnement B.

Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Bauernoper.)

Melodrama in 1 Aufzug, dem gleich-

namigen Volksstück von G. Verga

entnommen von G. Targioni-Tozzetti

und G. Menasci. Deutsche Bear-

beitung von Oscar Berggruen. Musik

von Pietro Mascagni.

Personen:

Santuzza, eine junge

Bäuerin Frä. Müller.

Turiddu, ein junger

Bauer Herr Friedrich.

Lucia, seine Mutter Frä. Schwarz.

Alfio, ein Fuhrmann Herr Rehsopf.

Lona, seine Frau Frä. Krämer.

Bäuerinnen Frä. Rosmann.

. Frau Baumann.

Landleute, Kinder.

Die Handlung spielt in einem

sicilianischen Dorfe.

Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.

Spielleitung: Herr Regisseur Nebus.

Sierauf:

Hannele.

Bühnenichtung in 2 Teilen von Gerhart

Hauptmann. Musik von Max Marschall.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur

Dr. Oberländer.

Operntüre: Bortopel zum 5. Akt aus der

Oper „Ranfred“ von Carl Reinecke.

Personen:

Hannele Frä. Ghiberti.

Gottwald, Lehrer Herr Leßler.

Schweizer Martha Frä. Ghiberti.

Diakonissin Frä. Ghiberti.

Tulpe Frä. Ghiberti.

Hedwig, Armen- Frau Doppelbauer.

Bletsche, häusler Herr Andriano.

Hantle Herr Walcher.

Seidel, Walbarbeiter Herr Tauer.

Berger, Antsordfieber Herr Schwab.

Schmidt, Antsdiener Herr Butschel.

Dr. Wächler Herr Rober.

Gräberungen in Hanneles Fiebertraum:

Maurer Mattern, ihr

Vater Herr Striebed.

Die Gestalt der ver-

storbenen Mutter Frä. Santen.

Der Dorfschneider Herr Strial.

Der schwarze Engel Herr Rehsopf.

Ein Vot des Lichts Herr Leßler.

Diakonissin Frä. Ghiberti.

Engelsgefallen Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

. Frä. Ghiberti.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Erscheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 82.

Mittwoch, 23. Oktober

1907.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlags-Gewerbes für das vierte Vierteljahr 1907 findet am 30. November d. J. statt. — Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Departementsekretär Herrn Veterinär-Rat Dr. Augustin in Wiesbaden, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der drei letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorlegung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufschlags ist im Regierungs-Amtsbl. von 1904, Seite 496/98, und im Frankfurter Amtsblatt von 1901, Seite 443/44, abgedruckt.

Wiesbaden, den 23. Sept. 1907.
Der Regierungspräsident.
J. S. von Gispert.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. Okt. 1907.

Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufstätigkeit in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bezirks dafür — außerhalb der Bureaustunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. u. 4. Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Aufständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die kgl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, „Adelstraße 81, 3“, befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1907.

Der Polizeipräsident.

J. S. Falde.

Bekanntmachung.

Das bisher beim Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen geübte Verfahren hat zu manchen Unbilligkeiten geführt. Es findet daher in Uebereinstimmung mit dem Magistrat eine Neuordnung statt, und zwar in folgender Weise:

- Der Verkauf darf stattfinden:
1. am Allerheiligentage und am Sonntag vor Allerheiligentag;
 2. am Allerheiligentage, falls derselbe jedoch auf einen Sonntag fallen sollte, nur während der im Handelsgewerbe allgemein freigegebenen Verkaufszeit;
 3. am (evangelischen) Totenfest;
 4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Bodentage;
 5. am Tage vor Weihnachten.

Bezüglich der Verkaufszeit sind im Übrigen — soweit Sonntage in Betracht kommen — die von hier aus alsbald zu veröffentlichen Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen.

Alle Gesuche um Zulassung von Verkaufsständen sind an das städt. Amtsam zu richten, welches weitere Bestimmungen treffen wird. Die von letzterem ausgestellten Erlaubnisscheine sind der Polizeidirektion zur Erteilung der Genehmigung vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung beauftragten Amtsbekommen ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 17. Okt. 1906.

Der Polizeipräsident.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 11. Okt. 1906.

Der Polizeipräsident: v. Schend.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhrstraße von der Sonnenbergerstraße bis Schöne Aussicht wird zwecks Herstellung einer Gasse auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1907.

Der Polizeipräsident.

v. Schend.

Polizeiverordnung.

betreffend Abänderung u. Ergänzung der Vorschriften in den § 2, 3, 5, 11, 20, 24, 27, 28 und 65 der Straßenpolizeiverordnung vom 18. Sept. 1900, bezw. 10. Juni 1903.

Auf Grund der § 5 u. 6 der Allerhöchsten Verordnung v. 20. September 1907 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der § 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden verordnet was folgt:

Die § 2, 3, 5, 11, 20, 24, 27, 28 und 65 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900, bezw. 10. Juni 1903, erhalten folgende Fassung:

§ 2. pp.
§ 20. Der Verkehr von Fuhrwerken und Reitern hat sich lediglich auf die dafür bestimmten Fahrwege, Fahr- und Reitwege zu beschränken.

Auf dem Kaiser-Friedrich-Ring und dem Bismarckring müssen beim Durchgangsverkehr alle Fuhrwerke stets den in der Fahrordnung rechts gelegenen Fahrwegen einhalten, so daß 2 Fuhrwerke sich auf ein und demselben Fahrweg nicht begegnen können.

§ 24. pp.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit der in § 75 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 angedrohten Strafe (bis zu 30 Mark, eventuell 3 Tage Haft) geahndet.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 20. Mai 1906.

Der Polizeipräsident: gez. v. Schend.

Vorsteher der Polizei-Verordnung

wird hiermit erneut zur Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 24. Sept. 1907.

Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Es sind mehrfach Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 dadurch vorgekommen, daß auf Grundstücken Entwässerungsarbeiten ohne baupolizeiliche Genehmigung ausgeführt worden sind.

Im Interesse der Beteiligten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung, Erneuerung oder Veränderung einer Grundstücks-Entwässerung oder eines Teiles derselben, einschließlich der oberirdischen Anlagen nur auf Grund einer polizeilichen Erlaubnis erfolgen darf.

Zu widerhandlungen werden bestraft, auch können die Arbeiten zwangsweise eingestellt werden.

Wiesbaden, den 2. Okt. 1907.

Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Setz. An- und Abmeldung von Gewerbebetriebe.

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden zur Vermeidung von Verstößen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 52 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes v. 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. November 1895, Abschnitt 6, Artikel 25, ein Jeder, welcher hier den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebs Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer Nr. 43, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch denjenigen, welcher

- a) das Gewerbe eines Anderen übernimmt und forsetzt,
- b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfangt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach § 70 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes in eine dem doppelten Betrag der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die vorerwähnte Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach § 10, Absatz 2, des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 28 der cit. Anweisung bei den Herren Vorstehenden der für die Veranlagung zuständigen Steuerämter schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach § 33 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes bis zur Abmeldung fortzuentrichten.

Wiesbaden, 24. Sept. 1907.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Nach den Vorschriften der Städteordnung vom 4. August 1897 (§§ 23 bis 30) hat im November d. J. eine Wahl zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung für die Wahlperiode vom 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1913 stattzufinden, und zwar haben zu wählen:

5 Stadtverordnete anstelle der auscheidenden Herren Kunst- und Gaudelsgärtner Emil Weder, Eisenbahn-Betriebsingenieur Heinrich Franke und Sekretär der Handwerkskammer Albert Schroeder, sowie der bereits ausgeschiedenen Herren Restaurateur Martin Groll und Stadtrat Hermann Weidmann.

a) Die dritte Wähler-Abteilung, bestehend aus den Herren Kunst- und Gaudelsgärtner Emil Weder, Eisenbahn-Betriebsingenieur Heinrich Franke und Sekretär der Handwerkskammer Albert Schroeder, sowie der bereits ausgeschiedenen Herren Restaurateur Martin Groll und Stadtrat Hermann Weidmann.

b) Die zweite Wähler-Abteilung, bestehend aus den Herren Königl. Garten-Inspektor Dr. L. Cabot, Justizrat Adolf v. Ed., Bauunternehmer Heinrich Hartmann, Fabrikant Christian Kalkbrenner und Rentner Karl Wilhelm Böhm, sowie der bereits ausgeschiedenen Herrn Stadtrat Heinrich Blume.

c) Die erste Wähler-Abteilung, bestehend aus den Herren Oberkellner a. D. Max v. Detten, Brauereibesitzer Alfred Eich, Geheimrat Reg.-Rat Professor Dr. Heinrich Kreinin, Hotelbesitzer Heinrich Häfner, sowie des verstorbenen Herrn Architekten Friedrich Lang.

Weiter ist aus der Stadtverordneten-Versammlung der von der zweiten Wähler-Abteilung gewählte Stadtrat Wilhelm Kimmel vor Ablauf seiner Wahlperiode ausgeschieden und ist daher für den Rest der Wahlperiode desselben bis Ende 1900 seitens der betreffenden Wähler-Abteilung eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Nach § 18 der Städteordnung muß die Hälfte der von jeder Wähler-Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Nießrecht haben) bestehen.

Mit dieser Beschränkung können die ausgeschiedenen Stadtverordneten jederzeit wiedergewählt werden.

Nach Abgang der ausgeschiedenen und der am Ende dieses Jahres auscheidenden Stadtverordneten verbleiben in der ersten Abteilung 6, in der zweiten Abteilung 7 und in der dritten Abteilung 10 Hausbesitzer, so daß, um der vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, von der ersten Abteilung noch 2 und von der zweiten Abteilung noch 1 Hausbesitzer gewählt werden müssen.

Zur Vornahme der Ergänzungs- und Ersatzwahlen sind folgende Termine anberaumt:

Für die dritte Wähler-Abteilung:

1. Montag, den 4. November d. J., im Wahllokal des Rathauses, Zimmer Nr. 16 (Erdschoß) für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis G, im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 38 (1. Stiege hoch); für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben D bis H, im Turnsaal der höh. Mädchenschule am Schloßplatz (Eingang nur von der Rückseite); für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben I bis S, und im Turnsaal der Mittelschule, Luisenstraße Nr. 26, für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben T bis R, beginnen.

2. Dienstag, den 5. November d. J., im Wahllokal des Rathauses, Zimmer Nr. 16 (Erdschoß) für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis M, im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 38 (1. Stiege hoch); für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben N bis Q, im Turnsaal der höh. Mädchenschule am Schloßplatz (Eingang nur von der Rückseite); für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben R bis S, und im Turnsaal der Mittelschule, Luisenstraße Nr. 26 für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben T bis R, beginnen, und zwar an beiden Tagen und in allen Lokalen

von vormittags 9—1 Uhr und von nachmittags 4—7 Uhr.

Für die zweite Wähler-Abteilung:

Donnerstag, den 7. November d. J., im Wahllokal des Rathauses, Zimmer Nr. 16 (Erdschoß) für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis E, und im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 38 (1. Stiege hoch) für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben F bis J, beginnen, und zwar jedesmal von vormittags 9—1 Uhr und von nachmittags 4—7 Uhr.

Für die erste Wähler-Abteilung:

Freitag, den 8. November d. J., im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer

mer Nr. 38 (1. Stiege hoch), und zwar

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.

An den Wahltagen werden nach Ablauf der für das Wahlgeschäft festgesetzten Stunden die Wahllokale geschlossen und neue Wähler nicht mehr zugelassen.

Die stimmberechtigten Bürger werden zu diesen Wahlterminen mit der Benachrichtigung hierdurch eingeladen, daß

a) zur dritten Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, welche jährlich 294 Mk. 20 Pf. und weniger an direkten Staats- und Kommunalsteuern entrichten, sowie die steuerfreien Gemeindeglieder.

b) zur zweiten Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, welche von 2259 Mk. 20 Pf. herab bis zu 294 Mk. 40 Pf. an direkten Staats- und Kommunalsteuern jährlich entrichten und

c) zur ersten Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, welche 2261 Mk. 18 Pf. und mehr an direkten Staats- und Kommunalsteuern jährlich entrichten.

Nach § 27 der Städteordnung darf die Abstimmung nicht durch Abgabe von Stimmzetteln, sondern nur durch mündliche Erklärung zu Protokoll erfolgen.

Wiesbaden, den 10. Okt. 1907.

Der Magistrat.

Kaufmannsgerichtswahl.

Zum Kaufmannsgericht sind für die Wahlperiode vom 1. April 1908 bis 31. März 1911 sechzig Richter zu wählen, sie müssen zur Hälfte aus dem Kreise der Kaufleute und zur Hälfte aus dem Kreise der Handelsgesellschaften entnommen werden. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Das Wahlverfahren regelt sich nach den Grundgesetzen der Verfassung mit gebundenen Listen.

Gemäß Artikel 10 des Ortsstatuts über das Kaufmannsgericht fordern wir zur Einreichung für Kaufleute und Handelsgesellschaften getrennter Vorschlagslisten auf, wozu ich folgenden bemerke:

Es kann bei Reibung der Ungültigkeit der Stimmen nur für unveränderte Vorschlagslisten gekümmert werden, welche in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober cr. beim Magistrat einzureichen sind.

Jede Vorschlagsliste hat die sämtlichen zu wählenden Richter unter Angabe von Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung zu enthalten.

Vorschlagslisten bedürfen der eigenhändigen Unterschrift seitens 20 Wahlberechtigter, welche nach Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung zu bezeichnen sind.

Personen, welche mehr als eine Liste unterzeichnen, werden nur auf der zuerst eingereichten Liste berücksichtigt.

Die Listen werden vom Magistrat auf ihre Gültigkeit geprüft, ehe, wenn sie den vorbezeichneten Vorschriften nicht entsprechen, zur Nichtstellung dem Einreicher spätestens bis 10. November zurückgegeben. Sie sind bei Reibung der Ungültigkeit längstens bis 20. November nach Zurückstellung berichtigt oder ergänzt wieder zur Vorlage zu bringen.

Die ordnungsmäßigen Listen werden nach der Reihenfolge ihres Einlaufes durch Einrücken in den amtlichen Angeber bekannt gegeben.

Ueber die Wahlbarkeit zu den Kaufmannsgerichten trifft das Gesetz betr. die Kaufmannsgerichte in § 10 folgende Bestimmungen.

Zum Mitglied eines Kaufmannsgerichts können nicht berufen werden:

1. Personen weiblichen Geschlechts;
2. Ausländer;
3. Personen, welche die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
4. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
5. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Rum Mitglied eines Kaufmannsgerichts soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorangehenden Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat.

Zum Richter soll nur berufen werden, wer im Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren seine Dankschuldenerlassung hat oder beabsichtigt ist.

Schließlich erlaube ich noch von vornherein auf die Einreichung vorgeschriebener Listen Bedacht zu

nehmen, damit die Rückgabe der

Liste vermieden wird. Die Bekanntmachung wegen der Anmeldung zu den Wahlterminen und wegen des Wahltermins erfolgt besonders.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1907.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts.

In Vert.: Borgmann.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan zur Abänderung der verlängerten Gustav-Adolfstraße, westlich der Ludwig- und Knauststraße, hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen etc., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Diese Frist beginnt am 19. Oktober und endet mit Ablauf des 16. November cr.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1907.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 70 lfd. Meter Betonrohrleitung des Profils von 30/20 Cmt. in der Johannsbergerstraße von der Hallgarterstraße bis zur Niedermalstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Rohnachnahme) bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechenden Aufschiff verbriefene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 29. Oktober 1907,

vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Das Pflastern und Verlegen von raubem Spracherboden auf dem Bergberg — Schreinerarbeiten — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 25 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Rohnachnahme) bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechenden Aufschiff verbriefene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 30. Oktober 1907,

vormittags 11 Uhr,

Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 15. Okt. 1907.

Stadtbauamt.

Abteilung f. Gebäude-Unterhaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. Dezember 1907 bis 31. Oktober 1908, erforderlichen Kartoffeln, und zwar: ca. 50,000 Kilogramm Speisekartoffeln, ca. 4000 Kilogramm Futterkartoffeln, soll im Submissionswege vergeben werden.

Interessenten wollen ihre Offerten geschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte, betr. Kartoffellieferung“, bis zum Öffnungstermin, Montag, den 4. November cr., vormittags 11 Uhr, in dem Bureau des städt. Krankenhauses, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht offen liegen, abgeben.

Der Offerte sind Probekartoffeln beizufügen.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1907.

Städtisches Krankenhaus.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

W. 248. Mittwoch, 23. Oktober. 1907.

Haus Crevalcore.

2. Fortsetzung. Erzählung von Meer. — Einzige autorisierte Bearbeitung. (Nachdruck verboten.)

Diese Erinnerungen lagen nun alle fernab. Renate aber hörte im Geiste noch so genau die langen militärischen Klagen, das Nattern der Schwestern, sah die Tränen des kleinen Reme, hörte die Zeugnisse und die immer deutlicher auftretende Unzufriedenheit des Waters. So war sie fünfundsiebzig Jahre alt geworden und hatte nur trübe, traurige Bilder um sich gesehen, nur Tränen kennen gelernt. Ach! Sie vergrüß auch jetzt noch beste Tränen über ihre trübselige Vergangenheit, die keine Hoffnungen besaßen, die vergangen waren, die gleich einem kostbaren Auser, den man ach! las verachtet. Was anders als die unermessliche Trauer hatte sie zu einem verhängnisvollen Schritt getrieben? Ach, wenn nur alles ein Traum wäre, ein Traum die ganze Vergangenheit! Mit Klammernsart sah sie das ganze Verhängnis ihres Lebens vor sich.

Mit fünfundsiebzig Jahren wußte Renate noch nichts von der Liebe. Die Armut, die Krankheit, die vielen Todesfälle hatten den Palazzo Crevalcore in tiefe Einsamkeit eingesperrt. Mit Ausnahme von drei alten Freunden ihres Waters, die in großen Zwischenräumen über die Schwelle des Palastes traten, um sie zu besuchen, kam sie mit keiner Menschenseele zusammen, hörte sie nur das Echo des weltlichen Getriebes, wenn sie in hellen Sommernächten auf der Einfriedigungsmauer der Terrasse saß und den Himmel um die Aufklärung jenes holden Geheimnisses anflehte, das ihr doppelt sich erschien, weil ihre Ungewißheit nicht begreif, wie sie dem begehrlichen Sehnen der Sinne zu begeben habe.

Sie war durchaus rein und ideal veranlagt. Vor dem Stern der Sterne stand sie, weil sie die Farbe des Geldes hatten; von Reiche und Unwissenheit umwoben, in vollständigster Unkenntnis des Lebens gab sich Renate dem ersten hin, welcher ihr Herz höher schlugen ließ, und sie tat es mit dem Feuer und der unbewußten Habgier eines Kindes, das abnungelos seine Hände den Flammen preisgibt.

Während eines Karnevals, bei dem einer der Freunde ihres Waters Mittelst hatte mit der Klause, in der die bleiche Jugend des Mädchens verblühte, trug dieser sich an, Renate ins Theater zu führen, und zwar in die Loge seiner Familie. Es wurde „Dante“ aufgeführt, und der Darsteller desselben, ein schöner, junger Römer mit warmer, vollkommener Stimme, rief ganz Herrara zur Begeisterung hin. Wie hätte somit das unschuldige, junge Mädchen ein Geschöpf, das mit fünfundsiebzig Jahren die Liebe noch nicht kannte, sich nicht von den auf sie eintürmenden Gefühlen hinreißen lassen sollen? Sie sah ihn vor sich in seinem schwarzen Samtanzug, welcher die eleganten Formen seiner Gestalt so vorteilhaft zur Geltung brachte; sie sah seinen entzückten Hals, hörte wie er mit melodischer Stimme die Worte eines großen Dichters sprach, wie eine begeisterte Menge ihm Beifall flüsterte, und er dünkte ihr

ein Gott. Renate sah in ihm nicht den Schauspieler, sondern nur den Prinzen. Die königliche Erscheinung, von deren Größe sie nie geträumt, nicht einmal in ihrer höchsten Eile, sollte aus ihrem Gedächtnis nicht mehr verschwinden. Die breite Treppentreppe des Palastes Crevalcore, die hohen Vögelänge, die geheimnisvollen und tragischen Schatten des Hofes, sie alle waren plötzlich von einem Himmels belebt. Wenn Renate an hellen Nächten zum Himmel emporblühte, so wußte sie, wer ihren Liebestraum erfüllte.

Nach hatte der Funken gezündet, rasch war ihre unerschöpfliche Seele in lichterloh Flammen aufgegangen; bereits bei ihrem zweiten Erscheinen in der Loge zog die neuartige Schönheit des jungen Geschöpfes die leidenschaftliche Aufmerksamkeit, die sie der Darstellung entgegenbrachte, die Blide Samlets auf sich. Es flügte sich rasch, daß bei dem herrlichen Anblick der Pracht zwischen ihm und Ophele die Wände des Kerkers sich Renaten zuwandten, daß er sichtbar seine Worte an sie richtete, und das unschuldige Wesen glorierte vor Sonne zu vergehen, wenn er sprach:

Wachse an der Sterne Klarheit,
Wachse an der Sonne Licht,
Wachse an der Nacht der Wahrheit —
Nur an meiner Liebe nicht!

Diese unsterblichen und verhängnisvollen Worte wurden ihr Verberben. Die ganze Leidenschaft Opheles, der ganze Zauber des dänischen Prinzen, welcher hier in eigenartig schöner Gestalt erschien, trugen das Ihre dazu bei, um ihre Phantasie zu entfesseln. Renate lernte es, den Samlet zu lieben.

In dem alten Palast wandelte in den kühlen Stunden der Nacht eine rubelose Gestalt hin und her; ein Beobachter hätte sehen können, wie das Fenster sich öffnete und ein Faden in die Tiefe hinabgelassen wurde, an dem man alsbald einen Brief in die Höhe zog. Nach dem Renate nun einmal diesen Weg eingeschlagen, be-mächtigte sich ihrer die Liebe von Stunde zu Stunde mit steigender Gewalt. Als die Theateraison zu Ende ging und man das Schauspielhaus schloß, verstand Renate aus dem väterlichen Heim. Sie glaubte nichts anderes, als daß sie Samlets Schicksal für immer teilen werde. Der Künstler aber ließ in Ferrara seinen tollen Traum zurück. Der Mann, dem sich die Patrioten für immer hingegen, hieß Giacomo Dena; er war der Sohn eines reichlichen in Forlì und besaß nichts außer seiner Schönheit.

Das Erwachen ward ein jähes, als Renate sich der grauenhaften Wirklichkeit gegenüber sah und diese ihr ohne jedes Verschönerungsmittel entgegenstieß. Endes sie liebte! Nachdem sie die Einwilligung der vom Schmerz ganz niedergedrückten Mutter erlangt hatte, beirrat sie Dena in aller Eile in einer ent-

wedurch es ermöglicht ist, gleich große Büschen zu be-schaffen und zu werden im Schloß be-schrieben. Beide Gelehrte versichern, daß gerade die-kelber von aristokratischer Seite als unheilbar be-trachteten Fälle die jenseitigen und seelischen und be-schlo-sen Lösungen ergeben.

Das Stützgebäude für Lucy Gray. Aus London wird der „Post“ geschrieben: Unter den vielen launigen Anekdoten, die in der Lebensgeschichte des berühmten Reynolds Rolle von Nachbarn erzählt werden, verdient das Ergebnis, wie er einst als Pfarrer „Lucy Gray“ ins öffentliche Leben eintrat, wiedererzählt zu werden. Als nehmend, aber etwas schüchtern inner Mensch war er Pfarrer in Yorksire geworden, dessen Bewohner Pferdebesitzer trieben, Pferde züchteten und gern Pferdebesitzer abstellten. Der Pfarrer kam mit den Reuten nicht aus und war deshalb sehr niedergelassen. Eines Tages kam der Kirchendiener zu ihm und sagte: „Mit Verlaub, Herr Pfarrer, Lucy Gray soll ins Stützgebäude eingelassen werden.“

„Ganz gut“, sagte der Pfarrer und forderte jeden Sonntag die Anwesenden auf, für das Wohl der Lucy Gray zu beten, bis eines Morgens der Kirchendiener in die Sakristei eilte und dem Geistlichen sagte, er brauche nicht mehr für Lucy Gray zu beten, denn sie habe das Stützgebäude gewonnen. „Also hab' ich für ein Pferd ge-beteten“, rief der Pfarrer entsetzt aus, „ich werde den Ort verlassen.“ Aber der Kirchendiener beschwichtigte ihn mit den Worten: „Das werden Sie nicht tun, Herr Pfarrer, ich habe keine hohe Meinung von Ihnen, als Sie ins Dorf kamen; aber jetzt haben Sie die Herzen aller Leute gewonnen und können in der Gemeindegemeinde tun, was Ihnen beliebt, seit Sie das Pferd ins Stützgebäude eingelassen haben.“

Büchertisch.

— August Thoma hat in Kommission bei Ernst Schellenberg-Bielefeld (Große Bismarckstraße 9) eine hässliche Anzahl von Kompositionen erscheinen lassen: meist eine- und mehrstimmige Klavierstücke und weltliche Volkslieder, zwei- und vierstimmige Klavierstücke. Unter den letzteren wird vielleicht die Suite „Hetztes“ „Hetztes“, Op. 8, interessieren, die ursprünglich für Streichorchester komponiert, manche ganz nette Momente enthält. Am sichersten beweist sich der Komponist in den flüchtigen Klavierstücken, und es sind da namentlich die „Hetztes Klavierstücke“, Op. 1 und 2, „Hetztes Klavierstücke“, Op. 3, die einen Eindruck in denen sich ein wirkliches harmonisches Musiktalent fundiert: sie seien kleineren Chorvereinen zur Kenntnisnahme empfohlen.

— „Gottschäcker der Deutschen Dichter.“ Gedächtnisblätter. Heft 14. „Die drei Großmächtigen“, Erzählung von Herrn Schaffner. Mit einem Bild des Dichters. 95 S. Preis 25 Pf., geb. 55 Pf. Heft 15. „Die Verlobung in St. Domingo“, „Das Erb- und die Verlobung“, „Der Zweikampf“, Erzählungen von Heinrich v. Heide. Mit einem Bild des Dichters. 142 S. 30 Pf., geb. 60 Pf. Heft 16. „Der Adelskrieger“, Erzählung von Peter H. Oseger. Mit einem Bild des Dichters. 130 S. Preis 30 Pf., geb. 60 Pf. (Hamburg-Großbörstel, Deutsche Dichtergedächtnisblätter.)

— Der Luxus. Man klagt und klagt immer mehr über den von Salon zu Salon sich steigenden Luxus der Mode und über die sich immer mehr ausbreitende Verwahrlosung auf diesem Gebiete. Da gibt es nur einen Ausweg, und das ist, die Sache bei Wahrung aller Eleganz und Billigkeit heranzustellen. Dazu verhelfen die sehr hübschen, leicht und einfach ausgeführten Modelle des neuen Modells der „Hetztes“ von Herrn Oseger, die außer der reichhaltigen Kollektion von Herbst- und Wintermodellen auch eine große Auswahl künstlerischer Sonderarbeiten vorliegen, sowie einen überaus interessanten zusammenfassenden Unterhaltungsbeilagen enthält.

sich bei ihnen trefflich zu bewähren. Alle Lebensmittel sind gemeinsames Gut, ein Wasserfund gibt genau so gut getrunken wie der Sohn der reichsten und einfauchsten Mannes des Landes. Für die Alten und die Krüppel wird gesorgt genau wie für die Jungen, Gesunden und Kräftigen.

Rom. Schweizer Hotelwesen. Die gewaltige Entwicklung, die das Hotelwesen in der Schweiz seit dem Jahre 1880 durchgemacht hat, kennzeichnet eine Statistik, die ein Pariser Blatt auf Grund der Angaben des Schweizer Hotelvereins mitteilt. Im Jahre 1880 waren 1001 Hotels mit insgesamt 58 137 Betten für die Unterkunft der Reisenden; 1905 hat sich die Zahl der Hotels um 124 Hotels mit 124 068 Betten und 6841 Reservebetten erhöht. In diesem Zeitraum hat sich das Hotelwesen in der Schweiz um 24 Prozent vergrößert. Im nächsten Jahrzehnt wird man sich auf 1500 Hotels mit 124 068 Betten und 6841 Reservebetten vergrößern. Im nächsten Jahrzehnt wird man sich auf 1500 Hotels mit 124 068 Betten und 6841 Reservebetten vergrößern. Im nächsten Jahrzehnt wird man sich auf 1500 Hotels mit 124 068 Betten und 6841 Reservebetten vergrößern.

Mutterflecke im Gesicht, die sogenannten „naevi vasculares“, können selbst d. h. beseitigt werden. Die Flecke sind durchaus nicht unverwundbar, sie treten nicht nur bei Erwachsenen auf, sie zeigen sich auch bei Kindern, die sie durch Radium abstrahlen entstehen, obwohl sie bei Kindern wie bei Erwachsenen. Alle diese Flecke sind augenblicklich durch simple Verwendung von Radium, die mit einer Lackmasse überzogen sind, welche mit Radium vermischt ist. Die Strahlungen, die sich aus den Apparaten entwickeln, sind in der Art „dosiert“, daß es leicht ist, die Aktion zu variieren, während man die Dauer und Zahl der Applikationen beobachtet. Manche von diesen „naevi“ sind durch ganz schwache Dosen zu heilen, die recht häufig wiederholt werden, ohne daß man auch nur ein einziges Mal einen deutlichen Erfolg gleich hätte; keine Spur von schmerzhafter Reaktion und doch mit der Zeit Ausheilung des Fleckes. Mathematisch ist es bei der Berechnung der Dosis, namentlich großen und tiefen, einmal die Heilung derselben ohnehin Zeit erfordert. Man braucht aber nicht stets denselben Grad des Klimiums, sondern einmal kurz, einmal etwas länger. Dieser Wechsel gerade, so sagt Dr. Wischam, ist es, der beschleunigend wirkt: das neue wachsende Gewebe wird in diesem Falle gleichmäßig, glatt, einfarbig, farblos und, so sagt Wischam, von schöner Ästhetik. Die Sitzungen vollziehen sich ohne Schmerz.

Beimnachricht für die Schriftleitung: 3. Heft in Wiesbaden. — Druck und Verlag der S. G. Schellenberg-Bielefeld in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nummer 2 Pf. 50. —
Wochensatz 12 Pf. 50. —
Monatsatz 36 Pf. 50. —
Jahressatz 420 Pf. 50. —

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wiesbaden 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Platz 29 Nr. 4020.



Regungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. — 2 Pf. 50. Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Pf. 50. —
Regungs-Beiträge nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Bismarck-Platz 6 und
Bismarck-Platz 29, sowie die 147 Kreisstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33
Kreisstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Bette: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener
Nachricht“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 496.

Wiesbaden, Mittwoch, 23. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Eine Zentrumsstimme für Holle.

„Exzellenz, lassen Sie sich nicht ins Bodshorn jagen, es eilt noch nicht!“ So schreibt das leitende Zentrumsblatt am Rhein. Die angeregte Exzellenz ist der Kultusminister Holle, und Eile hat es noch nicht (im klerikalen Interesse nämlich) mit dem Rücktritt des Ministers. Alles, was das klerikale Organ früher von Dr. Studt sagte, das sagt es heute von Holle. Die Liberalen wollten ihn stürzen, einmal, weil er nicht liberal sei, und sodann, weil die nationalliberale Partei mehrere Portefeuille-Anwärter gerade für dieses Amt auf Lager hätte. Welche wohl? Wenn das Zentrumsblatt am Rhein so vorzügliche Informationen hat, würde es uns mit der Beantwortung dieser Frage eine Freude machen. Sonst galt doch immer Professor Darnad als der kommende Mann, und Darnad ist sicher kein Nationalliberaler. Gegenüber dem liberalen „Drängen“ und „Stürmen“ wird der Minister erstickt, fest auf seinem Posten auszuharren, und die Konservativen werden beschworen, sich durch die „liberalen Kriegsdrommeten“ nicht einschüchtern zu lassen, und „vor den liberalen Wünschen in der Schulaufsicht“ und in gewissen Personenfragen nicht zusammenzucken wie ein Taschmesser. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß das leitende Organ der Zentrums-Partei am Rhein für einen im Zeichen der Blockpolitik berufenen Minister in so deutlicher Weise eintritt. Wir bezweifeln, ob mit Recht. Die Entfernung von fünf geistlichen Schulinspektoren in Hamburg ist gerade kein Zeichen dafür, daß die Bezirksregierungen an einen klerikalen Wind in den höheren Regionen glauben, und auch in anderer Hinsicht hat die betreffende Bezirksregierung schon die von Studt vorgeschriebene Praxis gewechselt. Über diesen Punkt ein andermal! Doch um Gewißheit und Klarheit zu bekommen, muß man noch etwas warten.

Päpstliche Kundgebungen und moderne Zeitungs-konkurrenz.

Die „Eölnische Volkszeitung“ wird die von ihr geplant gewesene „handliche Ausgabe“ der päpstlichen Enzyklika nicht veranlassen. Der Originaltext war dem Pariser „Univers“ früher zugegangen als der „Eöln. Volkszeitung“, die daher ihrer deutschen Übersetzung die französische des genannten Pariser Blattes zugrunde legen mußte. Dadurch entstanden verschiedene Fehler. Die „Eöln. Volkszeitung“ bemerkt zu der Bevorzugung des Pariser Blattes in eigenartiger, wohl von ihrem Schmerz beeinflusster Stil: „Unser Bedauern tritt in Vergleichung von sehr peinlichen Empfindungen auf, zu denen wir schon seit Jahrzehnten bei solchen Anlässen allen Grund hatten“. Das Blatt erklärt weiter: Bis in dieser unbegründeten Bevorzugung der romanischen Presse

Wandel geschaffen sei, werde sie in Zukunft das Eintreffen der Originaltexte abwarten, auf die Gefahr hin, daß den Katholiken deutscher Zunge hochwichtige päpstliche Aktenstücke beträchtlich später als den romanischen Katholiken zur Kenntnis kommen. So leidet die Verbreitung der päpstlichen Enzyklika unter den Wirkungen der Zeitungskonkurrenz, der Papst aber erfährt auf diese Weise immerhin ein wenig von modernen Verhältnissen.

Die Lage im Ruhrrevier.

Aus dem Ruhrrevier wird uns geschrieben: Schon oft ist ohne Grund ein Vorurtheil von schweren Kämpfen in der Bergindustrie des Ruhrbezirks in alle Welt gemeldet worden; diesmal aber ist es in der Presse still, während es tatsächlich in den Gruben und in den Häusern der Steiger „gärt“. Die Arbeiter sind über das Scheitern des Anknappungsstatuts vielleicht weniger noch aus materiellen Gründen unmutig, obwohl für den Wegfall des sehr wohlthätig wirkenden Kindergeldes gar kein Ersatz gewährt wird trotz der Bereitwilligkeit der Arbeiter, in diesem Fall höhere Beiträge zu zahlen, sondern der Unwille entfliehet besonders dem Empfinden, daß die Werksbesitzer die zugesprochenen Verbesserungen unnötigerweise durch Verschlechterungen illusorisch machten aus dem Grunde, weil sie dachten wollten: von uns und nicht von den Arbeitern hängt die Gestaltung der Dinge ab. Der Herrenhandpunkt an sich ist in der modernen Industrie ein Anachronismus. Ihn aber auch noch bei jeder Gelegenheit ausdrücklich betonen, ihn dem Arbeiter immer wieder deutlich zu Gemüth führen, ist oben-dreien unklug. Man schweift auf diese Weise Sozialdemokraten und „Christliche“ zu einer einzigen festen Masse zusammen. Aber noch ein anderes Element wird neuerdings in diesen Zusammenschweißungsprozeß einbezogen. Das sind die Steiger. Sie haben sich organisiert, und zwar in einwandfreien Formen, geradezu mit Befürwortungen der Ehrenhaftigkeit gegen Regierung und Arbeitgeber. Trotzdem wurden einige der Organisatoren gemahnt. Und jetzt erklärt der im Bergbauischen Verein eine Hauptrolle spielende Geheimrat Klein sogar: „Nach meiner Überzeugung darf kein Agitator des Steigerverbandes Beamter bleiben“. Das erregte natürlich Unwillen in allen Parteien und wohl nicht am wenigsten in der nationalliberalen Partei, die von allen solchen Scharfmacherflüchten den Nachteil hat, denn man macht sie immer wieder und ewig mit Unrecht für die Verneinung des Koalitionsrechtes verantwortlich. Sie hat es deshalb schon an einigen Abtheilungen nicht fehlen lassen. Aber es geht immer in derselben Art weiter. Trotz der vorhandenen Erregung ist ein Ausbruch sehr unwahrscheinlich. Der Kampf wird diesmal andere Formen annehmen.

Das Geheimnis der amerikanischen Flottenfahrt im Pacific.

n. Washington, 22. Oktober.
Nun ist es endlich heraus, das große Geheimnis der Entsendung der amerikanischen Atlantikflotte nach dem Stillen Ozean: Nicht um Japan einzuschüchtern geht das Geschwader in die asiatischen Gewässer, sondern um

China dem amerikanischen Einfluß offenzuhalten. Roosevelt ist davon verständigt worden, daß das Leben der Kaiserin-Witwe von China sich seinem Ende zuneigt. Man besorgt beim Tode der Kaiserin dynastische und internationale Unruhen in China, vielleicht gar ein Auseinanderfallen des Reiches und als Folge davon die Zusperrung der offenen Tür. Nun sagt sich Roosevelt, daß diejenige Macht, die die stärksten Seestreitkräfte an der chinesischen Küste besitzt, den meisten Respekt bei den Chinesen und den anderen Nationen, die in Ostasien interessiert sind, genießen wird. Daß diese Macht Japan sein soll, erscheint Roosevelt um so bedenklicher, als die eigenmächtigen und mit dem Prinzip der internationalen Gleichberechtigung nicht vereinbaren Absichten Japans auf China kein Geheimnis mehr sind. Deshalb will Roosevelt durch die Entsendung der Flotte nach den asiatischen Küsten ein Gegengewicht gegen die jetzige Präponderanz Japans schaffen. Danach ließe die ganze Sache auf einen Bluff hinaus. Sehr wahrscheinlich ist allerdings diese ganze Erklärung der Tendenzen der Flottenfahrt nicht, und jedenfalls wird die Maßregel, wenn sie die oben dargelegten Zwecke wirklich verfolgt, für den Weltfrieden eher noch gefährlicher als eine bloße Flottendemonstration Amerikas wider Japan.

2. Deutscher Arbeiterkongress.

(Sonderbericht unseres Schn.-Korrespondenten.)

Berlin, 22. Oktober.

Die Versammlung bietet heute nur insofern ein verändertes Bild, als während der Sitzung Vertreter der Regierung nicht anwesend sind. Nach Verlesung einiger Telegramme wird die Diskussion über die Sonntagsruhe fortgesetzt. In dieser werden Spezialwünsche der Bäcker- und Gärtnervereinigungen vorgebracht und wird die überlange Arbeitszeit in Papierfabriken gerügt. Nach einem Schlusswort des Referenten empfiehlt er folgende Resolution: „Der 2. deutsche Arbeiterkongress richtet an den Bundesrat die höfliche Bitte, endlich dem Reichstag den Gesetzesentwurf über die Sonntagsruhe zugehen zu lassen, in dem völlige Sonntagsruhe für das Handels- und Handwerksgebiet festgelegt wird. Die Abstimmung wird bis zum Kongressschluß ausgesetzt.“

3. Punkt der Tagesordnung ist

„Der Arbeiterschutz in der gesundheitsschädlichen und schweren Industrie.“

Das Referat hält der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes Franz Wieber. Er führt aus: Obwohl das in der schweren Industrie angelegte Kapital das gewinnbringendste unter allen Industrie-Gruppen, ist dort die Lage der Arbeiter eine traurige zu nennen; 12- und 14stündige sehr anstrengende Arbeitszeit, Sonntags- und Feiertags-, Tag- und Nacharbeit ist die Regel. Die Unfallzahlen und Krankheitsziffern sind die höchsten unter allen Arbeitergruppen. Die sanitären und hygienischen Einrichtungen lassen viel zu wünschen übrig und sind zum großen Teil den heutigen fortge-

Fenilleton.

Neue Romane.

Schnuscht, das ist das Leitmotiv in dem neuen Roman gleichen Titels von Karl Kosner, den wir in früheren Besprechungen schon als einen Poeten von Qualität begrüßen durften, als einen der wenigen, die sich aus der großen Menge der „Nach-Schriftsteller“ am Hauptes Länge erheben. Der Titel ist nicht äußerlich gegeben, nicht, damit „das Kind einen Namen hat“. Er ist fein empfunden, er wählt aus dem Ganzen hervor, naturgemäß, wie eine Kiste aus ihrem Blätterhaufen. Poetisch und philosophisch zugleich ist das Wort erfasst. Schnuscht ist alles, Schnuscht ist das Prinzip des Ringens und Strebens, ist der Hunger nach Glück. Schnuscht ist die Eigenschaft, die den wahren Menschen von dem Scheinmenschen trennt, die künstlerische, die schaffende Natur von der des Bananen. Schnuscht nach innerem Reife, nach künstlerischer Höhe, Schnuscht nach freudvoller Zweisamkeit, nach häuslichem Behagen, nach Kameraderie mit einer empfindenden Frau, nach treuer, verständiger Gefährtschaft bei der Wanderung durch das Tal des Lebens. Schnuscht nach Entschleunigung, Verlorenem, Juchst vor dem Alleinsein, Bangen nach Schönheit und Harmonie. Dies Thema, dies uralte Thema, wie könnte es künstlerisch abgehandelt werden im Rahmen einer „spannenden Geschichte“ landläufiger Art? Wer diesem Thema beikommen will, der muß die feinen Regungen des menschlichen Herzens kennen, der muß die menschliche, die künstlerische Psyche kennen und sie in ihren Tiefen erfassen, er muß ein Innerlichkeitsdichter sein. Und als ein solcher hat sich Karl Kosner in diesem neuen Roman, der im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt, Hermann Gerd in Ber-

lin kürzlich erschien, neu erwiesen. Einfach, sehr einfach sind die erzählten Geschehnisse, diese Liebesgeschichte zwischen dem jungen Maler Hans Seiber und der herzerfrischen Anna Schumann, deren Vater, der Sekretär der Kunstakademie, einst der Kunst entsagte, um der Geliebten Heim und Brot bieten zu können, und der nun, verwitwet, der Schnuscht nach der Kunst in einem verfallenen Atelier seine mangelhaften Bemühungen opfert. Und dem gegenüber das starke Künstlerium des Naturmenschen, des Bildhauers Ignatius Raff, der eine Liebe in seinem rauhen und doch so innerlich weichen Herzen durch sein Leben hin begraben trägt und beim from Bildhauerischen Tagesarbeit die Kraft zum einsamen Schnuschtstufte in das Reich der hohen Kunst bewahrt. Und dann wieder dieser Schnuschtstraum der schönen, vornehmen, goldblonden Frau des alten, reichen Juden und Edelmanns Leopold Loewe, der Traum von Schönheit, Liebe und heißer Leidenschaft, der so kläglich endete, aber durch die Philosophie und Milde des verstehenden, verzeihenden Betrogenen in sanfte Resignation übergeführt wird. Alles dies und manches, das sich harmonisch und zart um diese Hauptgestalten rankt, ist so fein gezeichnet, so fein empfunden, so fein geschildert, daß das Buch keinen nachempfindenden Leser aus seinem starken Banne läßt. Eine stille, ergreifende Geschichte, scharf mit einem feinen Silberfist umrissene Zeichnungen, ein Buch für Leute, die sich vor dem Värm auf Wegen und Stegen und Wirtsgärten am Sonntagnachmittage in dem Frieden ihres Heims geborgen halten, um eine gute Lektüre voll zu genießen.

Kräftige, realistische Farben mischt Walter Bloem auf seiner Palette. Das wissen wir schon aus seinem letztjährigen Roman: „Der krasse Fuchs“, in dem er, ein mutvoller Kämpfer besonders gegen die öde Diersimpelerei, die Schattenzeiten des Korpsstudententums,

aber auch seine Lichtseiten so scharf beleuchtete. Jetzt tut er, als Rechtsanwalt ein kundiger Ehebaner, ein gleiches mit der Juristenkunst, tut es an der Hand der Erfahrung, die der Held seines Fuchsbromans, der Student Werner Achenbach, — vielleicht ist's der Autor selber — als nunmehriger Referendar am Amtsgericht zu Remscheid freudvoll und leidvoll einheimst. Teufel noch einmal! dem harmlos unter dem Banne der Gesetze dahin lebenden Staatsbürger kann es ordentlich angst und bange werden, wenn ihm aus der Lektüre dieses von einem starken Talente geschaffenen Buches deutlich wird, welches Bananentum, welche Paragraphenexerzieren, welche hundeähnlichen, geschäftsmäßige Art sich in den Gerichtstribunen breit macht, wo über unser Wohl und Wehe, über unsere Ehre und unser Vermögen so oft entschieden — handwerksmäßig entschieden wird. Was nützt es uns, daß uns der Dichter in dem prächtigen, freigelegten Richter Tönnies einen Richter nach dem Herzen Gottes, einen echten Menschenfreund zeichnet, wenn wir in diesem Braven doch nur einen Ausnahmefall juristen erkennen müssen. Was der Dichter da sagt, was er reformatorisch andeutet, das alles ist zwar sehr schön zu lesen und spricht von großer Kenntnis und von einem schönen menschlichen Mitgefühl des Autors, aber über dem Referat kommt der Staatsbürger nicht zur Ruhe und als Bodensatz bleibt uns die schmerzliche Erkenntnis, daß da vieles, sehr vieles nicht ist, wie es sein soll. Nur der Philosoph mag sich aufselbst mit der Erkenntnis trösten, daß in jedem Berufe der stumpfe Professionsist in der Überzahl ist, daß das Häuflein der echten Berufs- und Lebenskünstler aber verschwindend gering ist. Der Remscheider Boden, auf dem der Roman spielt, hat aber dem Dichter auch Gelegenheit zu einem schönen Hymnus auf die nimmererfindende Industrie gegeben. Begeistert gesehen, warm gefühlt, so prägt sich das aus und gibt diesem Juristenroman einen

schrittenen Verhältnissen unwürdig. Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird mißachtet oder gewaltsam unterdrückt. Mit zweifelhaften Wohlfahrtsanstalten wird das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuhebeln gesucht. Die Löhne sind entsprechend der schweren, aufreibenden Arbeit — auf 4 Mann kommt jährlich 1 Unfall (Lebhaftes Hört! Hört!) — gänzlich ungenügend. Kurz, in der schweren Industrie hat sich ein Industriefeudalismus herausgebildet, und ihre Arbeiter laufen Gefahr, in ein modernes Sklavensystem herabgedrückt und rechtlos gemacht zu werden. Mögen die Kaiserworte, mit welchen die Arbeiter der schweren Industrie in Münster bedacht wurden, an unseren hilfsbedürftigen Kollegen in der schweren Industrie, den Hütten- und Feuerarbeitern, bald in Erfüllung gehen. (Stürmischer Beifall.) Referent schlägt eine lange Resolution zur Annahme vor, in der es heißt: „Der 2. deutsche christlich-nationale Arbeiterkongress erklärt einen erweiterten Arbeiterschutz in genannter Industrie für unbedingt notwendig. Der Kongress begrüßt daher das Vorgehen der arbeitgeberfreundlichen Parteien im Reichstag zugunsten dieser Arbeiter und erpariert, daß die Reichsregierung baldige Erhebungen über ihre Lage und gesundheitlichen Verhältnisse anstellen wird.“

In der Diskussion teilt Werner, Vorsitzender des Steigerverbandes, mit, daß ihm gestern der Minister für Handel und Gewerbe, Delbrück, empfangen habe. Wenn der Minister auch dem Verband die Schuld an der gespannten Situation gegeben habe, die Maßregelung von 800 Steigern durch Prämienentziehung seitens der Postverwaltung sei nicht zu rechtfertigen. (Beifall.)

Effert-Effen (Verband christlicher Arbeiter) beweist an der Hand großen Zahlenmaterials, wie berechtigt die Forderungen der Bergarbeiter sind, die immer das „Karnickel“ sein müssen. Möge man die Bergarbeiter auch „Unzufriedene“ nennen; wer heute nicht den Mund aufstut und eventuell auch das letzte Mittel in Anspruch nimmt, der bleibt eine Null. (Beifall.)

Vorsitzender Behrens: Seine Majestät der Kaiser hat auf unser Guldigungstelegramm geantwortet. (Großer Beifall. Die Versammlung erhebt sich.) Das Kaiser-telegramm hat folgenden Wortlaut: „Ich erlaube dem Vorstand, dem 2. deutschen Arbeiterkongress für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und nationaler Gesinnung meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich freue mich, daß auf dem Kongress eine so ansehnliche Zahl patriotisch fühlender deutscher Arbeiter vertreten ist und wünsche den Verhandlungen des Kongresses einen guten Erfolg zum Segen der Arbeiterschaft wie des gesamten Vaterlandes.“ (Langanhaltender Beifall.) Behrens: „Seine Majestät der deutsche Kaiser hoch!“ (Die Versammlung stimmt jubelnd ein.)

Hg. Giesberts (mit Beifall begrüßt) meint, daß eine Erhebung innerhalb der schweren Industrie, wie sie der Kongress verlange, auch im Interesse der Industriellen läge. Man würde Dinge erfahren, von denen man jetzt wegen der Furcht der Arbeiter, wirtschaftlich geschädigt zu werden, nichts wisse. (Beifall.)

Nachdem zur Diskussion noch einige Redner gesprochen haben, geht man zum letzten Punkt der Tagesordnung über. Fräulein Graß-M. Gladbach hält das Referat über

„Die Arbeiterinnenfrage“.

Referentin führt aus: Die gewerbliche Frauennarbeit ist eine wachsende Größe. Frauen, Mädchen jeden Alters, aus der Großstadt, aus der Mittel- und Kleinstadt, vom platten Lande, strömen in Fabrik- und Hausindustrie. Der Beweggrund ist in den meisten Fällen das unerträgliche „Muß“. Den Unternehmern ist die Arbeitskraft der Frau so begehrt, weil sie billiger ist und mehr ausgebeutet werden kann als die des Mannes. Rednerin erörtert die Begleitumstände, unter denen die moderne Erwerbsarbeit der Frauen vor sich geht: enge, niedere Räume, die Art der Arbeit und die größere Kraftanstrengung. Unter den schwierigsten Umständen vollzieht sich die hausindustrielle Tätigkeit. In ein und demselben

Raume wird gearbeitet, gewohnt, gekocht, gegessen, vielfach auch geschlafen. Die männliche Arbeiterschaft kann nicht umhin, sich des Zusammenhanges der Arbeiterinnenfrage mit der Arbeiterfrage überhaupt bewußt zu werden. Sie muß mithelfen, daß durch Gesetzgebung, Charitas und Selbsthilfsbestrebungen die Lage der Arbeiterinnen besser wird. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen.) — Die nachmittags wiederum erschienenen Regierungsvertreter sowie die anwesenden Reichstagsabgeordneten, darunter der Zentrumsabgeordnete Professor Döhr, haben den Ausführungen der Referentin mit sichtbarem Interesse zugehört. Zu dem Referat hatten sich, wie zu erwarten war, zahlreiche Frauen eingefunden, die der Referentin nach Schluß des Vortrags besonders demonstrativ Beifall klatschten. Es sind zu diesem Thema Resolutionen eingegeben, in denen gefordert wird, daß sich die Arbeiterorganisationen mehr der Arbeiterinnen annehmen, und daß die Reichsregierung das Vereinsgesetz mehr ausbaut, obligatorischen Fortbildungsunterricht auch für Mädchen einführt, den Schutz der Frauennarbeit erweitert usw., ferner, daß die Heimarbeiterinnen der Arbeiterversicherung eingeordnet werden. Außerdem sind 10 Resolutionen eingegeben, betr. die Sonntagsruhe im Friseur- und Kleidermacher-Handel, betr. Koalitionsfreiheit der Grubenarbeiter, betr. ein Reichsberggesetz, betr. Verschlechterung der Arbeiterversicherung, betr. die Ausnahmesteuerung der Konsumgenossenschaften, betr. Reichsvereinsgesetz, und schließlich eine Resolution, betr. die gelben Gewerkschaften.

In der Diskussion über das Arbeiterinnenfrage-Referat wurden unter der Anfuhr des Hauses (es ist bereits 5 Uhr geworden) Spezialwünsche auf dem Gebiete der Frauennarbeit vorgebracht.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Verhandlungen des Königl. Opern- und Schauspielhauses je 50 Blätter zur Verfügung gestellt haben. (Lebhafter Beifall.) — Die Resolution, betr. Übertragung des Reichstagswahlrechts auf den preussischen Landtag, wird zurückgezogen. Die anderen Resolutionen werden sämtlich angenommen. Die Beschlüsse des Kongresses sollen dem Herrn Reichskanzler durch eine Resolution überbracht werden.

Stegerwald-Eöln zieht zum Schluß das Fazit des Kongresses. Er dankt der Reichsregierung, den Fraktionen und Gästen für die Beschickung des Kongresses und gibt einen Überblick über die Beschlüsse. Redner konstatiert unter Beifall, daß hier kein politischer, sondern ein Arbeiterkongress gelangt hat. Deshalb habe man auch die Resolution betr. Reichstagswahlrecht zurückgezogen. Redner schließt mit einem hübsch aufgenommenen Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Die Versammlung singt: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Das Befinden Kaiser Franz Josephs.

hd. Wien, 23. Oktober. Der Kaiser war gestern den ganzen Tag sieberrfrei. Appetit und Kräftezustand waren befriedigend. Der Katarrh, der eine vorübergehende Ausdehnung erfahren hatte, ist im Laufe des Tages wieder etwas zurückgegangen, wenn der Monarch auch immer noch unter Husten zu leiden hat. Deshalb unterließ gestern auch der Spaziergang in der Galerie. Die Erzherzogin Valerie besuchte um 2 Uhr ihren Vater und blieb 20 Minuten bei ihm. Am Schluß der Vorse waren Gerüchte über eine Verschlimmerung des Zustandes des Kaisers durch plötzlich eingetretene Herzschwäche verbreitet. Leibarzt Dr. Kerkel erklärt diese Gerüchte aber für unwahr.

hd. Wien, 23. Oktober. Der Kaiser verbrachte die Nacht gut. Der Husten hat zwar die erste Hälfte der Nachtruhe etwas beeinträchtigt, nach Mitternacht war jedoch der Schlaf besser. Der Kaiser ist andauernd sieberrfrei. Der Katarrh scheint im Rückgang zu sein.

hd. Wien, 23. Oktober. Wie verlautet, hat der Leibarzt des Kaisers Dr. Kerkel dem in Schönbrunn einge-

troffenen Fischer Bürgermeister erklärt, daß es sich beim Kaiser um eine infektiöse Bronchitis handle, die aber ihren akuten Charakter verloren habe. Wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, könne man hoffen, daß der Kaiser die Krankheit bald überleben werde.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, wird sich der Besuch des Kaiserpaars in Holland über zwei Tage erstrecken. Der holländische Oberhofmarschall ist zur Feststellung des Programms nach Berlin abgereist. Die „Hofenrollen“ werden in Amsterdamm einlaufen; es steht aber noch nicht fest, ob die Kaiserin bis Amsterdam fahren wird. Wenn das nicht der Fall ist, wird die Reise mit dem königlichen Sonderzug erfolgen. In Amsterdam wird sich während des Besuchs auch die Königin-Mutter befinden. Der Hofstaat des Kaisers wird zum Teil im königlichen Schloß, zum Teil in Hotels Wohnung nehmen.

Im Senatsaal der Universität Straßburg fand gestern mittag die feierliche Immatulation des Prinzen Waldemar von Preußen, des ältesten Sohnes des Prinzen Heinrich, statt.

Fürst Wilhelm zu Wied ist gestern nachmittag 4 Uhr 20 Min., wie in einem Teil der Morgen-Ausgabe schon gemeldet, nach kurzem Leiden in Remwid gestorben. Er wurde zu Remwid am 22. August 1845 geboren als Sohn des verstorbenen Fürsten Hermann und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin von Nassau. Er vermählte sich am 18. Juli 1871 mit Prinzessin Marie der Niederlande. Aus seiner Ehe sind drei Söhne, die preussische Offiziere sind, und zwei Töchter hervorgegangen. Der verstorbene Fürst war erbliches Mitglied des Herrenhauses und ehemals Präsident desselben, Mitglied des Kolonialrats und General der Infanterie. Fürst Wied war auch Präsident des Deutschen Blottenvereins, legte aber infolge der unliebsamen Vorkommnisse, die sich an die Nachrichtenexpedition während des China-Feldzuges knüpften, sein Amt nieder. Seine Schwester ist Carmen Sylva, die Königin Elisabeth von Rumänien.

Dem deutschen Gesandten in Belgrad Prinzen Ratibor ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

Am Sonntag waren 10 Jahre verflossen, seit der deutsche Botschafter in Rom Herr v. Bälou, der jetzige Reichskanzler, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt wurde.

* Die badische Zivilliste. Die seit 1875 1580 983 M. betragende badische Zivilliste soll laut „N. Bad. Landeszeitung“ erhöht werden, da inzwischen der Geldwert erheblich gesunken ist, die Ausgaben für die Hofhaltung aber und der Zuschuß an das Karlsruher Hoftheater bedeutend gestiegen sind, auch eine Aufbesserung der Bezüge der Hofbeamten und Hofbediensteten nicht länger aufzuschieben ist. Über die Höhe der Forderung soll erst beschlossen werden nach Zählungnahme mit den Führern der Landtagsfraktionen.

* Das Spiritusmonopol. Auch die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ können auf das bestimmteste versichern, daß die Frage des Spiritusmonopols das Stadium der Vorbesprechungen noch nicht passiert habe. Die ganze Frage befindet sich gegenwärtig in einem solchen Stadium der Vorbereitung, daß sich auch bloß von der Aussicht, eine Spiritusmonopolvorlage werde an den Bundesrat gelangen, noch gar nicht sprechen läßt.

* Arbeiterkammern. Aus der Unterredung des Staatssekretärs des Innern mit einer Delegation der Verbände technischer Angestellter über Arbeiterkammern erfahren die „N. N.“, daß das Reichsamt des Innern die Errichtung paritätischer, territorial abgegrenzter, nach Berufen und Gewerkszweigen eingeteilter

schönen Einsicht. Und da die Liebesgeschichte, die mit ihren vielen Seiten und Häften sehr spannend verläuft, mit Herzblut geschrieben ist und uns die Hauptbeiden sehr sympathisch sind, so ist in dem Buche alles enthalten, was uns die Fiktion fesseln und machen kann, zumal auch die Diktion, die übrigens stark an die Rudolf Herzogs, des Landmanns des Autors, gemahnt (die ihr vielleicht gar Vorbild war), frisch und zupackend ist. Sicherlich wird dieses Buch vielseitiges Interesse finden, den Kunstjuristen aber in seinen schneidenden Wahrheiten kaum weniger bequem sein, als den entragierten S. C.-Männern der krasse Buch bequem war. Blooms Roman, er führt den bezeichnenden Titel: „Der Paragrafenlehrer“, erschien wieder im Verlage von „Bita“, Deutsches Verlagshaus, Berlin O., und kostet geh. 3,50 Mark.

Diese beiden vorbesprochenen Romane haben mich, jeder in seiner Art, als die Befundungen starker und eigenartiger Erzählerfakulte, lebhaft angesprochen. Da kam mir mit der Lektüre von Rudolf Herzogs neuem Buche: „Der Abenteuerler“ (Stuttgart, J. G. Cotta) erneut die Erkenntnis, daß die intimste, liebevollste Kleinarbeit oder die farbenkräftigste, realistische Schilderung zurücktreten müssen, wenn in einer künstlerisch-literarischen Arbeit das zur Geltung kommt, was man „den großen Wurf“ nennt, dies Siegende, Großartige, das Fortwärtende, der Glanz, das Temperament, das die Begabung unterstützt und sie mit einem Schwunge auf ein Postament erhebt. Das veredelt, weicht alles und setzt es in strahlende Beleuchtung, die Vorzüge treten scharfer hervor, etwaige Mängel schwinden vor ihnen. Dieser Glanz hat schon die „Consoletti“ des Dichters trotz mancher Fehler zu einem schönen Siege geführt, hat auch den „Wiskottens“ ihre große Verbreitung verschafft und kommt nun diesem bedeutenden „Abenteuerer“ zugute. Der Roman ist im wesentlichen kein Geheimnisroman, sondern eine

Seelenanalyse, die eines bedeutenden Menschen, eines modernen, fahrenden Ritters, eines gewaltigen Sängers, keines jener Art, die sich das höchste Verstandesfortschreiten und es durch Eitelkeit ersetzt haben. Nein, Dr. Otten ist ein Mann von feiner Bildung und Ritterlichkeit, aber seine hohe Kunst ist mit der Ruhelosigkeit verknüpft. Und mit der Ruhelosigkeit die Sehnsucht nach dem Weibe. Der Jubelgriff des Weibes: hingebende Treue, Selbstlosigkeit, Vertrauen, Mütterlichkeit, das zwar besitzt er in seiner Geliebten, die mit ihrem, mit seinem Kinde in Eöln seiner harret, schmerzhaft geduldig, in vollem Verständnis seiner Natur. Jahrelang ist er fort, erntet Ruhm und Gold und Frauengunst, aber kehrt er einmal zurück, für kurze Zeit zurück zu der, die inzwischen, des Kindes wegen, zu seiner rechtmäßigen Frau wurde, dann hört man es ihm im Geiste entgegenfliegen, das schwermütig weiche: „Lang warst du fort, ich vergeb es dir schon.“ Eine leise Ungeduld will in dem Leser nach werden über diese stete Befundung eines naiven künstlerischen Egoismus, der das Heiligste, echte Frauenliebe, vernachlässigt, kränkt, da steht bei dem Helden selber das Tragische ein, da kettet er sich, der zahllose lachend genossen und fortgeworfen, an ein Weib, an eine selbstsam berückende Erscheinung, die ihm Verständnis entgegenhastete, bis er zu spät erkannte, wie leer sie war. Und nach diesem Debacle mit Duell, Verwundung und Festungshoch die Erkenntnis, daß der Herr über ihn hereinbricht; nun der innere Kampf der Kraftnatur gegen das Unabänderliche, und endlich schmerzliche Resignation. Doch keine Rückkehr zu der Harrenden, nein, nicht diese Demütigung seiner Herrennatur. Schon hat es den Anschein, als ob der Stolz, der sich mit einem gelehrten Jugendfreunde in das einsame Jons, das niederrheinische Rotterdam, zurückgezogen hat, nach und nach verfließen solle wie ein müdes Licht, da findet Frau Marie den Weg zu ihm, des Kindes wegen, das einem Verführer zu erliegen droht. Die Treue stirbt an diesem Ganzen, stirbt schmerz-

lich glücklich in seinen Armen; er aber erwacht in der Sorge um die Tochter zu neuem Leben, erklagt den Verführer, diese nichtige, schurkische Null, selbstherrlich, frei, wie er einen Weigelagerer erschlagen haben würde, und wird wieder er selbst, in grauen Haaren, unter denen die blauen Augen jugendlich hervorblitzen, ein Lebensieger, der stolz in seine sinkende Sonne schaut.

So ward dieses neue Buch Herzogs wieder zu einem Dokument freudiger Lebensbejahung, zu einem Kampfschrei gegen den verderblichen Pessimismus, zu einem schattenpendenden Baum in der Wüste unserer Dekadenzliteratur. Ein Buch für reife, zukunftsfröhliche Menschen, das wir froh willkommen heißen. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Über die sämtlichen musikalischen Veranstaltungen, welche gegenwärtig in das Wochenprogramm des Kurhauses eingezeichnet werden, an dieser Stelle einzeln und ausführlich zu berichten, die die Langmut unserer kunstverständigen Leser auf einmal harte Probe stellen; um so mehr, als die meisten dieser Veranstaltungen (sofern sie nicht im Abonnements stattfinden) nur ein sehr wenig zahlreiches Publikum anzulocken pflegen und somit in weiteren Kreisen nur geringeres Interesse wecken. Es soll daher auch fernerhin nur allmähentlich eine kurze und gedrängte Übersicht über die wichtigsten Konzerte dieser Art erfolgen. — Am 18. d. M. hörten wir im großen Konzertsaal die Altistin Frau Berlett-Olsen aus Hannover, die in Liedern von Brahms, Weingartner usw. ihre angenehmen stimmlichen Mittel in bester Weise zu verwerten wußte: ein natürliches Gesangstalent, tüchtig geschult, sprach sich in diesen Darbietungen einfach und lebenswärtig aus. Herr Musikdirektor Berlett aus Hannover, der die Lieder am Klavier anscheinend akkompagnierte, brachte mit dem Kurorchestr Trag-

Kammern für Arbeitgeber sowie für Handwerker, Arbeiter, kaufmännische Gehilfen und technische Beamte im Anschluß an die Berufsvereinigungen und Handelskammern plane.

* **Reichstagswahl.** Im Wahlkreis Daun-Prüm-Bitburg stellte das Zentrum den Erbprinzen Alois zu Löwenstein in Klein-Deubach (Unterfranken) als Kandidaten für die Reichstagswahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dörsch auf.

* **Die Russen an der Darmstädter Hochschule.** Zu den Mitteilungen über die verstärkten Bestimmungen zur Aufnahme russischer Studenten an der Technischen Hochschule zu Darmstadt bemerken sozialdemokratische heftige Blätter, anscheinend auf Grund von Informationen aus den betroffenen Kreisen, daß sich der Erlaß in seinen Wirkungen vornehmlich gegen die russischen Studierenden jüdischen Glaubens richte.

* **Gefährliche Ausländer.** Sämtlichen am Bahnbau Solingen-Müngling beschäftigten Ausländern wurden gestern mittag Waffen, sowie sonstige gefährliche Gegenstände von der Polizei abgenommen. Angesichts der zahlreichen Ausschreitungen ausländischer Arbeiter, besonders aber der Kroaten, wird von den Behörden die Ausweisung sämtlicher Kroaten beabsichtigt. Bis gestern mittag sind fünf Haupttrabanten festgenommen worden. Bei den Ausschreitungen sind im ganzen zwei Personen getötet und vier schwer verletzt worden.

* **Vierzehn türkische Offiziere unter Führung eines Divisionsgenerals** sind von Konstantinopel nach Berlin abgereist. Sie werden in die preussische Armee eintreten.

* **Dernburg auf der Heimreise.** Der Dampfer „Prinzregent“ mit dem Staatssekretär Dernburg an Bord ist auf der Heimreise vorgefahren und in Wien eingetroffen und hat gestern die Reise nach Neapel fortgesetzt. Staatssekretär Dernburg wird acht Tage in Neapel Aufenthalt nehmen, um sich wieder zu akklimatisieren.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Paris, 22. Oktober. Aus Casablanca wird berichtet, daß ein dort vor drei Tagen eingetroffener Franzose, der mit einer Mission einer Finanzgruppe beauftragt war, von einem Mord, den er gestern unternommen hatte, nicht mehr zurückgekehrt ist. Sein Mordopfer wurde tot aufgefunden. Alles deutet darauf hin, daß er von Marokkanern ermordet worden ist.

Eine Abteilung Soldaten geriet vorgestern bei einem Refugiumszugriff mit Marokkanern in ein Gefecht, durch welches General Drude gezwungen war, größere Truppenabteilungen zu Hilfe zu schicken. Das Endergebnis dieses Kampfes ist noch nicht bekannt.

hd. Paris, 23. Oktober. Die von Oberleutnant Dufretoy begangene Unvorsichtigkeit erscheint jetzt in etwas milderem Lichte, weil der genannte Offizier bestreht war, jener Leute vom Udsaid-Stamme habhaft zu werden, die Tags zuvor den französischen Kaufmann Künzler ermordet hatten. Der Fremdenlegations-Müller, ein Deutscher, der bei dem Angriff verwundet worden war, ist jetzt seinen Wunden erlegen. Neuerdings sind zwölf deutsche Fremdenlegations aus Drudes Lager entwichen und nach dem Süden entflohen. Gleichzeitig verschwanden zwölf der Geiseln, welche von den bekannten drei Schuja-Stämmen gehalten waren. In Drudes Hauptquartier befindet sich als Beute auch eine hafidische grüne Fahne.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Geheimrat Miller von der Dresdener Bank und der Hamburger Bankier Campe erschienen gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus, um mit dem Unterstaatssekretär im Handelsministerium Stecenyi über das

mente aus einer von ihm komponierten Oper „Das“ zu Gehör. Die musikalische Erfindung erregte durch manche hübschen melodischen Ansätze; in der instrumentalen Ausarbeitung war ein gewisses Geschick für klangliche Effekte unverkennbar. Das Publikum gewährte den konzertierenden Gästen, namentlich auch der sympathischen Sängerin, eine sehr freundliche Aufnahme. Am Sonntagabend ließ sich die berühmte Cellistin Elise Rügge hören, deren sichere und exakte Virtuosität u. a. in einem effektvollen Konzertsaal von A. de Swert sich wie immer glänzend behauptete. Die Kapelle unter Herrn Afferns Leitung bot mit dem Vortrag der Beethoven'schen „Dur-Sinfonie“ eine treffliche Leistung. Am gestrigen Abend trat unser geschätzter Konzertmeister H. J. R. auf und erntete durch seine von technischer Gewandtheit, einflussreichem Ton und echt musikalischer Empfindung getragenen Darbietungen mit Recht sehr lebhaften Beifall; ebenso die Pianistin Fräulein G. Schillowski: sie zeigte in ihrem Spiel sehr erfreuliche Fortschritte; eine vermehrte Vertunlichkeit des Vortrags wird wohl noch von der Zukunft zu erwarten sein. In Griegs Violinsonate „Dur“ befandeten die beiden Genannten ein sehr mader studiertes Ensemble.

* **Die erste deutsche Naturgeschichte.** Der „Tägl. Rundschau“ wird geschrieben: Die erste deutsche Naturgeschichte, das heißt die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache, entstand im 14. Jahrhundert. Ihr Verfasser, Konrad von Megenberg, wurde bald nach 1300 geboren und stammte wahrscheinlich aus der Gegend von Schweinfurt in Franken. Er starb 1374 als Domkanonikus in Regensburg. Während dieser letzten Periode seines Lebens schrieb er sein uns erhaltenes Werk „Buch der Natur“. Es zeigt natürlich im allgemeinen von den Anschauungen jener Zeit, die oft recht primitiv und phantastisch sind. Es mögen als Proben einige charakteristische Stellen aus dem Buche (nach der

von einer deutschen Finanzgruppe geplante Projekt der Herstellung einer elektrischen Schnellbahn zwischen Wien und Budapest zu konfiszieren. Die Gruppe ist bereit, das Projekt, welches einen Aufwand von 200 Millionen erfordert würde, zu finanzieren. Die 380 Kilometer lange Strecke soll in zwei Stunden zurückgelegt werden.

Italien.

Entsprechend den Anweisungen des Papstes werden sich die Katholiken bei den Wahlen zum römischen Verwaltungsrat nicht beteiligen.

Die Eisenbahngesellschaften haben in einigen großen Städten Italiens Versammlungen abgehalten, in denen das Direktionskomitee in Rom aufgeföhrt wurde, zuzutreten. Dem Komitee werden von den Angestellten Vorwürfe gemacht, weil es den Generalausstand nicht proklamiert hat.

Rußland.

Winnen kurzem wird ein Erlaß des Zaren erscheinen, wonach eine neue Einteilung der russischen Kriegsschiffe in Linien- und Reserve, sowie in Schiffe der Reserve erster und zweiter Klasse vorgenommen werden soll. Die Linien- und Reserve erster Klasse sechs Monate, die zweite Klasse drei Monate. Auch wird die Stellung eines Oberkommandierenden der Flotte neu geschaffen werden. Hierfür ist Konteradmiral von Essen in Aussicht genommen, eine energische und verhältnismäßig junge Kraft; er war Kommandeur des Panzerschiffes „Sewastopol“. Der Zar bringt der Reorganisation der Flotte persönlich das größte Interesse entgegen und ist geneigt, für ihren Ausbau große Mittel anzumessen.

Die Polizei in Warschau verhaftete 40 Mitglieder der polnisch-sozialistischen Partei, die sämtlich schwerer terroristischer Ausschreitungen beschuldigt werden.

Auf der Station Karatichow wurde auf einen gemischten Personen- und Güterzug ein Überfall ausgeführt, bei dem mehrere Personen getötet und viele verwundet wurden.

Frankreich.

Im gestrigen Ministerrat erklärte der Minister des Äußern, daß zwischen Spanien und Frankreich bezüglich der Frage der Kriegskonferenzen völliges Einvernehmen herrsche. Beide Regierungen hätten gemeinsame Maßregeln getroffen, um die Kriegskonferenzen zu bekämpfen. Die Vertreter Frankreichs und Spaniens haben beiseite der Entschädigungsfrage eine gleichlautende Note an die Mächte gesandt, in der die Einsetzung eines internationalen Ausschusses empfohlen wird.

Kammerpräsident Brisson eröffnete die gestrige erste Kammer Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er der in Marokko für die Verbreitung der Zivilisation gefallenen Soldaten gedachte und ferner die traurigen Ereignisse bei den letzten Überschwemmungen in Südfrankreich erwähnte. Die Kammer einigte sich sodann über die Beratung der zahlreichen eingebrachten Interpellationen. Donnerstag wird die Interpellation, betreffend die Verteilung der Kirchengüter an die zuständigen Gemeinden, beraten, Freitag diejenige, betreffend die nationale Verteidigung. Am nächsten Montag gelangt sodann die Interpellation bezüglich der außerordentlichen Kredite und Donnerstag das Budget zur Beratung. Die Marokko betreffende Interpellation gelangt erst am ersten Freitag im Monat November zur Diskussion. Die Kammer vertagte sich sodann auf Donnerstag.

Im Senat hielt vorgestern der Vorsitzende Dubou eine Ansprache, deren Vorlaut sich im großen und ganzen mit derjenigen Brissons in der Kammer deckt. Der Senat setzte die Tagesordnung fest und vertagte sich dann.

Jaurès sagte in seiner Pariser Rede: „Das Proletariat muß vaterländisch sein als jeder andere, aber nur, wenn Vaterland Freiheit

Übersetzung aus dem älteren Deutsch von H. Schulz, Greiswald 1897) folgen: „Wie Aristoteles lehrt, ist das Gehirn kalter, das Herz dagegen warmer Natur. Aus diesem Grunde liegt das Gehirn höher als das Herz, damit die aufsteigende Wärme des Herzens die Kälte des Gehirns mildern kann... Das Grauwollen des Haars rührt her von der Kälte des Gehirns in den Fellen, wo die natürliche Wärme so weit sinkt, daß sie die Kälte des Gehirns zu mildern nicht mehr imstande ist, wie zum Beispiel im Alter oder infolge von Sorgen.“ Galant denkt Konrad über die Augenbrauen: „Die Augenbrauen sind für die Augen notwendig, damit während des Schlafes von außerhalb nichts ins Auge gerate. Deshalb behaupten auch die Gelehrten, daß die Augenbrauen denselben Zweck haben wie der Baum um einen Garten. Ich bin aber der Ansicht, daß die Augenbrauen von der Natur zur Zierde des menschlichen Auges geschaffen sind. Am hübschesten sind die braunen, sanftgeschwungenen, wie vom Maler gepinselten der Frauen.“ Sehr ausführlich ist das Kapitel über die Kennzeichen des Charakters: „Schlichtes, weiches Haar deutet auf einen furchtsamen Menschen... Krauses Haar bedeutet Kühnheit... Kleine Augen sind das Kennzeichen von Bosheit und Dummheit, große Augen deuten auf weniger Bosheit, aber größere Dummheit als kleine. Leute mit unbestimmter oder grünlischer Augenfarbe sind böse und diebstahl... Einen großen Mund haben der Freier und der Tapfere... Lange und starke Zähne, wie die Hunde, haben gefräßige und bössartige Menschen... Große Ohren bedeuten Dummheit und Langes Leben... Bart und sein gebaute Hände sprechen für Weisheit und klaren Verstand, sehr kurze Hände für Dummheit. Schmale und sehr lange Hände kennzeichnen den Bitterisch und den Toren.“ usw.

* **Was ist ein Fagel?** Auf diese Frage gibt Franz Sandhof-Weimar im „Korrespondenzblatt des Vereins

bedeutet. Es gibt noch Millionen Hörige. Die Finanzkönige beherrschen die Völker und erheben von ihnen wahre Zivillisten. Die Profetarier haben ein politisches Vaterland, dessen Nutzen und Größe ich nicht bestreite, aber ein vollständiges Vaterland besitzen sie noch nicht. Die Regierung treibt geheime Diplomatie, die zum Kriege führen kann, dann aber steht das Volk auf und eilt zwar an die Grenze, um das Vaterland zu verteidigen, aber mit dem Umweg über Paris, um die Regierung zu stürzen, deren Ränke den Waffengang herbeigeführt haben. So entwaffnen wir nicht Frankreich, entwaffnen aber die elenden Verbrecher, die es in die schlimmsten Abenteuer stürzen möchten.“

Der russische Minister des Äußern Jadowski ist in Paris erkrankt. Aus diesem Grunde ist die Weiterreise des Ministers nach London und seine Rückkehr nach Tegernee in Frage gestellt. Er wird nach seiner Genesung voraussichtlich direkt nach Petersburg zurückkehren.

England.

Die Eisenbahnfrage wird immer drohender. Die Gesellschaften sammeln stillschweigend Streikbrecher. Das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses verhandelt am 3. November mit der unabhängigen Arbeiterpartei und dem Generalverband der Gewerkschaften. Der Abgeordnete Steadman erachtet ein Eintreten für die Eisenbahner als sicher.

Spanien.

Nach einer amtlichen Statistik beträgt die Zahl der Opfer bei den jüngsten Überschwemmungen in der Provinz Malaga 112.

Montenegro.

Die „Times“ meldet aus Cetinje, der Fürst von Montenegro habe wegen Zerstörung eines Grenzsturmes ein Ultimatum an die Türkei gerichtet; er werde wahrscheinlich nach Ablauf einer zehntägigen Frist die Mächte anrufen.

Vereinigte Staaten.

Bryan begann vorgestern mit einer großen Versammlung in New York seine Agitationstour im Staate New York.

China.

Nach einer Meldung aus Schanghai habe die chinesische Regierung auf die Nachricht, die von den Japanern besetzte Insel Pratas sei reich an Mineralien, ein Kriegsschiff abgeordnet mit der Erklärung, die Insel sei chinesisches Gebiet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Oktober.

Zu den Reinfes-Vorträgen

wird uns noch geschrieben:

Als das wichtigste Ergebnis der Reinfes'schen Vorträge darf man wohl die rückhaltlose Anerkennung des Entwicklungsprinzips bezeichnen, das zuerst Kant auf Himmel und Erde angewandt hat und dann von einer immer steigenden Zahl von Gelehrten, insbesondere von Darwin, auf die organische Welt ausgedehnt worden ist. Wer da weiß, wie dies Prinzip seinerzeit von Staat und Kirche bekämpft worden ist, und wie gewisse konservative Kreise noch heute vor dem Worte Evolution einen eben solchen Schauer empfinden, als ob noch ein A davorhände, der hat den Eindruck: La vérité est en marche. Zwar hat Hädel in dem letzten Vortrag eine Kritik über sich ergehen lassen müssen, wie sie scharfer kaum gedacht werden kann. Sie scheint auch nur allzu berechtigt gewesen zu sein, wenn gleich man gut tun dürfte, vor dem Urteil auch ein Wort der Verteidigung zu hören. Ob das Herrenhaus mit seinem Minister v. Staudt und Freiherrn v. Durant als Sachverständigen der rechte Ort gewesen

für niederdeutsche Sprachforschung“ eine überraschende Antwort. Danach stammt das liebenswürdige, echt berlinisch anmutende Wort aus dem — Italienischen. Ein Facivetta ist ein Kerl, der civetta macht, d. h. ihre Rolle spielt; die civetta aber ist das Kätzchen oder der Zwergvogel (auch Spottvogel), den man anbindet, um die Wimper u. a. zu locken. Civotta ist schon für Weiber kein Ehrenitel, denn es meint die Klette; aber ein ganz unaussprechlicher Gefelle ist der Mann, der ihr gefalle, der eitle Rasse à quatre épingles, auf deutsch der Bierengel. Ein Fagvogel hieß es zur Zeit des Hans Sachs.

Theater und Literatur.

Der Rheinische Goethe-Verein hat beschlossen, in seiner nächsten Schpielzeit (Juni und Juli 1908) in Düsseldorf folgende Werke: „Romeo und Julia“ von Shakespeare, „Michel Angelo“ von Heibel, „Demetrius“ von Schiller, Goethes „Tasso“, „Philotas“ von Lessing, „Das Kästchen von Helldorn“ von Kleist und Grillparzers „Sappho“ zur Aufführung zu bringen.

Gustav Falkes, des bekannten Lyrikers, dramatisierter Märchenkomödie „Putzi“ fand bei der gestrigen Aufführung im Hamburger Schillertheater freundlichen Beifall.

Die „Lustige Witwe“ hatte auch bei ihrer vor-gestrigen Premiere in New York ihren üblichen starken Erfolg.

Wissenschaft und Technik.

In Frankfurt a. M. soll ein neues, populär-wissenschaftlich bedeutendes Institut errichtet werden. Ein bekannter Philanthrop hat sich bereit erklärt, eine große Summe zu diesem Institut, das eine Urania nach Berliner Vorbild werden soll, zu stiften. Für die Verwirklichung dieses Projektes ist im stillen bereits eifrig gearbeitet worden, auch der Platz, auf dem sich der stolze Bau erheben soll, ist bereits bestimmt.

ist, eine Anklage auf Verbrechen gegen die biologische Wissenschaft zu stellen und ein Urteil über einen Abwesenden zu fällen, dünkt uns höchst fraglich. Es will uns scheinen, als wäre es angemessener gewesen, wenn Professor Reinke sein Urteil über Hädels Biologie auf der Naturforscher-Versammlung vorgebracht hätte, wo man ihn unter Umständen widerlegen konnte, und uns hier lediglich mit dem Stand der Forschung bekannt gemacht hätte. Wird Hädel wirklich in den Fachkreisen der Zoologen und Botaniker nicht mehr ernst genommen, so fallen die wackeligen Blätter seines Baumes von selbst dahin.

Aber trotz all dieser persönlichen Differenzen will uns die Übereinstimmung zwischen Hädel und Reinke größer und wichtiger als der Gegensatz erscheinen, denn beide sind Anhänger des Entwicklungsprinzips. Hädel glaubt irrtümlicherweise, die direkten Beweise dafür geliefert zu haben, für Reinke fehlen zwar noch die direkten Beweise, aber es ist ihm ein Axiom für den Forscher, und er hält seine Anerkennung wegen einer Fülle von Analogien und anderen Argumenten, die den Wert von Indizienbeweisen haben, für eine unabwiesbare Forderung des Verstandes. Das kommt ungefähr auf dasselbe hinaus.

Über die Frage, welchen Einfluß die Anerkennung der Entwicklungslehre auf den Gottesglauben und andere religiöse Vorstellungen habe, sind sich die Theologen selbst noch nicht einig. Es gibt noch heute angelegene Theologen, welche behaupten, die Anerkennung der Entwicklungslehre müsse zum Atheismus führen. Wie kann man es da Hädel verdenken, wenn er dasselbe behauptet! Daß sie mit der herkömmlichen biblischen Lehre nicht vereinbar ist, liegt auf der Hand. Wenn Reinke (mit Carlyle) meinte, in der Genesis werde bereits die Idee einer fortschreitenden Entwicklung, wie sie heute die Naturforschung beherrscht, vertreten, so ist das ein offenkundiges Mißverständnis. Daß jemand, der ein Haus bauen will, nicht am Tage anfangen kann, sondern erst die Fundamente legen muß, auf denen er die Stodwerke errichten kann, das wußten allerdings auch schon die alten Juden. So erklärt sich der für die damalige Zeit höchst vernünftige Aufriß des ersten Schöpfungsplans. Bekanntlich folgt diesem aber sofort ein zweiter, der die gerade umgekehrte Reihenfolge der Schöpfungswerke enthält: auf der vegetationslosen Erde erst der Mensch, dann die Pflanzen, die Tiere, und zuletzt das Weib. Beides hat der Verfasser der Genesis unbedenklich nebeneinander gestellt, der beste Beweis dafür, daß es ihm nur darauf ankam, Gott als Schöpfer aller Wesen erscheinen zu lassen, ohne Rücksicht auf deren Reihenfolge, die auch noch an anderen Stellen der Bibel geändert erscheint. Vollends die Entwicklungslehre der modernen Forschung ist dem Verfasser der Genesis so fremd, daß er geradezu behauptet, alle gegenwärtigen Pflanzen und Tiere seien von Anfang an da sein getreten. Für ihn gibt es nicht einmal „vorjüdische“ Tiere im Gegensatz zu den jetzt lebenden, denn gerade von den vorjüdischen Tieren soll Noah je ein Paar mit in die Arche nehmen, damit sie die Flut überleben sollen. Man überlasse also die kindliche Freude an derartigen Versuchen, die Bibel und Naturwissenschaft in eine Harmonie zu bringen, die lebhaft an Lessings Harmonie der wässernen Rassen erinnert, den Engländern, bei denen nun einmal eine Sache erst dann richtig ist, wenn sie irgendwo in der Bibel steht. Ferner ist ohne weiteres klar, daß die Entwicklungslehre, wenn sie in der Astronomie und Biologie gilt, auch im Geistesleben der Menschheit gelten muß. Sie muß dann nicht nur für den Naturforscher Axiom sein, sondern es auch für die Kultur, ja auch für die Religions- und Kirchengeschichte werden. Wohin man heute hört, überall ist von Entwicklung die Rede, und auch Reinke macht davon keine Ausnahme. Er läßt die Menschen bei aller Anlage zur vervollkommenung sich von dem Zustand roher Barbarei zur jetzigen Kulturhöhe entwickeln. Andere leiten die ganze heutige Religion, einschließlich des Trinitätsdogmas, von primitivem Animismus ab, Newman und Tösch haben sich zu reinen Virtuosen dieser Art religiöser Betrachtung entwickelt. Daß das alles ohne wesentliche Änderung in unseren religiösen Vorstellungen abgehen soll, wird man Reinke schwerlich glauben können. Da zeugt es schon von größerer Beobachtungsgabe, wenn unser einheimischer Professor Dr. W. Fresenius zu dieser Frage erklärt hat: „Wir müssen aus unserem religiösen Denken die Formen ausscheiden, die heute als falsch anerkannt sind. In diesem Verlangen und überhaupt in der Schilderung vieler Mißstände, die durch künstliche Aufrechterhaltung von Überlebtem geschaffen werden, hat Hädel sehr recht.“ Auf ein solch verständliches Wort haben wir bei Reinke vergeblich gehört. Es muß offen anerkannt werden, es liegen heute breite, garstige Gräben zwischen der wissenschaftlichen und offiziell kirchlichen Betrachtung der Dinge, und an ihrer Ausfüllung zu arbeiten, ist die wichtigste Aufgabe für das Kulturleben der Gegenwart. Daß bei reblichem Wollen auf beiden Seiten mindestens ein Modus vivendi zu finden ist, davon gab der vorgezogene Vortrag Welker über Reinke's Selbstbild ein erfreuliches Zeugnis. Dieser freireligiöse Prediger ließ dem Vortrag des Hädel-Gegners volle Gerechtigkeit widerfahren und wünschte dem neugegründeten Replerbund, in dessen Auftrag Reinke gesprochen haben soll, vollen Erfolg gegen monistische Phantasterei. Man konnte nur wünschen, daß sich auch andere Geistliche ebenso rückhaltlos aussprechen möchten, wenn sie sich von der Wahrheit und Gerechtigkeit einer Sache überzeugen haben.

Land unter zahlreicher Beteiligung der Vierstädter Bevölkerung statt, darunter der Gemeinderat und der Bürgermeister des Orts. Auch einige Wiesbadener Herren waren anwesend. Ziegeleibesitzer Nigal referierte über den Stand der Bahnangelegenheit. Seit Frühjahr sind die Konzessionsverhandlungen der Stadt Wiesbaden weiter eifrig betrieben worden, so daß jetzt, nachdem der Herr Regierungspräsident die Genehmigung des städtischen Projektes nicht erteilt hatte, der Herr Minister die letzte Entscheidung zu fällen habe. Von dieser Entscheidung erhofften die Vierstädter alles. Danksbar sei das Interesse unseres neuen Landrats Herrn v. Heimbürg für die Vierstädter Bahn empfunden worden, welcher versprochen habe, sich in Berlin energisch für die Bahn zu verwenden. Auch scheine die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ neuerdings der Bahn wieder größeres Interesse entgegenzubringen. Jedenfalls schienen die Ansichten dort über voranschreitende Rentabilität der Bahn andere, und zwar für Vierstadt günstigere geworden zu sein. Sollte wider Erwarten die Bahn nicht genehmigt werden, wie sie die Stadt Wiesbaden geplant hat, so sei doch zu hoffen, daß der Weg durchs Knoopsche Terrain auf die eine oder andere Weise für die Durchlegung der Bahn geöffnet und damit endlich die Frage der Linienführung gelöst werde. Zu wünschen sei, daß das städtische Projekt der Bahn so schnell verwirklicht werde wie die uns städtischerseits auf Grund des kürzlich abgeschlossenen Vertrags so rasch gelieferte elektrische Beleuchtung. — Wir können nur abermals den Wunsch unserer Vierstädter Nachbarn wegen endlicher, baldiger Verwirklichung des langwierigen Straßenbahnprojektes unterstützen. Die Geduldsprobe, welche die Regierung ihnen stellt, ist eine gar harte, und wenn es dem neuen Landrat tatsächlich gelingen sollte, in Berlin eine Beschleunigung der gewiß nicht unwichtigen Angelegenheit durchzusetzen, so würde ihm nicht nur der Dank Vierstädts, sondern auch Wiesbadens sicher sein. Der Mangel einer schnellen und billigen Verbindung mit dem Vorort Vierstadt wird tagtäglich empfindlicher, und es ist gar nicht einzusehen, warum er nicht längst schon beseitigt ist.

Die Kochbrunnenkonzerte waren in letzter Zeit öfter vom „Wiesbadener Musikverein“ gespielt worden, der hauptsächlich aus Beamten der Stadt und des Gerichts besteht. Dies veranlaßte das sozialdemokratische Arbeiter-Sekretariat, das in der Tätigkeit der Beamten eine Schwächung des Dienstes und eine Benachteiligung der Privatberufsmusiker erblickte, zu Eingaben an den Landgerichtspräsidenten, resp. an die Kurverwaltung, in welchen auf diese Verhältnisse und deren Folgen aufmerksam gemacht wurde. In einem Schreiben teilte nun nach der „Volksh.“ der Landgerichtspräsident dem Sekretariat mit, daß die Abstellung der gerügten Mißstände veranlaßt sei. Einige Tage darauf teilte die Kurverwaltung mit, daß der „Musikverein“ nicht mehr in der Lage sei, die Kochbrunnenkonzerte auszuführen.

Nachlaß Prälat Schneider. Die wertvolle Bibliothek des verstorbenen Prälaten Schneider aus Mainz wurde, nach einer letztwilligen Bestimmung desselben, in einem Ganzen verschiedenen Geschäften des In- und Auslandes angeboten. Das Groß-Antiquariat Baer u. Co. in Frankfurt erhielt den Zuschlag mit der Verpflichtung, einen Spezialkatalog über den literarischen Nachlaß Schneiders herauszugeben.

Kochkunst-Ausstellung. Angeregt durch die kürzlich in Mainz stattgefundene Kochkunst-Ausstellung und die Absicht, eine solche mit der geplanten Handwerks- und Gewerbeausstellung zu verbinden, hat der „Verein der Köche“ den Ausstellungsgeboten näher erwogen und ist dabei zu dem Beschlusse gekommen, in dieser Hinsicht selbständig vorzugehen und im nächsten Jahre eine besondere Wiesbadener Kochkunst-Ausstellung zu veranstalten. Es wird dabei auf ein gemeinsames Vorgehen mit dem „Club der Köche“, überhaupt die einmütige Beteiligung aller Wiesbadener Kochkünstler gerechnet, um eine Ausstellung zustande zu bringen, in der die Kochkunst selbst nicht Nebensache, sondern Hauptsache ist. Und da hier viele der besten Köche beschäftigt sind, so hofft man eine Spezial-Ausstellung zustande zu bringen, wie sie bisher in der hiesigen Gegend nicht ihresgleichen gehabt. Als Ausstellungszeit ist, um auch das entsprechende Material zur Verfügung zu haben, der Oktober, als Ausstellungslokal das „Paulinenschloßchen“ in Aussicht genommen.

Die Wiesbadener Bäckergehilfen hatten Dienstag, nachmittags 3 Uhr im Gewerbefachhaus, Wellstrichstraße 41, eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in welcher sie sich mit einer Eingabe an den Bundesrat wegen eines Ruhetages in der Woche beschäftigten und in der eine Resolution angenommen wurde, durch die sie fordern: 1. eine wöchentlich mindestens 36 Stunden (ununterbrochen) betragende Ruhezeit für alle Gesellen und Lehrlinge, sowie für alle Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen im Bäcker- und Konditorengewerbe; 2. erwarten sie, daß im Falle einer gesetzlichen Festsetzung eines der obigen Forderungen entsprechenden Ersatzruhetages denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, die sich bereits im Genuß der mindestens 36 Stunden betragenden Sonn- und Feiertagsruhe befinden, eine Garantie hierfür gegeben wird, und daß 3. alle diejenigen Regierungs- und behördlichen Verordnungen, welche die Arbeitsruhe an den hohen Festtagen Chren, Pfingsten und Weihnachten bestimmen, durch eine Verordnung über den wöchentlichen Ruhetag nicht beseitigt werden, sondern in Kraft bleiben.

Eine Gastwirte-Genossenschaft. Am 9. Oktober beschloß in Berlin eine Versammlung die Gründung eines Verbandes der Genossenschaften und wirtschaftlichen Institute des Gastwirtsberufes. Die Vertreter der für den Verband in Frage kommenden wirtschaftlichen Verbände wurden in den konstituierenden Ausschuss gewählt und zugleich der Beschluß gefaßt, die endgültige Konstituierung in einer Ende dieses Jahres nach Frankfurt a. M. einberufenden Versammlung vorzunehmen. Der Zweck dieses Verbandes wird sein: Besprechung, Ausbildung und Vertretung gemeinschaftlicher Interessen, Vervollkommenung der Einrichtung und Geschäftsführung in

den einzelnen Genossenschaften durch fachverständige Beratung, Vornahme der in § 53 und den folgenden des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 vorgeschriebenen Revisionen bei den Verbandsgenossenschaften, Rat und Auskunftsbereitstellung in allen Rechtsangelegenheiten, Gründung neuer Genossenschaften.

Die Friseur schlagen auf! Sämtliche Friseure Wiesbadens werden heute Abend an einer öffentlichen Friseurversammlung teilnehmen, die im „Gambirius“, Marktstraße 20, stattfindet und deren Zweck eine allgemeine Preiserhöhung im Friseurgewerbe ist.

Preise der Mannheimer Ausstellung entfielen in unserem Bezirk auf folgende Aussteller: Ehrenpreise: Königl. Landratsamt Homburg v. d. H., Gnos u. Roene-mann, Staudengärtnerei in Niederwalluf, Gebr. Siegmayer, Gartenarchitekten in Frankfurt a. M.; Staatsmedaillen: Rheingauer Verein für Obst- und Gartenbau in Geisenheim, Nassauischer Landes-Obst- und Gartenbauverein in Geisenheim.

Bahnkurios. Mit der Inbetriebnahme der Station Landessendental scheint sich die Staatsbahn doch ein wenig überreizt zu haben. Auf verschiedenen Stationen der näheren Umgebung kann man jetzt, nach drei Wochen, nach Landesdenkmal noch keine Fahrkarten erhalten, weil den Beamten weder die Tage noch dort bekannt ist, noch Fahrkarten ausgestellt wurden. Wer z. B. von Chausseehaus nach Landesdenkmal will, muß eine Fahrkarte nach Wiesbaden nehmen oder einen großen Beamtenapparat in Bewegung setzen, damit dem Landesdenkmal-Vorsteher Meldung erachtet wird, daß ein Reisender eine Karte nachzulösen hat. Auf Landesdenkmal gibt es dann einen Aufenthalt am Schalter und in dessen fährt der Anruf der Straßenbahn fort.

Ein brennender Lokomotivheizer. Bei dem am Montagabend 7 Uhr 58 Min. in Bischofsheim fälligen Personenzug Mainz-Darmstadt schlugen, wie der „M. A.“ meldet, bei der Einfahrt in den Bahnhof Bischofsheim beim Öffnen des Blases an der Lokomotive die Flammen so mächtig heraus, daß die Kleider des Heizers und Lokomotivführers Feuer fingen. Letzterer konnte den Brand sogleich löschen, ersterer jedoch war es nicht mehr möglich. Er sprang von der Lokomotive, die Kleider brannten weiter und verursachten schreckliche Brandwunden. Mehr als ein Drittel des Körpers ist verbrannt.

10 000 M. im brennenden Ofen. Ein eigenartiges Vorkommnis zeigt, wie wenig vorsichtig oft mit Wertpapieren umgegangen wird. Ein Herr hatte sich für 10 000 M. Wertpapiere gekauft und nahm diese in seine Wohnung mit, aus der er plötzlich abgerufen wurde; in der Eile legte er die Papiere in den Porzellanofen, wo er in Ermangelung eines Rastenschranks diese als sicher aufgehoben betrachtete. Das wertvolle Objekt kam ihm während der nächsten Tage im Ofen wichtiger Geschäfte in Vergessenheit, aber beim Eintritt der kühleren Witterung machte das Dienstmädchen Feuer in den Porzellanofen. Erst konnte man sich den entstandenen Rauch nicht erklären, bis der Hausherr nach Hause kam und die Wertpapiere zu seinem großen Schrecken total verkohlt vorfand. Glücklicherweise konnte auf den Kohlenresten noch deutlich die Art der Papiere abgelesen und auch der Anlauf nachgewiesen werden, so daß der Wert dem Besitzer nach Veranlassung der üblichen Sicherungsformalitäten ersetzt werden wird.

Ein gewissenhafter Fieber. Ein Geschäftsreisender einer auswärtigen Firma unternahm am 12. Oktober von Cassel aus eine Geschäftsreise nach Wiesbaden. In der Bahnhofswirtschaft zu Warburg, in die er während des Aufenthaltes des Zuges eingetreten war, kaufte er sich einige Birnen, die er später auf der Weiterfahrt verzehrte, während er die Schalen der Früchte, da er sie nicht zum Fenster des Eisenbahnwagens hinauswerfen wollte, in einen Briefumschlag steckte, den er mit dem Aufdruck „Muster ohne Wert, postlagernd“ einige Tage vorher in Alf. d. Mosel auf der Post in Empfang genommen hatte. Als er in Frankfurt a. M. dem Zuge entstieg, ließ er den Umschlag mit den Birnenschalen auf seinem Sitz liegen, verbrachte den Tag in Wiesbaden und kehrte am Sonntag wieder nach Cassel zurück. Wie er staunte er aber, als er am Montag auf dem Casseler Postamt nach postlagernden Sendungen für sich fragend, von dem Beamten jenen Briefumschlag ausgehändigt bekam, den er in dem Eisenbahnwagen hatte liegen lassen und in dem sich die Birnenschalen befanden. Die Sendung, die in diesem Falle wirklich ohne jeden Wert war, wird ein Reisender, der sich mit im Eisenbahnwagen befunden hatte, in einen Briefkasten in Cassel gesteckt haben. Von dort war sie nach Wiesbaden gegangen und vom Postamt Wiesbaden dem Adressaten, der schon am nächsten Tage wieder in Cassel weilte, dorthin nachgeschickt worden. Man sieht: auch Birnenschalen haben ihre Schicksale.

Ein alter Heiratschwindler ist der, wie gemeldet, in Viedenkopf auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei verhaftete Max Schiemang, der sich früher als amerikanischer Major ausgab und sich als solcher in einer recht kleidamen Phantasiuniform bald, wie aus Berlin berichtet wird, unter seinem richtigen Namen, bald als Graf du Bassin die Herzen vermöglicher, heiratslustiger Damen zu erobern mußte. Natürlich handelte es sich für ihn nur darum, sich so schnell als möglich in den Besitz der Sparkassenbücher und Wertpapiere seiner Opfer zu setzen, worauf er schleunigst verschwand. Bei einigen besonders romantisch veranlagten Damen inszenierte Schiemang sogar eine angebliche Entführung, bei der er aber auch nur die Erlangung des Geldes im Auge hatte und im übrigen die Heiratslustigen baldigt — sitzen ließ. Im Jahre 1904 wurde Schiemang zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er am 15. September d. J. verbüßt hatte; doch kaum erfuhr er sich wieder der Freiheit, als er das alte Retier in genau derselben Weise wieder betrieb, indem er den bekannten Schwindel in Viedenkopf in Szene setzte.

Personal-Nachrichten. Dem Stadtrat Rentner Friedrich Fiedel hierseits, der verstorbenen Frau Bürgermeister Henriette Weiss, geb. Cuhn zu Diez, und dem Kaufmann Helene v. Noeder hierseits wurde die Note Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen.

Gerichts-Personalien. Rechtskonsulent Joseph Winter zu Schlangenbad wurde zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Wiesbaden zur Beschäftigung überwiesen.

Die geplante Straßenbahn Wiesbaden-Vierstadt war Gegenstand der Besprechung in einer Mitglieder-versammlung des Vierstädter „Bürgervereins“. Unser Berichterstatter schreibt uns darüber: Die Versammlung

o. Ein frecher Schwindel wurde am Samstagmittag von einem jungen unbekannten Burischen auf dem Bismarck-Ring verübt. Um sich in den Besitz eines Fahrrads zu setzen, hielt er einen Hausburschen, der auf einem Geschäftsrade an ihm vorüberfuhr, an und ersuchte ihn, in einem benachbarten Hause einem Mädchen etwas auszuleihen. Das Trinkgeld von 50 Pf., das er dem Hausburschen in Aussicht stellte, veranlaßte diesen, dem Verlangen zu entsprechen. Doch in dem Hause verweilte er die Befehle nicht anzubringen, und als er wieder auf die Straße trat und der Burische samt seinem Rad verschwunden war, wurde es ihm klar, warum. Er war einem Gauner zum Opfer gefallen, der es nur auf sein Rad abgesehen, mit dem dieser, während er im Hause nach dem Mädchen suchte, das natürlich nicht da war, sich aus dem Staub gemacht hatte. Von dem raffinierten Pardon fehlt noch jede Spur.

— Geländet. In Coblenz ist eine männliche Leiche, die etwa 8 Tage im Wasser gelegen haben mag, gelandet worden. Die Leiche war vollständig bekleidet. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich um den Kaufmann Boos aus Worms, der sich in voriger Woche mit seiner Frau ertränkt hat. Die Leiche der Frau ist noch nicht gefunden worden.

— Kurhaus. Der morgige Bagnausflug, 3 Uhr ab Kurhaus, führt durch das Rorotal an den Herrneichen vorbei, dem Rundfahnen über den Neroberg an der Griechischen Kapelle vorbei nach dem Kurhaus zurück. — Am Samstag dieser Woche findet ab 8½ Uhr abends in sämtlichen Salen des Kurhauses Blumenfest und großer Ball statt.

— Gaudesregister. Bei der Firma „C. Ader Nachf.“, G. Hees jun., zu Wiesbaden ist eingetragen worden, daß die Firma in „Emil Hees, vormals C. Ader“ geändert wurde. — Neu eingetragen wurde die Firma „Pharmaceut Agentur Jakob Herzog“ mit dem Sitz in Wiesbaden, früher in Berlin und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Jakob Herzog zu Wiesbaden.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Rautermeisters August Nagel hier selbst, Dohrmerstraße 123, ist am 17. Oktober 1907, nachmittags 1½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Dr. Reich wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. November 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

o. Beschlagnahme wurde durch Bescheid des Amtsgerichts Berlin-Mitte das Buch „Almanach des Peaur Arts“ 1908, Supplement annuel d'étude Académique, wegen Vergehens gegen § 184 des Strafgesetzbuchs, der von der Verbreitung unzüchtiger Schriften und Bilder handelt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Abonnement im großen Konzertsaal ein Operetten-Abend mit sehr interessantem Programm des städtischen Kurorchesters unter Ugo Alfieri's Leitung statt. Professor Eugen Hage aus Brüssel, bekanntlich der Solist des übermorgen Freitag, abends 7½ Uhr, im großen Konzertsaal des Kurhauses stattfindenden großen Konzertes wird das Violoncello in C-Dur, op. 52 von Emanuel Moor und das Konzertstück in A-Dur für Violine (in einem Satz) von Saint-Saëns zum Vortrage bringen, ein Programm, welches die größte Aufmerksamkeit erregen dürfte.

* Wasserkunst-Theater. Am kommenden Freitag findet der zweite rauchfreie Elite-Abend statt. Der erste rauchfreie Abend, der dem Theater ein ausverkauftes Haus brachte, hat gezeigt, daß die Einrichtung sich großer Beliebtheit erfreut. Auch für diesen Elite-Abend ist für ein besonders gelungenes Programm Sorge getragen. Bei dem heutigen vorzüglichen Programm ist der Besuch nur bestens zu empfehlen.

* Alpenverein. Der Vortrag des Präseins Ad. Franc von Leichtenstein über „Italienische Reise“ findet Donnerstag, abends 8½ Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule statt. Die Rednerin wird über 100 Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen vorzeigen.

* Volkshochschule. Der hiesige Volkshochschulverein (Abteilung für Volkshochschulung) veranstaltet auch in diesem Winter wieder die allgemein so beliebten Volkshochschulungen. Sie finden in diesem Jahre nicht im „Kaisersaal“, sondern wieder wie früher im großen Saal des Turnvereins, Hellmuthstraße 25, statt. Im ganzen sind vier Veranstaltungen vorgesehen. Die namhaften Künstler und Künstlerinnen unserer Stadt haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß nur ganz Vorzügliches geboten werden wird. Am nächsten Sonntag, den 27. Oktober, findet die erste Veranstaltung statt.

Russische Nachrichten.

* Wiesbaden, 21. Oktober. (Sterblichkeit.) Nach den unter 10. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 338 deutschen Städten und Orten mit 15000 und mehr Einwohnern während des Monats August dieses Jahres hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) Weniger als 15,0 in 115, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 143, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 51, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 17, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 8 und f) mehr als 35,0 in 4 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem genannten Monate die Stadt Solingen in der Rheinprovinz mit 4,4 und die höchste Biber der Ort Reichenau in Bayern mit 41,4 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rhein mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Berichtsmonte verstorben: In Cassel 11,3, Frankfurt a. M. 14,9, Marburg 16,3 (ohne Ortsfremde 10,7), Wiesbaden 17,5, Wiesbaden 17,5, Homburg a. d. H. 18,8, Gießen 20,8 (ohne Ortsfremde 16,1), Kassel 21,3 (ohne Ortsfremde 13,1) und in Höchst a. M. 21,6 Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate August d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 43 Orten, sie betrug sogar mehr als die Hälfte in 8 Orten; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 40 Orten. Als Todesursachen der während des genannten Monats in hiesiger Stadt zur hiesigen hiesigen Anmeldung gelangten 157 Sterbefälle — darunter 57 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Tuberkulose 18, Krankheiten der Atmungsorgane 16, Wogen- und Darmfieber, Brechdurchfall 38 — Kinder im Alter bis zu 1 Jahr —, gewalttätiger Tod 9 und alle übrigen Krankheiten 78. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Juli d. J. verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats August d. J. hiesig gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 11 Totgeburten — 204 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 157 — um 47 überstiegen.

— Bietstadt, 22. Oktober. In der letzten Mitteilungsversammlung des hiesigen „Bürger-Vereins“ berichtete nach der an anderer Stelle erwähnten Angelegenheit der elektrischen Bahn Wiesbaden-Bietstadt Herr Bürgermeister Herr Reich über den Stand der Frage der elektrischen Beleuchtung unseres Ortes und hob hervor, daß der mit der Stadt Wiesbaden abgeschlossene Vertrag für die Gemeinde ein außerordentlich günstiger sei und daß die Lage der Gemeinde der hiesigen Dörfer- und Grundbesitzer beweise, welchen Anhang die elektrische Beleuchtung hier finde. Direktor Müller von der Rheinischen Elektrizitätsgesellschaft sprach dabei seine große Befriedigung über den Abschluß des Ver-

trages mit der Stadt Wiesbaden aus, den er als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnen müsse. Er gab jedoch eine ausführliche Berechnung der Kosten der elektrischen Beleuchtung, wobei besonders hervor, daß dieselbe nunmehr keine Konkurrenz zu fürchten habe, nachdem es gelungen sei, die Metall-Leuchtenlampen in größter Seidenstärke und Verbilligung zu konstruieren, die eine ganz außerordentliche Verbilligung des elektrischen Lichts gegenüber den Kohlenlampenlampen mit sich geführt habe. Die Petroleumlampe wie auch das Gasglühlicht seien nunmehr nicht mehr billiger zu nennen und im Hinblick auf ihre sonstigen Mängel außerordentlich hinter die elektrische Beleuchtung zurückgefallen. Redner machte im Verlaufe seiner Ausführungen auf die Notwendigkeit einer soliden Hausinstallation aufmerksam, empfahl, wo es tunlich ist, die Rohverlegung der Leitungen und gab zum Schluß noch eine längere Schilderung der Anwendbarkeit der elektrischen Motoren im Klein- und Landwirtschafte. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall und riefen eine längere Debatte hervor, an der besonders Herr Konstituentsrat Fager teilnahm. Herr Müller gab nach die Installationskosten der einfachen Lampe auf 10 M., die der abgeschlossenen Lampe auf 14 M. an, besprach die sehr geringe Möglichkeit eines Kurzschlusses und die Verwendbarkeit des Stromes zu Heizwecken, die zurzeit möglich sei. Der Vorsitzende dankte für die belehrenden Ausführungen und lenkte zur Beilegung der hiesigen Brunnenangelegenheit über. Hierüber referierte Herr Senf. Bekanntlich sind fast sämtliche Bietstädter Brunnen teilweise für Trinkzwecke verfallen worden. Die Brunnen sind gewiß besser wie in ganz ländlichen Orten, da die meisten ziemlich neu angelegt worden sind. Herr Senf. teilte eine Vorlesung der Umstände, die dieses Verbot veranlaßt haben und machte Vorschläge, wie die Brunnen-einfassung zu verbessern sei, nach Ansichten, die Professor Brand in Wiesbaden habe. Herr Karl Kerkel erwidert in dem blicklichen Verbot eine zweifelhafte Sache, da man doch nicht damit erreiche und mit demselben Grund die ganzen Brunnen des Umkreises schließen lassen könne. Selbst bei peinlichster Abbedung sei eine Verunreinigung nicht ausgeschlossen. Herr Ficht. kritisierte die Art und Weise, wie man die Brunnen eine Legitimation unterstellt habe. Wenn an Brunnen der Landhäuser der Vorstadter habe die Benutzung angebracht werde, in der Landwirtschaft nicht zu benutzen, so sei das für das Bietstädter sehr überflüssig. Herr Kerkel mündert sich, daß die bakteriologische Untersuchung des Wassers nach dem Verbot erfolge. Zur Sache sprechen noch Herr Dr. Seebach, Direktor Müller, die Herren Siegmund, Bött. Kerkel und Ficht., worauf einstimmig beschlossen wurde, an die Regierung eine Eingabe zu richten und anzutragen, wie überhaupt die „einstimmige“ Abbedung der Brunnen erfolgen soll. Gleichzeitig wird die Abänderung der veranlaßten unnötigen Brunnenbeschränkung verlangt werden, deren Anbringung von der Mehrzahl der Brunnenbesitzer, weil der Wahrheit nicht entsprechend, überhand genommen werden wird. Am 12. Uhr schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

m. Bietstadt, 22. Oktober. Zu dem heute gemeldeten Brandunfall sind nach folgende Einzelheiten mitzuteilen. Um 5 Uhr morgens brach der Brand in der Stallung des Galtwirts Andreas Rup aus. Das Feuer griff mit großer Geschwindigkeit um sich und verbreitete sich bald auf die nebenstehenden Häuser. Die Vorkämpfer waren infolgedessen sehr schwierig, als die Häuser, welche dem Feuer ausgesetzt waren, am Fuße des Bietstädter Berges, also nach der Anlage zu liegen. Das Geld und einige Haushaltungsgegenstände konnten in Sicherheit gebracht werden. Den Flammen fiel auch ein im 17. Jahrhundert erbauter Haus zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Einer Frau, die beim Ausbruch des Brandes ihren Mann rufen wollte, fiel eine Feuerleiter auf den Kopf, wodurch die Frau erhebliche Verletzungen erlitt.

x. Biet, 21. Oktober. Die Herbstversammlung des Obst- und Gartenbauvereins, welche gestern im G. Städtischen Gartenbauverein stattfand, war seitens der Mitglieder sehr gut besucht und brachte die Anwesenden den Mitteilungen des Herrn Dabach über den Anbau von Gemüse und Obstbäumen, sowie über die Pflege der Obstbäume reges Interesse entgegen. Als bewährte neue Kartoffelsorten wurden die frühe Isabella und die späte Fidele, gezeichnet von Rausen, bestens empfohlen. Sämtliche 180 Mitglieder ergaben bei der Verlesung je einen Preis, bestehend in Obstbäumen, Topfpflanzen und verschiedenen Gartengeräten. — Am 9. und 10. November findet die Hauptversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins in Kadenburg statt. — Auch in unserer Stadt wird am nächsten Samstag eine Steinfeier (150jährige) abgehalten werden.

Aus der Umgebung.

gs. Marburg, 20. Oktober. Mit dem Anfang der verflochtenen Woche hat auch das Wintersemester an hiesiger Universität begonnen. Fortwährend bringen die Bahnzüge die jungen Studenten, die sich Alt-Marburg als Ort ihres Studiums erforen. Das Straßenbild, das während der großen Ferien etwas eintrüblich aussah, trägt wieder das altgewohnte, interessante, flott-fröhliche Gepräge; überall bemerkt man einzelne und in Trupps die Wägenhülle auf der eifrigen Suche, sich möglichst schnell eine „feine Bude“ zu sichern. In Verlegenheit kommt so leicht keiner, denn fast Haus für Haus sieht man, wie immer bei Semesterbeginn, die Wohnungsbildchen. Allem Anschein nach dürfte auch das diesmalige Wintersemester wieder eine steigende Besucherzahl aufweisen. Der Umstand, daß den Studenten neben ihrem Hauptzweck des Aufstiebs auch für gesellige Unterhaltung, wie Theater, Konzert usw., gesorgt ist, läßt diese die großstädtische Universität gern einnehmen.

s. Cassel, 22. Oktober. Der Hessen-Nassauische Verband ehemaliger Freikundten, der sich der Aufgabe widmet, die freikundtentische Bewegung vornehmlich in der Provinz Hessen-Nassau, im Großherzogtum Hessen, im Fürstentum Waldeck und im Kreise Weimar zu fördern, hielt Samstagabend und Sonntag seine erste Tagung im „Wittelsbacher Hof“, Kölnische Straße 28, ab. Die öffentliche Versammlung am Samstagabend, die von Herrn Diplomingenieur Architekt Julius Tiff geleitet wurde, brachte einen Vortrag des Herrn Referendar L. Abler über das Wesen der freikundtentischen Bewegung. In der an diesen Vortrag sich anschließenden Diskussion führte u. a. Troedel-Marburg aus, daß auch in Marburg die Absicht bestehe, Unterrichtsstufe nach dem Vorbild Schwedens und neuerdings Charlottenburgs einzurichten. Arbeiter und Unterbeamte werden dort in den Elementararbeiten unterrichtet. Die Kurse werden unter vollständiger politischer und religiöser Neutralität gehalten und von Professoren wie Hornad, Schmoller, Wagner, Litz unterrichtet. Die Studenten, die den Unterricht erteilen, erhalten durch die Kurie einen Einblick in die Verhältnisse der unteren Volkskreise. Am Sonntag fand die Mitgliederversammlung des Hessen-Nassauischen Verbandes ehemaliger Freikundten statt. Außer den zahlreich erschienenen Mitteilern nahmen

an den Verhandlungen die Vertreter der anderen freikundtentischen Organisationen teil. Unter anderen hatten der Bayerische, Südwestdeutsche, Berliner und Leipziger Verband ehemaliger Freikundten und die freien Studentenschaften von Marburg, Göttingen, Frankfurt und Darmstadt Vertreter abgesandt. Es wurde nur über interne Angelegenheiten verhandelt. Hervorzuheben ist, daß eine „Heiße Hochschulzeitung“ ins Leben gerufen werden soll, die unter den Studentenschaften von Gießen, Marburg, Darmstadt und Frankfurt groß verbreitet werden und zur Verbreitung des freikundtentischen Gedankens in unserer engeren Heimat dienen soll. Dem geselligen Zusammensein war ein nachmittags veranstalteter Ausflug mit Damen nach Wilschshöhe gewidmet, der mit einem Tanzkränzchen im Schloss Weiskirchen schloß und die Teilnehmer in angeregter Stimmung vereinte.

rs. Wilschshöhe, 22. Oktober. Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich an der sogenannten Freiheitslinde auf dem Johannisberge. Dieser Baum ist seit kurzem von einem granen spinwebartigen Gewebe überzogen, in dem Millionen von Insekten stecken. Über die Art derselben konnte man sich nicht klar werden. Man will nun das Gewebe mit einer Hackel herunterreißen lassen, bevor der Baum, der am 18. Oktober 1863, dem 50jährigen Erinnerungstage der Völkerschlacht bei Leipzig, gepflanzt wurde, Schaden erleidet.

Ms. Wilschshöhe, 22. Oktober. Die Deutsche Kolonialschule begann ihr Wintersemester mit 83 Schülern aus allen Gegenden Deutschlands.

rmk. Darmstadt, 22. Oktober. Die heutige Rektorats-Tagung ergab die Technischen Hochschule seitens des jetzigen Rektors Geh. Professors Gutermuth an den neuen Rektor Professor Holbe geteilte sich zu einem feierlichen Akt in der großen Aula. Hierzu waren erschienen die Minister Gumbel und Braun, Ministerialräte v. Siegel und Weber, Oberbürgermeister Karmann, die Professoren und die Studentenschaft, sowie die Presse. Die Chorglieder der Korporationen hatten im Umkreis des Saales in vollem Rhythmus gesungen. Für die Leitung von Preisaufgaben wurden einer Reihe von Studierenden Preise zuerkannt. Zum Schluß sprach Rektor den Ministern, Professoren usw. Dank aus und überreichte dem neuen Rektor Professor Holbe die goldene Amtsfette. Dieser dankte in einer herzlichen Ansprache mit der Bitte, ihm Vertrauen entgegen zu bringen. Er dankte dem jetzigen Rektor und hielt dann einen interessanten Vortrag über „Beziehungen der Natur zum Hochschulunterricht“. Er nahm hierbei Bezug auf die Heimatkunde und die Denkmalpflege und ermahnte zu ganz besonderer Pflege der Kunst neben dem Hochschulunterricht. — In dem heute abend aus Anlaß der Rektoratsübergabe stattgefundenen Festmahls der Studentenschaft beteiligten sich 28 Korporationen und Fachvereine mit ihren Pannern, woran die Standarte der Technischen Hochschule. In dem mächtigen Saal, der sich durch zahlreiche Straßen der Stadt bemalte, waren 500 Gäste verteilt. In den Wohnungen des jetzigen Rektors Geheimrat Professor Gutermuth, Gewinnsfrage, sowie des neuen Rektors Professor Holbe am Moquette wurde Nacht gemacht und gegenwärtig Ansprachen ausgetauscht. Auf dem Marienplatz wurden die Redeln zusammengekommen. In den einzelnen Ansehlungen schlossen sich noch Konzerte an.

* Mainz, 23. Oktober. Rheinpegel: 04 cm gegen 10 cm am gestrigen Vortag.

Gerichtssaal.

* In der Prozeßsache des Grafen Runo Molke gegen Maximilian Harden, die heute anstand, ist eine Vertagung nicht beabsichtigt. Sie würde vielleicht in Frage kommen, wenn von den Zeugen, die der Beklagte hat laden lassen, die für die Durchführung des Prozesses unerlässlich fehlen sollten. Jedenfalls drängt die Partei des Beklagten zur Verhandlung. Die frühere Gattin des Grafen Runo Molke, jetzige Frau v. Elbe, wird übrigens bestimmt als Zeugin auftreten, sie ist zu diesem Zweck bereits in Berlin eingetroffen. Es verläutet, daß Graf Runo und Fürst Philipp Eulenburg ebenfalls persönlich erscheinen werden. Selbstverständlich wird auch Maximilian Harden vor Gericht persönlich anwesend sein.

hd. Berlin, 22. Oktober. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte heute den 29jährigen Magnus Bisher, der angeklagt war, seine Ehefrau am Tegeler Weg ermordet zu haben, wegen Totschlags unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis, von denen 3 Monate auf die Untersuchungsfrist angerechnet werden.

h. Paris, 23. Oktober. Gestern endigte der Prozeß gegen die Bande, welche die Schüler einer kongregationistischen Anstalt mit ihrem Direktor überfallen, einen Schüler getötet und zwei schwer verletzt hatten. Drei der Angeklagten wurden zu je 7, die beiden anderen zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Sport.

* Über die Anlage einer Automobilstraße fand im Frankfurter Automobilklub eine Besprechung mit hiesigen Industriellen statt. Man beschloß, ebenfalls für das Tannusprojekt zu wirken und wendete sich aus verschiedenen Gründen gegen das Eisenprojekt. Bei dem Tannusplan wird auch eine Verbindung mit den Badorten Nauheim und Wiesbaden in Vorschlag gebracht.

Kleine Chronik.

Der Schwager des Berliner Einbrecherkönigs Kirisch, der Schlosser Otto Bilde, der wegen Raubes in Dessau inhaftiert ist, versuchte gestern aus dem Gefängnis auszuweichen. Als man ihn erwischt, hatte er bereits die Eisenstäbe des Gitters durchgehauen; die Flucht wurde nach rechtzeitig verurteilt. Der Einbrecher wurde in Eisen gelegt.

Der Vegetarier als Rekrut. Bei der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 77 in Celle wurde mit den anderen Rekruten auch ein Vegetarier, der Vegetarianer ist, eingekassiert. Er erschien im Trifolanzuge mit fast bis auf die Schultern herabhängenden Locken. Da

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Agenten. P. G. Rück, Nikolastr. 8. Alkoholfreie Getränke. Kneipp-Haus, Rheinstr. 59. American Bar. English Buffet, Taunusstrasse 27, a. Kochbrunnen. Ansichtskarten en gros. Rheinische Kunst-Verlagsanstalt, H. Lenz, Wulferstr. 5. Tel. 3647. Antiquariat. A. Deffner, Gr. Burgstr. 12. Apotheken. Dr. Kurz, Langgasse 37, Löwen-Apotheke. Tel. 682. A. Seyberth, Adler-Apoth., Kirchgasse 26. Tel. 412. Arabische Möbel. Perser Teppiche. Kalll Michel & Fils, Wilhelmstrasse 10a. Artikel z. Krankenpflege. Baumacher & Co., Langgasse 10. Tel. 139. R. Seyb, Rheinstrasse 82. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Ausstattungs-Geschäfte. M. Singer, Ellenbogeng. 2. J. Stamm, Grosse Burgstr. 7. Geschw. Strauss, Weberg. 1. Automobile. Automobil - Centrale - Dotzheimerstr. 57. T. 739. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet, erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) F. Becker, Moritzstrasse 2. Hugo Grün, Adolfstrasse 1. Bade-Einrichtungen. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Bandagisten. G. Petry, Mauritiustrasse. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Baumaterialien. Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 169. Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer u. Hellmundstr. Ludwig Usinger Nachf., Dotzheimerstr. 7. Tel. 72. Spez.: Wand- u. Fussb.-Pl., Steinhofussb., alt. Gesch. d. Br. im g. Bez. s. 1873. Bäckereien. Ad. Mayer, Moritzstr. 22. Phil. Scheffel Söhne, Webergasse 13. Tel. 370. Bettfedern u. Daun., engr. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Bettstoffe, engros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Bettfedern und Betten. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Bilder - Einrahmungs-Geschäfte. M. Offenstadt N., Neug. 1a. H. Reichard, Taunusstr. 18. Buchhandlungen. H. Harms, Friedrichstr. 12. Hch. Roemer, Langgasse 48. A. Schwandt, Adolfstr. 3. Butter- u. Eierhandlung. P. Krämer, Goethestr. 20. M. Rathgeber, Moritzstr. 1. A. Schüller, Gr. Burgstr. 12. J. Ph. Victor, Häfnerg. 3. Bürstenwaren. M. O. Gruhl, Friedrichstr. 30. K. Wittich, Emserstrasse 2. A. Zimmermann, Kirchg. 4.	Büromöbel u. -Utensilien. Herm. Bein, Rheinstr. 103. Café u. Konditoreien. E. Göbel, Luisenstrasse 43. Val. Maul, Nicolastr. 12. Damen-Tuche. Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121. Delikatessen-Handlungen. Ed. Böhm, Adolfstrasse 7. C. Brodt N., Albrechtstr. 16. K. Erb, Moritzstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse. D. Fuchs, Saalgasse 4/6. Fr. Groll, Goethestrasse 13. J. C. Keiper, Kirchg. 52. Drogen-Handlungen. F. Alexi, Michelsberg 9. C. Brodt N., Albrechtstr. 16. A. Cratz Nachf., Langg. 29. E. Kocks, Sedanplatz 1. F. H. Müller, Bism.-Ring 31. Eisenwarenhandlungen. F. Flössner, Wellritzstr. 6. M. Frorath, Kirchgasse 10. L. D. Jung, Kirchgasse 47. L. Schäfer, Wellritzstr. 21. H.A. Weygandt, Weberg. 39. Englische Kostümstoffe. Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121. Fahrräder. F. Becker, Moritzstrasse 2. Gottfried, Grabenstrasse 26. Carl Kreidel, Weberg. 36. Farbwaren u. Lacke. F. H. Müller, Bism.-Ring 31. Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer u. Hellmundstr. August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Farben, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben. R. Seyb, Rheinstrasse 82. Frack-Verleihanstalten. J. Riegler, Marktstrasse 10. Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Ferd. Hanson, Moritzstr. 41. Gardinen-Handlungen. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Glaswaren. Rad. Wolff, Marktstr. 22. Goldwaren. Chr. Nöll, Langgasse 16. Graveure. H. Götzen, Langgasse 43, 1. C. Hexamer, Weberg. 3. Gummiwaren. Baumacher & Co., Langg. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Handelsschulen. Institut Bein, Rheinstr. 103. Haus- u. Küchengeräte. F. Flössner, Wellritzstr. 6. L. D. Jung, Kirchgasse 47. Conr. Krell, Taunusstr. 13. Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15 (Eisenwaren). Herde und Öfen. A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstrasse 17. Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherden feinsten Ausführung. Telefon 380. Ferd. Hanson, Moritzstr. 41. Spezialfabrik in Kochherden f. Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten.	Herren-Schneider. Albert Gross, Kirchg. 4, 1. Tel. 3934. Atelier für feine Herrenkleidung. Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117. Herren- und Knaben-Bekleidung. M. Davids, Kirchgasse 60. Hch. Wels, Marktstr. 34. Größtes Spezial-Geschäft am Platze. Herren-Konfektion. Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117. Hutmacher. E. & A. Bing, Marktstr. 26. C. Hoffrichter, Kirchg. 13. Hut- u. Mützen-Magazin. Jacob Müller, Langgasse 6. Hypotheken- u. Immobilien. P. A. Herman, Rheinstrasse 43. Telefon 939. Gen.-Vertr. erstkl. Hyp.-B. Installateure. G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434. Kaffee-Geschäfte. Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26. Kakao u. Schokolade. Kolonialhaus, Häfnerg. 11. Kammerjäger. B. Beier, Elisabethenstr. 10. Bas. Reing.-Inst., gegr. 1894, vertilgt Wanzen, Käfer etc. rad. u. Gar., geruchl., ohne Beschädigung der Möbel. Kammfabrikanten. Carl Günther, Weberg. 24. Kassenschränke. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Kellerei-Artikel. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Kneipp-Artikel. Kneipp-Haus, Rheinstr. 59. R. Seyb, Rheingauerstr. 10. Kochschulen. C. Kell, Adelheidstrasse 60. Kolonialw.-Handlungen. F. Alexi, Michelsberg 9. K. Erb, Moritzstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse. J. Koch, Moritzstr. 3. T. 1029. J. C. Keiper, Kirchg. 52. Korb- u. Holzwaren. K. Wittich, Emserstrasse 2. Korsettgeschäfte. M. Gassmann, Kirchg. 11. Ludw. Hess, Webergasse 18. Kristall u. Porzellan. M. Stillger, Häfnergasse 16. Kunst-Schreiner. W. Schnug, Albrechtstr. 12. Kunstglasschleifereien. K. Riesner, Eltvillerstr. 12. Kücheneinrichtungen. L. D. Jung, Kirchgasse 47. Conr. Krell, Taunusstr. 13. Erich Stephan, Ecke Kl. Burgstrasse u. Häfnergasse. Kürschner. Jacob Müller, Langgasse 6. Lederwaren. K. Melchior, Wellritzstr. 3. Offenbacher Lederwarenhaus (Spezial-Geschäft), W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.	Luxus-Fuhr-Geschäfte. Gg. Kelschenbach, Adolfstrasse 6. Telefon 308. Matratzendrelle, engros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Milchku-Anstalten. J. B. Wild, Dietsenmühle. Mosaik- u. Wandplatten. W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355. Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 169. Möbel und Innen-Dekoration. Wilh. Baer, Friedrichstr. 48. Wohnungs- u. Einrichtungen. 100 Masterzimmer. Eigene Werkstätten. Tel. 2321. J. Meinecke, Schwallbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr. (Braut-Ausstatt.) Tel. 2721. B. Schmitt, Friedrichstrasse 34. Telefon 3197. (14 Schaufenster.) Möbelaufbewahrung. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 2. L. Rottenmayer, Königlich Hofspedit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872. Möbel-Handlungen. Jac. Fuhr, Bleichstrasse 18. Alb. Heumann, Heinenstr. 2, Eingang Bleichstr. F. Marx Nachf., Kirchg. 8. Ph. Seibel, Bleichstr. 7. J. Weigand & Co., Wellritzstrasse 20. Telefon 3271. Weyershäuser & Röhmann, Luisenstrasse 17. Telefon 1993. Möbeltransporteure. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 2. L. Rottenmayer, Königlich Hofspedit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872. Musikalien- und Piano-Handlungen. A. Abler, Taunusstrasse 29. Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos). Fra. Schellenberg, Kirchgasse 33 (Miet-Pianos). Ad. Stöppler, Adolfstr. 7. Hch. Wolf, Wilhelmstr. 12. Hoflief. (Miet-Pianos.) Nähmaschinen. F. Becker, Moritzstrasse 2. E. du Fais, Kirchgasse 24. Carl Kreidel, Weberg. 36. M. Rosenthal, Kirchg. 7. Optiker. L. Ph. Dörner, Marktstr. 14. C. Höhn, Langgasse 5. E. Knaus & Cie., Langgasse 16. Fernspr. 3579. Carl Müller, nur Langgasse 48, Ecke Webergasse. H. Thiedge, Langgasse 51. F. Willberg, Webergasse 9 und Kirchgasse 13. Orden u. Ordensbänder. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Papier- u. Schreibwaren. K. Hack, Rheinstrasse 37, Ecke Luisenplatz. Tel. 2100. C. Koch, ältestes Papier-Geschäft, Langgasse 33. v. Königsberg, Gr. Burgstr. 10. Wilh. Sulzer, Marktstr. 10.	Polzwaren-Handlungen. Jacob Müller, Langgasse 6. Photogr. Ateliers. J. B. Schäfer, Nicolastr. 22. Tel. 3727. (Atelier: Part.) Walter, Wellritzstrasse 6. Porzellan. Rud. Wolff, Marktstr. 22. Porzellanöfen. W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355. Posamentiere. G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus für Posamenterie. Telefon 784. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Putz- u. Modewaren. Gerstel & Israel, Langgasse 21/23 (Burghof). Adolph Koerwer, Langgasse 13. Spezialgeschäft für Damenhüte und Artikel für Putz und Konfektion. Rosshaare, engros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Sattler. H. Rump, Moritzstrasse 7. Sattler, Polster- und Tapezierer-Artikel. Gobr. Erkel, Michelsbg. 12. Schaufenster-Gestelle und -Kasten. L. Becker, Albrechtstr. 46. Vernickel etc. Gegr. 1883. Hch. Krause, Heinenstr. 29. Schildermaler. Müller & Klein, Friedrichstrasse 44. Tel. 2984. Schirmfabrikanten. P. Kindshofen, Goldg. 23. Schreibmaschinen. Herm. Bein, Rheinstr. 103. Hugo Grün, Adolfstrasse 1. Schreiner. A. Heise, Herrngartenstr. 9. Schuhmacher. F. Dornauf, Saalgasse 12. Schuhwaren. F. Herzog, Langgasse 50. Sauerwein & Kirsch, Marktstr. 32. Schuh-Haus. J. Thoma, Kirchgasse 9. Schürzen-Fabriken. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Sellerwaren. Gebr. Erkel, Michelsbg. 12. Spazierstöcke. P. Kindshofen, Goldg. 23. Spediteure. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 2. L. Rottenmayer, Königlich Hofspedit., Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872. Spengler. G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434. Spielwaren. H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13. Stellenvermittler. Frau L. Wallrabenstein, Langgasse 24. Tel. 2535.	Stempelfabriken. H. Götzen, Langgasse 43, 1. Tapezierer und Dekorateur. A. Leicher, Adelheidstr. 46. Möbel- u. Betten-Lager. Tapeten, Linoleum, Wachstuche. Georg Dietz, Adolfstrasse 5. Wilhelm Gerhardt, Mauritiustrasse 3. Tel. 2108. Carl Grünig, Friedrichstrasse 37. Tel. 244. R. Haase, Kl. Burgstr. 9. J. & F. Suth, Museumstr. 4. Tee-Handlungen. Böhringer, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949. Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26. Kneipp-Haus, Rheinstr. 59. Teppiche. Rückersberg & Harf. J. & F. Suth, Museumstr. 4. Treibriemen. F. Meinecke, Grabenstr. 9. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Trikotagen und Strumpfwaren. Ludw. Hess, Webergasse 18. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Tuchhandlungen. Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121. Hch. Lugenbühl, Bärenstrasse 4. Reichh. Lager in- und ausländ. Fabrikate. Uhrmacher. Otto Baumbach, Kirchgasse 62, 1. Etage. Kein Laden. Fröh. Taunusstr. 18. Chr. Nöll, Langgasse 16. Rommershausen Nachf. (R. Brauckmann), Kirchgasse 23. Vertreter der Union Horlogère. G. Seib, Kl. Burgstrasse 5. H. Theis, Moritzstrasse 4. Vergolder. Aktuarius, Taunusstr. 6. H. Reichard, Taunusstr. 18. Wach- und Schliess-Gesellschaft. Wiesb. Wach- u. Schliess-Gesellschaft, Schwallbacherstrasse 2. Tel. 3154. Waschmaschinen. M. Rosenthal, Kirchg. 7. Wäsche-Fabriken u. -Handlungen. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Weinhandlungen. Ed. Böhm, Adolfstrasse 7. Fr. Groll, Goethestrasse 13. J. C. Keiper, Kirchg. 52. H. Lill, Albrechtstrasse 22. C. Meos, Friedrichstrasse 39. Zigarren-Spezialgesch. Lehmann Strauss, Hoflieferant, Webergasse 5. Ältestes Spezialgeschäft am Platze. Telefon 2309. J. Rosenau, Wilhelmstr. 22. Zoologische Handlung. G. Eichmann, Maurg. 3/5.
---	---	---	--	--	---

Wir haben
und suchen

stets **Hypothekengeld**

an 1. und 2. Stelle.

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber kostenfrei.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. St.

Geöffnet von 9—1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr. Sonntags geschlossen.

Telefon 51.

Pfeiffer & Co.
Bankgeschäft.

Modernes Kostüm

wie Zeichnung, K43
Massanfertigung ohne Preisaufschlag
in allen Farben
85 Mark.



J. Bacharach.

Spiegelschrank, ev. Kleiderschrank,
Veränderung halber billig zu verk.
Hauptstraße 38, 1 rechts.

! Mitteilung !

Wir kaufen **einige Warenposten unter Preis.** Den Vorteil lassen wir, wie gewohnt, unseren Kunden zukommen. Wir empfehlen:

Ein Posten Loden in allen Farben, Meter 68 Pf.	Ein Posten halbwollkleiderstoffe , wie Noppe, Zibelintuch usw., Meter 98 Pf.	Ein Posten Cheviots in allen Farben, Meter 85 Pf.
Ein Posten Satintuche , reine Wolle, Meter 1.70	Ein Posten Nouveautés in Karos und Streifen, prachtvolle Muster, Meter 2, 1.80, 1.50 1.35	Ein Posten ganz schwer. Cheviots 115 breit, Elsässer Ware, Meter 1.50
Tuch-Röcke in allen Farben Stück 2.20	Echte Schweizer Stickerei-Blusen auf Wolle und Finnet, in allen Preisen.	Velour-Röcke in glatt u. gestreift, Stück 1.60
Ein Posten weisser Damen-Hemden . Stück 95 Pf. Hosen Jacken	Eigene Fabrikation von bunter Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in solider guter Ausführung zu billigsten Preisen.	Ein Posten Croise-Hemden und Hosen , gute, warme gerauhete Ware . Stück 1.40
Bett-Kulten , enorme Auswahl, schöne Muster 2.50	Reform-Schürzen 98 Pf. Haus-Schürzen , 120 cm breit 75 Pf. Kinder-Schürzen 40 Pf.	Biber-Betttücher in weiss u. farbig Stück 1.15
Bett-Damast , 130 cm breite seiden-glänzende Ware, Meter 75 Pf.	Bett-Barchent , 160 breit Mk. 1.65 130 " " 1.95 80 " " 1.55 Bett-Federn , doppelt gereinigte Ware, p. Pfd. 5, 4, 3, 2, 1 Mk. u. 70 Pf.	Bettuch-Halbleinen , 150 breit, gute Qualität, per Meter Mk. 1.00
Hervorragend schöne Auswahl in	Pelzen in allen Preisen von Mk. 3.00 an bis zu den feinsten.	

Guggenheim & Marx,

Schlossplatz.

Man verlange Rabattmarken.

K 175

Solidor!

Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20.

K 112

**Mainzer
Pferde-Lose.**
1 Los 1 Mt., 11 St. 10 Mt.



Ziehung nächsten Freitag,
den 25. Oktober.

Barzahlung

der lebenden und größten Gewinne mit
mit 70%, der Silbergewinne mit 80%
garantiert.

General-Vertrieb: **Karl Anger**,
Mainz, Große Bleiche 57. In Wies-
baden zu haben bei: **Carl Cassel**,
Kirchgasse 47 und Marktstraße 10,
H. Brinitzer, Langgasse 8, Stassen,
Bahnhofstraße 4 u. Kirchgasse 51. 1400

Zwiebeln 10 Bfd. 50 Pf.

F. Müller, Bahnhofstraße 35.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.

Hauptniederlagen von

Professor Dr. Jaegers Wollwäsche,
Dr. Lahmanns Reformwäsche.
= **Poröse Knüpftrikotwäsche** =
für die kältere Jahreszeit.

K 57

Officiere zu den billigsten Preisen
bei prompter reeller Bedienung:

Echte Brandenburger (Dabersche) Kartoffeln,
Thüringer Eier-Kartoffeln,
Gelbe Frankenthaler, gelbfleischig.

Diese 3 Sorten von mir geführt als Spezialität. Ferner: **Bad. Magnum bonum, Industrie, Landmannsfreude, Saiger, Mäuschen** etc. etc.

Proben stehen zu Diensten.

B 4851

Karl Kirchner, vormals **Wilh. Dörr,**
früher **Chr. Diels,**
am Rheingauerstraße 2. **Telephon 479.**

Unerreicht

in ihrer
Leistungsfähigkeit ist

John's

Volldampf

Waschmaschine

Grösste Schonung
der Wäsche.

Kein Zerren, Reißen
und Reiben wie bei
anderen Systemen.

Bedeutende Ersparnis
an Zeit und Kosten.

Feinste Referenzen!

Jede gewünschte Aus-
kunft, sowie ausführliche
Prospekte bereitwilligst
durch den

K 198

Vertreter:

L. D. Jung

Kirchgasse 47.

Hotel-Rest. „Reichshof“, Ecke Bahnhof-
u. Luisenstr.,
Morgen Donnerstag: **Schlachtfest**, 9392
wzu freundl. einladet **Carl Koch.**

500 Ztr. Tafeläpfel. 500 Ztr.

Bringe von morgen an 500 Ztr. Tafel- und Kochäpfel zum Verkauf.
100 Pfund von 12 Mt. an. Bitte die Ausstellung in meinem Laden Markt-
straße 16 zu beichtigen.

Obst- u. Kartoffel-Großhandlung Chr. Knapp,
Zahnstraße 42. — Telephon 3129.

Ernst Schellenberg,

Teleph. 2498. Gr. Burgstrasse 9. Teleph. 2498.

**Grosses
Flügel- und Piano-Lager.**

Alleinvertretung



der Firmen

V. Berdux, J. Feurich, Th. Mann & Co., E. Rosenkranz,
Th. Steinweg Nachf.

Lager und Vertretung von

C. Bechstein, J. Blüthner.

Deutsche und amerikanische Harmoniums.

Pianolas mit Metrostyle und Themodist-
Vorrichtung, vollkommenster Klavierspielapparat.

Flügel, Pianos und Harmoniums zu verleihen.

Musikalien, Instrumente.

Gespielte Instrumente stets auf Lager.

Eintausch und Ankauf gespielter Instrumente.

Reparaturen, Stimmungen.

Ernst Schellenberg,
Grosse Burgstrasse 9. 1932

1932

Nur eine gute Tasse Kaffee

erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend
auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disque's belichte Marke

ist reiner, gehaltvoller, gebrannter

Qualitäts-Kaffee

Nur echt in Packeten mit dieser Schutzmarke

Gr. 1/2 M.L. 120-140-160-170-180 u. M. 2

In Wiesbaden zu haben bei:

J. C. Kelper, Kirchgasse.

Adolf Genter, Bahnhofstr.

Friedr. Groll, Goethestr.

P. Rath, Kaiser-Friedr.-Ring.

In Sonnenberg bei **Jacob Hubert Wwe.** 396

Louis Lendle, Stiftstrasse.

Peter Quint, Marktstrasse.

J. M. Roth Nachf.

Gr. Burgstrasse.

Die letzte Berufs- und Betriebszählung.

Nach dem soeben von der „Statist. Korresp.“ mitgeteilten vorläufigen Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni d. J. in Preußen betrug der Jahreszuwachs der Bevölkerung im Durchschnitt von 1900 bis 1905 1,58 v. H. Hiernach hätte sich die Zunahme der Bevölkerung in den letzten 1½ Jahren etwas verlangsamt. Das ist möglich, darf aber noch nicht als erwiesen gelten. Es ist sogar zu vermuten, daß die Verlangsamung nur scheinbar ist und im wesentlichen durch die Jahreszeit der beiden Zählungen erklärt wird. Die Sommerzählung findet die Bevölkerung in viel lebhafterem Fluß als die Winterzählung: Sommerfrischen, Bade- und sonstige Weisen, andere Gestaltung der Erwerbsverhältnisse im Sommer und viele andere Umstände bringen in die Bevölkerung eine große Bewegung und damit die Gefahr, daß die Volkszahl weniger genau als im Winter ermittelt wird; letzteres gilt ganz besonders für die zahlreichen nichtsesshafte Bevölkerung (Bagabunden, auch Arbeitsuchende, Wanderburschen u. dergl.), die wegen des winterlichen Wetters bei der Dezemberzählung ungleich vollständiger ermittelt wird als bei einer Zählung mitten im Sommer. Umgekehrt freilich strömen auch ausländische Arbeiter ins Land, die im Dezember teilweise wieder fehlen. Immerhin ist es eine alte Erfahrung der Statistik, daß eine Sommerzählung der Bevölkerung stets weniger ergiebig und sicher ist als eine Winterzählung. In Anbetracht dessen glauben wir mit dem Ergebnis der Zählung vom 12. Juni d. J. wohl zufrieden sein zu können.

Von den 29 Großstädten Preußens hat Berlin mit einem Zuwachs von 38 502 Personen seit 1905 wiederum am meisten zugenommen. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt betrug am 12. Juni d. J. nach der vorläufigen Feststellung des Zählungsergebnisses 2 001 646. Sehr groß ist auch das Wachstum der hessensassanischen Hauptstadt Cassel gewesen, die ihre Bevölkerungszahl in den letzten zwei Jahren um 20 764 vermehrt hat und damit, abgesehen von Rixdorf, in der Zunahme der Bevölkerung Berlin am nächsten kommt. Fünfzehn Großstädte haben ein rascheres Wachstum aufzuweisen als Wiesbaden, dessen Einwohnerzahl sich seit 1905 bekanntlich um rund 5500 Seelen vermehrt hat.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden 88 119 Haushaltungslisten ausgefüllt; von den darin eingetragenen Personen waren männlich 207 322, weiblich 212 886 (zusammen: 420 208); Land- und Forstwirtschaftsarten wurden 77 381, Gewerbebogen 2381 und Gewerbeformulare 22 053 ausgefüllt.

Von den übrigen vorläufigen Ergebnissen der Berufszählung scheint die Zunahme der Landwirtschaftsbetriebe um 100 000 wahrscheinlich; es sind durch die Aufteilung größerer Güter in Bauernhöfe namentlich im Osten des Staates zwar wohl lange nicht so viel Landwirtschaftsbetriebe neu geschaffen, wie durch das damit ebenfalls verbundene Auflösen von kleinen Deputatisten- und Arbeiterbetrieben verschwunden sind; ein Fehlbetrag wird sich hieraus vermutlich ergeben. Allein dafür tritt eine große Anzahl von Kleinbetrieben in vielen größeren Gemeinden in die Erscheinung; das soziale Empfinden der Zeit hat es mit sich gebracht, daß zahllose größere Gemeinden die ihnen zur Verfügung stehenden öffentlichen Bodenflächen nachteilig an Arbeiter, kleine und mittlere Beamte und sonstige Bevölkerungsschichten aufgeteilt und auf diese Weise eine beträchtliche Zahl von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben geschaffen haben; so sind auf diese Weise Gärten und Tausende von kleinen Landwirtschaftsbetrieben

entstanden; das ist in weitem Umfange beobachtet worden.

Die Gewerbebogen weisen umgekehrt einen Ausfall von 112 000 Betrieben gegen 1905 nach. Das darf indessen nicht auffallen. Die Gewerbeformulare werden bei der Aufbereitung dadurch noch sehr viel zahlreicher werden, daß für Kleinbetriebe, deren Inhaber sehr oft das Gewerbeformular nicht ausgefüllt haben, ein solches nachträglich aufgestellt werden wird. Bei den Gewerbebogen aber ist die Zahl um deswillen nicht sicher, weil vor Abschluß der Aufbereitung nicht übersehen werden kann, in wie viel Fällen für zusammengefaßte oder zusammengefaßte Betriebe, für die vielleicht nur ein Gewerbebogen ausgefüllt ist, deren mehrere aufgestellt werden müssen.

Gerichtssaal.

* Mit einem ergötzlichen Falle von Beleidigung hatte sich das Schöffengericht in Ludwigshafen a. Rh. zu befassen gehabt. Ein Polizeibeamter lebte mit einem Kaufmann, der mit ihm in der gleichen Straße wohnte, nicht im besten Einvernehmen. Als er nun in eine andere Straße verzog, wählte der temperamentvolle Kaufmann, um dem Mangel jeglichen Schmerzes über dieses Scheiden unverkennbaren Ausdruck zu geben, ein originelles Mittel: er besaß ein Haus. Hierin erblickte das Schöffengericht den Tatbestand einer Beleidigung und verurteilte den Dationslustigen zu einer Geldstrafe von 10 M.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Der Saatensand Preußens.

(Mitte Oktober 1907.)

Seit Wochen haben wir, im Gegensatz zu dem unfreundlichen Sommer, einen prachtvollen, sonnigen und warmen Herbst. Hin und wieder brachte warmer Regen die nötige Feuchtigkeit, leider nicht überall. Aus denselben Kreisen kommen Nachrichten über genügende Niederschläge und über Regenmangel. Es scheint jedoch im Südwesten, der allein in diesem Sommer unter Trockenheit zu leiden hatte, jetzt mehr geeignet zu haben als im übrigen Staatsgebiete, da mehrfach aus dieser Gegend Wünsche nach dem Aufhören der anhaltend nassen Bitterung laut werden. Nach Mitteilungen aus den Kreisen Düren (Reg.-Bez. Potsdam), Rattowitz (Oppeln) und Lehe (Stade) hat es in der Nacht vom 22. zum 23. September gefroren.

Für das gute Ausreifen und Einbringen von Getreide und Hülsenfrüchten war das Wetter so günstig wie möglich, so daß bis auf kleine Reste jetzt alles unter Dach ist. In den Regierungsbezirken Erfurt, Stade, Aurich und Arnberg sollen noch mehrfach Ackerbohlen, auch Erbsen und Sommerweizen zu bergen sein, in der Eifelgegend noch viel Hafer. — Auch die Heugewinnung konnte aufs Beste vor sich gehen.

Die Ernte der Kartoffeln ist in vollem Gange, zum Teil auch schon erledigt. Infolge der abnormen Witterungsverhältnisse dieses Jahres werden sie, noch mehr als in anderen Jahren, sehr verschieden beurteilt, je nach Sorte und je nach Acker, auf welchem sie gewachsen sind, ob leichter oder schwerer Boden, sandig oder lehmig, hoch oder tief gelegen. Aus Pommern kommen recht lebhaft Klagen über die Dabersche Kartoffel, während über Magnum bonum die Urteile sehr auseinandergehen. Im großen ganzen scheinen die Knollen kleiner geblieben und mehr von Krautheit befallen zu sein als gewöhnlich; auch wird schlechte Halt-

barkeit befürchtet. Die Staatsnote 28 läßt eine gute Mittelernte erwarten.

Auch mit dem Ausmachen der Zuckerrüben ist begonnen. Sonnenschein und Wärme der letzten Zeit sollen noch auf den Zuckergehalt günstig eingewirkt haben. Sehr oft wird hervorgehoben, daß das Kraut sich äppig entwickelt habe, die Rübe aber nur klein geblieben sei. Die Note für den Staat ist gegen den Vormonat um 0,1 zurückgegangen.

Eine zeitige Herbstbestellung machte die späte Räumung der Acker unmöglich. Das Wetter ist auch für diese Arbeiten günstig gewesen; beendet sind sie gleichwohl zurzeit noch nicht. Die jungen Saaten sind in vielen Fällen infolge Trockenheit lückenhaft ausgegangen; aus den Regierungsbezirken Königsberg, Danzig, Marienwerder und Köslin wird vereinzelt berichtet, daß noch geerntetes oder nicht völlig ausgereiftes Saatgut das schlechte Aufgehen verschulde. Jedoch wird auch wieder von einer äppigen Entwicklung gesprochen.

An Schädlingen sind vor allem Mäuse und Schnecken zu nennen, die derart überhand genommen haben, daß man in manchen Orten aus Besorgnis vor ihren Verwüstungen mit dem Einbringen der jungen Saat zögert. Über Mäuse wird hauptsächlich aus den Provinzen Schlesien, Hessen-Rassau, Rheinland und Hohenzollern berichtet; jedoch kommen auch Meldungen aus den Regierungsbezirken Danzig, Stettin, Köslin, Posen, Bromberg, Stade, Osnabrück und Arnberg. Die Schnecken schädigen die Saaten in den Regierungsbezirken Potsdam, Köslin, Breslau, Oppeln, Erfurt, Hannover, Hildesheim, Osnabrück, Münster, Minden, Cassel, Wiesbaden und besonders in den Rheinlanden. Weiter sind aufzuführen Hamster (Regierungsbezirke Breslau und Cassel), Erdflöhe (Danzig und Schleswig), Würmer (Marienwerder, Potsdam und Cassel), Frittsliege (Danzig) und Engerlinge (Oppeln).

Die Begutachtungsziffern bezeichnen im Regierungsbezirk Wiesbaden den Ausfall der Kartoffeln mit gut bis sehr gut, den der Zuckerrüben mit mittel bis gut, den des Weizens mit gut, den des Roggens mit mittel bis gut.

Kursus über chemische Untersuchung der Weine und Weinbehandlung. In der Zeit vom 25. November bis 7. Dezember d. J. wird in der oenologischen Versuchstation der Königl. Lehranstalt in Geisenheim am Rhein ein Kursus über chemische Untersuchung der Weine und Weinbehandlung abgehalten. Täglich wird 2 bis 3 Stunden theoretischer Vortrag gehalten; die übrige Zeit wird zu praktischen Übungen und Demonstrationen, sowie zu Exkursionen verwendet. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Der Unterrichtsplan umfaßt folgende Gegenstände: Die chemischen Veränderungen der Trauben während der Reife. Zusammenfassung der Moste. Chemische Veränderung bei der Gärung. Chemische Zusammenfassung der Weine. Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse. Geheilige Bestimmungen über den Verkehr mit Wein. Das Einschweifen. Das Imprägnieren mit Kohlensäure. Schöpfung. Nationale Weinverbesserung. Durch chemische Vorgänge bedingte Weinfrankheiten. Das Pasteurisieren. Praktische chemische Untersuchung von Mosten und Weinen. Ausfällung von Gär-, Schöpfung- und Filtrationsversuchen. Eigenschaften der verschiedenen Filtriermaterialien. Das Honorar beträgt für preussische Untertanen 41 M., für Nichtpreussen 46 M. Anmeldungen zu diesem Kursus sind einzureichen bei dem Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchstation zu Geisenheim am Rhein.

H. STEIN.

Vor dem
Umzug

ALLE
PREISLAGEN
VORRÄTIG.

TOTAL-AUSVERKAUF

der gesamten

DAMEN-CONFECTION.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 21. bis 27. Oktober 1907.

(Änderungen vorbehalten.)

Donnerstag, den 24. Oktober.

Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerothal—Herrnstein—Rundfahrweg—Neroberg—Griechische Kapelle. Abfahrt vom Kurhaus: 3 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Abends 8 Uhr im **Abonnement** im großen Konzertsaal:

Operetten-Abend.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Freitag, den 25. Oktober.

Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerothal—Fasanerie—Chausseehaus—Clarenthal und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 3 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Abends 7½ Uhr im großen Konzertsaal:

Grosses Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister. Solist: Herr Professor Eugene Ysaie aus Brüssel (Violine). Orchester: Städtisches Kurorchester.

Programm. 1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. van Beethoven. 2. Violin-Konzert E-dur, op. 52 von Emanuel Moor. (Herr Professor Ysaie.) 3. Irrlichtertanz, Sylphentanz, Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis“ von H. Berlioz. 4. Konzertstück A-dur für Violine (in einem Satz) von Saint-Saëns. (Herr Professor Ysaie.) 5. Ouvertüre zu „Ruy Blas“ von F. Mendelssohn. **Eintrittspreise:** Rangloge 4 Mark, I. Parkett 1.—12. Reihe 3 Mark, I. Parkett 13.—22. Reihe 2 Mark, II. Parkett 2 Mark 50 Pf., Rangloge 2 Mark 50 Pf., Rangloge Rücktritt 2 Mark. **Kartenverkauf** ab Montag, den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportal.

Samstag, den 26. Oktober.

Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nerothal—Platte—Rundfahrweg und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 3 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Ab 8½ Uhr abends in sämtlichen Sälen:

Blumenfest u. grosser Ball.

Anzug: Gesellschaftsletzte (Herren: Frack oder dunkler Rock).

Zum Eintritte berechtigten Tages-Festkarten zu 4 Mark, für Abonnenten Vorzugskarten zu 2 Mark.

Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal.

An diesem Tage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Karte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Um 7½ Uhr abends werden diese Säle für den Verkehr der Abonnenten und Karten-Inhaber geschlossen und in die Fest-Veranstaltung einbezogen.

Sonntag, den 27. Oktober.

Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Waldhüchen—Rundfahrweg—Bahnhof—Dambachtal und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 3 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Vormittags 11½ Uhr im **Abonnement** im grossen Konzertsaal:

Orgel-Matinée.

Frau May-Afferni-Branner (Violine). Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister (Orgel). Herr A. Hahn (Harfe). Herr F. Koennecke (Waldhorn).

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten zu 2 Mark.

Abends 8 Uhr im **Abonnement** im grossen Konzertsaal:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister. Solistin: Frau Hedwig Marx-Kirsch aus Mannheim (Klavier). Fräulein Elsa Westendorf, Opernsängerin aus Breslau (Mozzo-Sopran). Orchester: Städtisches Kurorchester.

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten zu 2 Mark.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berücksichtigt werden. — Das Rauchen ist in allen Innenräumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) stets strengstens untersagt. F 244

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Wintersaison 1907/08.

Abonnements-Einladung

auf den

Zyklus von 12 grossen Künstler-Konzerten.

Solisten (alphabetisch):

Gesang: Damen: Frida Hempel, Lilli Lehmann, Berta Morana, Margarete Preuss-Matzenauer. Herren: Dr. Alfred von Bary, Theodor Bertram, Fritz Feinhals, Alois Pennarini, Felix Senius.

Klavier: Germaine Renaud, Ferruccio Busoni, Leopold Godowsky, Mark Hambourg, Moriz Rosenthal.

Violine: Isolde Menges, Alexander Petschikoff, Florizel von Reuter, Jacques Thibaud.

Violoncell: Professor Julius Klengel.

Änderungen des vorstehenden Programmes bleiben vorbehalten.

Für den **orchestralen Teil** sind von Novitäten in Aussicht genommen: Hermann Bischoff: Symphonie in E-dur, op. 16. — Max Reger: Variationen und Fuge. — Bernhard Sekles: Serenade, op. 14. — Jean Sibelius: Pan und Echo, op. 53. — Belsazars Gastmahl, op. 51. — Leone Sinigaglia: Danze piemontesi, op. 31, Nr. 1. — Leone Weiner: Serenade, F-moll, op. 3.

Abonnements-Preise

für sämtliche 12 Konzerte:

Logensitz 48 Mark.
1. Parkett, 1.—12. Reihe 42 „
1. Parkett, 13.—22. Reihe 36 „
2. Parkett 30 „
Rangloge 30 „

Rangloge Rücktritt wird im Abonnement nicht abgegeben.

Vorausbestellungen für das Abonnement auf sämtliche 12 Konzerte werden bis Montag, den 28. Oktober, abends 6 Uhr, entgegengenommen. Bei mündlicher Bestellung erfolgt die Aushändigung der Karten für alle zwölf Konzerte gegen Zahlung des Abonnementspreises sofort. Anmeldungen nimmt die Kurkassa entgegen. Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familien-Mitgliedern benutzt werden. F 244

Städtische Kurverwaltung.

Kassenpreise:

Logensitz 5.— Mark.
1. Parkett, 1.—12. Reihe 4.— „
1. Parkett, 13.—22. Reihe 3.50 „
2. Parkett 3.— „
Rangloge 3.— „
Rangloge Rücktritt 2.50 „

Verlangen Sie stets nur:

Wilmer's Tee „Goalpara“

In seiner Art unerreicht feinsten, besten und billigsten.

Direkter Import von der Pflanzung.

In Originalpackungen von ¼, ½ und ¾ Pfund zu haben bei:

E. Grether Söhne, Neugasse 24.

C. Portzehl, Rheinstrasse 55.

W. Mayer, Delaspedstrasse 8.

Herm. Bülken, Rheinstrasse 79.

Georg Klein, Schiersteinerstrasse 6.

Wihl. Flies, Kaiser-Friedrich-Ring 8.

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Adolf Mayer, Moritzstrasse 22.

Anton Hanson, Adolfstrasse 5 und Bleichstrasse 2.

C. W. Leber Nachf., Bahnhofstrasse 8.

Deutsches Kolonialhaus, Häfnergasse 11.

Konditorei Weilenstein, Rheinstrasse 37.

Otto Schandua, Albrechtstrasse 39.

Peter Huth, Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Oscar Siebert Nachf., Taunusstrasse 50.

Friedr. Groll, Goethestrasse 13.

Herm. Klärner, Emserstrasse 2.

C. Brodt Nachf., Albrechtstrasse 16.

Louis Hofmann, Adelheidstrasse 50.

Friedr. Neubauer, Kaiser-Friedrich-Ring 30.

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstrasse 4.

Willy Graefe, Webergasse 37.

J. Koch, Moritzstrasse 3.

C. Diel, Erbacherstrasse 1.

Jul. Nerbel, Kirchgasse 62.

Philipp Becker, Schornhorststrasse 14.

Lorenz Becker, Kaiser-Friedrich-Ring 60.

Ed. Brecher, Neugasse 12.

Marl Menzel, Gneisenaustrasse 25.

1847

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Institut des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, für Mittagessen von 11½ Uhr bis 1 Uhr. F 208

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur
Wiesbaden
übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie gross. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüstres, Kunstgegenstände, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.). 902
Bureau:
Nikolasstr. 3.

Gähner- u. Taubenfutter, Spratts Hundefutchen in Fabrikpreisen empfiehlt
B. Richter Wwe., Moritzstr. 38.
Telephon 2908.
Tagblatt-Ausgabestelle.

Stets frisch eintreffend:
Strassburger Gänseleber-Pasteten
in Terrinen von 1.— an,
Gänseleber-Galantine,
Gänseleber-Wurst,
Gommerische Gänsebrust,
Münchener Bierwurst, Hamburger Rauchfleisch (Magelholz), Bestfäler Winter-Schinken, magerer Schinkenspeck, Thür. baumwollener Leber- und Rotwurst, Charlotten-Leberwurst u. s. w.,
täglich frisch garnierter Ristauer Käse, Elster Käse, deutsche und französ. Camembert und Gervais, feine Sahne-Butter, echte Teltower Rübchen, frische Maronen, frische Tafeläpfel, Tafeltrauben, neue Feigen, Paraisäpfel u. s. w.,
feinst geräucherter
Mal u. Nachs,
Sprossen, Bäckg., Stundern empfiehlt
J. C. Keiper,
Delikatessenhandlung,
Kirchgasse 52.
Telephon 114. 2564

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur,

Abteilung Wiesbaden.

Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Voge Plato“, Friedrichstraße:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Professor Dr. Lud. Garlitt

über:

F 464

Erziehung zur Persönlichkeit.

Reservierter Platz Mk. 2.—
1. Platz Mk. 1.—
2. Platz Mk. 0.50.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Turn-Verein, Wiesbaden.

Deutsche Turnerschaft, IX. Kreis (Mittelrhein).

Juristische Person. Gegründet 1846.

Vereinshaus u. Turnhalle Turnplatz

Selmundstraße 25. im Distrikt Aßelberg.

Samstag, den 26. Okt., abends 8½ Uhr, zur Feier unseres

61. Stiftungsfestes

in unserer Turnhalle

Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarten für 1908/07 gestattet. Erwachsene männliche Familien-Angehörige können von Vereinsmitgliedern nicht eingeführt werden. Kinder haben freien Zutritt. Anzug: Turnrock, schwarze Hose u. weisse Binde od. Ballanzug. Wir bitten um recht zahlreicher Beteiligung der verehrl. Inhaber von Jahreskarten und unserer Mitglieder.

Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags:

Ausflug nach Rambach

(Mitglied Louis Rührig, „Zur Wadlung“). Sammelplatz 2½ Uhr am Kurhaus. F 435

Männer-Quartett „Silaria“.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Männerturnhalle, Platterstraße, zur Feier des 25-jährigen Bestehens:

Konzert und Ball

unter gütiger Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Homann-Webau aus Frankfurt a. M., wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Verwaltung: Herr A. Deller.

Der Vorstand.

F 35

Speisekartoffeln

gelbe Ztr. Mk. 2.70, Magnum bonum Ztr. Mk. 2.70, für Einküferung allerbeste ausgereifte garantiert gutkochende und haltbare Ware, liefert frei Haus

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.

414 Telephon 414.

Bierverleger gesucht!

Großbrauerei mit vorzügl. Bieren sucht zum Verschleß ihrer Flaschenbiere — Originalfüllung — fleißigen, stadtbekannten Verleger, der geeignete Räumlichkeiten besitzt — Weitgehendstes Entgegenkommen und event. Stellung von Fuhrwerk.

Reflektanten wollen Offerten und Adresse unter U. 727 in dem Tagbl.-Bering abgeben.

Amthliche Anzeigen

Am 25. Oktober 1907, vormittags 10 Uhr, soll auf hiesigem Eigentums- und Pachtversteigerung 1 Aste Porzellan, 2 Bad-Parquet (100 m), 1 Bad-Damast (180 m), 1 Koffer Kleider, 1 Ballen Korle, verschiedene Koffer, Kisten und verschiedene mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. P 264 Wiesbaden, den 22. Oktober 1907. Güterversteigerung Süd.

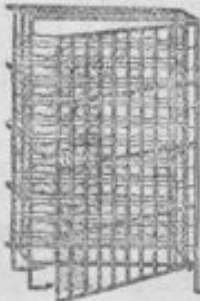
Freibank. Donnerstag, morgens 8 Uhr: mind. 50 Pf. e. Ochsen 50 Pf. e. Rindes 50 Pf., e. Kuh 50 Pf. u. zweier Schweine 50 Pf. Niederberlauf. (Fleischhändler, Metzger, Schlachtereien, Wirten u. Metzger) ist der Erwerb d. Freibankfleisch verboten. Stadt. Schlachthof-Berwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Winterkartoffeln!

alle Sorten sind eingetroffen und empfehle:
Bad. Magnum bonum, Gelbf. Industrie, Brandenburg. Fabersche, Thüringer Eierkartoffeln und Mänschen zu den billigsten Preisen.
Kartoffelhandlung
Karl Besier,
Grabenstraße 9.

Flaschenschränke

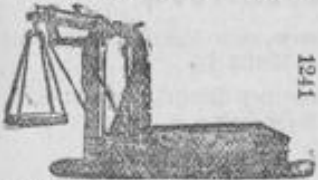


in allen Größen bei
Conrad Krell,
Taunusstrasse 12.

Hervorragend gut schmeckende gesunde
„Industrie“-Kartoffeln,
sowie Diels, Gellers Butterbirne u.
verkauft
Hofgut Geisberg,
Wiesbaden.

Tapeten- und Linoleum-Reste

unter Kostenpreisen.
Julius Bernstein,
54 Kirchgasse 54. 1238



Zaferwagen von M. 8.— an, Dezimalwagen, Gewichte billigst.
Franz Flössner, Weißbühlstr. 8.

Prima ste. Preiselbeeren,
ste. Fruchtmarken, Blaumenmus u.
sowie alle Sorten ste. Gelees und
Wärmeladen empfiehlt
W. Mayer, Delaprestr. 8, am Markt.

Aepfel zum Kochen Str. 15.—, Reinheiten 20.—,
Goldparm. 22.—, 1a Gbirt. 12.—
Tel. 3579, **Ernst Wesche,**
Börthstraße 1a.

Gunsalon Sanger,
Luisenstraße 4.
Münchener Tarso-Arbeit. 1889
Niederlage. Unterricht.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meinem
Namen **Jakob Weis** etwas zu borgen,
da ich für nichts aufkomme. B 4965
Franz M. Weis,
Werderstr. 4.

Unerreicht billig!

Winter-Artikel.

Unerreicht billig!

Petroleum-Zylinder

Stück 6, 4, 2 Pf.

Gas-Zylinder

Stück 30, 25, 15, 8 Pf.

Glühkörper, gar. fehlerfrei,

Stück 40, 25, 18 Pf.

Wandlampen

Stück 95, 68, 45, 23 Pf.

Lampenglocken

Stück 50, 35, 25 Pf.

Nacht-Lampen

Stück 95, 75, 50, 30 Pf.

Selbstzünder

Stück 75, 55, 35 Pf.

Wandarm-Lampen

Stück 2.25, 1.95, 1.55, 65 Pf.

Tisch-Lampen,

Garantie für gute Brenner,
Stück 17.50 Mk. bis 95 Pf.

Hänge-Lampen

mit Zug, Stück 18.50 Mk. bis 3.75 Mk.



Kohlenschaufeln

Stück 75, 45, 25, 15, 10 Pf.

Stocheisen

Stück 45, 25, 10 Pf.

Kohlenkasten,

Gusseisen, Stück 1.45, 1.15, 88 Pf.

Kohlenkasten,

mit Deckel, □-Form, ff. Malerei,
Stück 6.50, 2.25 Mk.

Ofenvorsetzer

Stück 4.75 Mk., 65 Pf.

Kohlen-Eimer,

schwarz lack., innen rot gestrichen,
Stück 1.45, 1.25 Mk., 95 Pf.

Kohlen-Füller,

schwarz lackiert, innen rot gestrichen,
Stück 1.45, 1.25 Mk., 95 Pf.

Ofen-Schirme

Stück 15 bis 2.75 Mk.

Wärmedflaschen

Stück 2.75, 2.25, 1.65 Mk., 95 Pf.

Petroleum-Kannen

Stück 80, 65, 45, 35 Pf.

Kaufhaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29.

Spezialgeschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

29 Kirchgasse 29.

Hochzeit

ist es fest, Blumenwiebeln (im
Preis von 3—25 Bfg. Nieren-Hyacinthe)
in Gläser oder Erde zu pflanzen. 1893
J. G. Mollath,
Samenhandlung,
Marktstraße 12, gegenüber Hotelkeller.

Nebulor-Inhalatorium

Taunusstrasse 57, gegenüber der Röderstrasse (8—1, 3—6). Beste Heilerfolge bei akuten und chronischen
Katarrhen der Atmungsorgane. — Prospekte kostenfrei. Fragen Sie Ihren Arzt!

Tafel- und Wirtschafts-Obst

in vorzüglichen Sorten, als: Graubruner, Goldparmanen, Graue
Reinetten, Herberd Reinetten, Champagner-Reinetten, Zie-
tiner, Pariser Rambour, Diels Butterbirnen, Rode- und Bad-
Obst, gut sortiert und sauber verpackt, empfiehlt zu Tagespreisen
A. Seelgen, Baumschulen, Adolfsstraße 6.

Stadthalle Mainz.

Samstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:
Nur einmaliges sensationelles Gastspiel

der
berühmtesten spanischen Tänzerin
Rosario Guerrero

unter Mitwirkung der Kapelle des 117. Grossh. Hess. Inf.-Regts.,
welche ein auserwähltes Programm für diesen Abend aufgestellt hat.
Preise der Plätze: Reservierter Platz 2 Mk., 1. Platz
1.50 Mk., 2. Platz 1.—, Galerie 50 Pf.

Wiesbadener Tagblatt

ist

in Sonnenberg

zum Preise von 60 Bfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Heinrich Frick, Langgasse 1,
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalkirchstr.,
Emil Weyel, Rambacherstraße 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Versäumen Sie nicht

den Besuch des

Biophon - Theaters,
Wilhelmstrasse 6.

Diese Woche:

Ida Hiedler als „Margarethe“ — Alpen-Manöver —
Wunder des Mikroskopes — Papagenoduet — Der
neue Chauffeur — Eine fixe Idee — Stiergefecht in
Sevilla etc. etc. 9400

J. Rapp,

Herz. Sächs. Hoflieferant,

Weinbau und Weingrosshandlung,

Haupt-
geschäft: Moritzstr. 31. Zweig-
Verk.-St.: Neugasse 18/20.

bringt sein grosses Lager

**Rhein-, Mosel-, Italien-, Bordeaux-
und Süd-Weine u. s. w.**

nach der soeben zum Versand gekommenen Preisliste
in empfehlende Erinnerung. 1403

Auf die grosse Auswahl 1904er reiner Natur-
weine erlaube ich mir besonders hinzuweisen.

Proben und Preislisten in beiden Geschäften gratis.

Nur 1 Mark!

das Los der beliebten Strassburger Lotterie.

Ziehung sicher 16. November.
Günstige Gewinnaussichten.

Gesamtbetrag i. W.

39 000 M.

1. Hauptgewinn

10 000 M.

2. Hauptgewinn

2500 M.

13 Gewinne zusammen

10 500 M.

1185 Gewinne zusammen

15 700 M.

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.,

Porto u. Liste 25 Pf.

versendet das General-Debit

J. Stürmer, Langestr. 107.

In Wiesbaden:

C. Cassel, Kirchgasse 40

und Marktstrasse 10,

J. Stassen, Kirchgasse 51.

Wichtig! Gelegenheitskauf!
Pr. Sauerkraut Pfd. 7 Pf.,
so lange Vorrat reicht, bei
Ph. Prinz, Strassstr. 12.

Hotel Erbprinz,

Mauritiusplatz.

Heute Abend:

Frühstück Haus, Brauerei mit Krant

und Schenke.

Morgen Donnerstag:

Wickelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Fritz Bender.

Restaurant Gneisenau,

Westendstrasse 30.

Morgen Donnerstag:

Wickelsuppe,

wozu höflich einladet

Frau Marie Hardt, Bwe.

Restaur. Dieten,

am Seebadstr.

und Jettent.

Heute Mittwoch:

Wickelsuppe,

wozu höflich einladet **Friedr. Priester.**

Pianino,

gekauft, zu

Mr. 230,-

zu verkaufen **Wiegandstr. 54, 1. l.**

Pianino, sehr schön, sol. bill. zu v.

Elbstrasse 6, 1. rechts. B 4318

Rothe, Wilsch-Ges. Sofa,

gefl. Klapptisch m. Ständer, großer

Wiener Lehnstuhl, 1 Mahag.-Lehn-

stuhl, 11. u. 12. St. 3arm. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.

11. Gasförm. 11. Gasförm. 11. Gasförm.



beim Einkauf von PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterworfen. Man achte deshalb genau auf die Marke „Palmin“ und unsere Firma.

H. Schilck & Co. Mannheim
Einsamige Produzenten von „Palmin“.

(Mm. 40/50) P 148

Carl Roth, Architekt

Wiesbaden, Platterstrasse 81,

am Weg nach Beaufite.

Telephon 3100.

Lager von Grabdenkmälern, Figuren, Aschenurnen,

Einfassungen.

Neue Entwürfe und Kostenanschläge unverbindlich.

Sep. Lager von Denkmälern nach Entwürfen erster deutscher

Künstler, ausgewählt von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende

Kunst.

Illustr. Prospekt gratis und franko. 1368

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“,

Telefon 3539. Am Römerstor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.

Inh.: **Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.** 1136

Grabdenkmäler.

Wobne Zahnstraße 14, 1. u. 2. Stock.

Wohnhaus, Kranenpfl. u. Rasseuse.

Wohnhaus, im Zuhilfenahme der Wäsche,

Hand- und Maschinenarbeiten perfekt.

Sucht bessere Häuser zum Arbeiten.

Adr. im Tagbl.-Verlag. Ht

Phrenologin

Langgasse 5, im Vorderhaus.

2 Jg. Damen möchten geistl. Verein

oder Anstalten betreten. Offerten

N. N. 60 hauptpostlagernd. B 4926

Wohnhaus, im Zuhilfenahme der Wäsche,

Hand- und Maschinenarbeiten perfekt.

Sucht bessere Häuser zum Arbeiten.

Adr. im Tagbl.-Verlag. Ht

Phrenologin

Langgasse 5, im Vorderhaus.

2 Jg. Damen möchten geistl. Verein

oder Anstalten betreten. Offerten

N. N. 60 hauptpostlagernd. B 4926

Wohnhaus, im Zuhilfenahme der Wäsche,

Hand- und Maschinenarbeiten perfekt.

Sucht bessere Häuser zum Arbeiten.

Adr. im Tagbl.-Verlag. Ht

Phrenologin

Langgasse 5, im Vorderhaus.

2 Jg. Damen möchten geistl. Verein

oder Anstalten betreten. Offerten

N. N. 60 hauptpostlagernd. B 4926

Verloren in d. Aurbau-Anlagen,
ein englisches Gebetbuch (braunes
Leder). Abzugeben gegen Belohnung
Houston-Rosapall, Villa Germania,
Sonnenbergstrasse 25.

Fräulein verloren
(geg. R. S.). Abzugeben geg. Belohn.
Kreuzstrasse 30, Barriere.

Das junge Mädchen,
welchem gestern abend Nerostrasse 27
irrtümlich Wäsche abgegeben wurde, ist
erkannt und wird sofort vollständig ver-
folgt, wenn nicht Zurückführung baldigst
erfolgt.

Neubert.

Kor-Ferrier (Mädchen) entlaufen.

Abzeichen schwarz u. weiß. Gegen
gute Belohnung abzugeben. Sod-
hätte 13, Wirtschaft.

Kaufmann in selbständiger Position,
Mitte 20, intelligent, liebensw. Charakter,
ohne Verm., sucht Bekanntschaft ver-
mögender Dame zwecks

Bedingung. Off. m. Photogr. unter

F. 105 hauptpostlagernd.

Heirat.

Wwe. nicht ausgeschlossen. Gute Eigensch.

Bedingung. Off. m. Photogr. unter

F. 105 hauptpostlagernd.

Von ga. S. b. i. Dir gt. Da. Vergn.

gö. i. Dir. b. mu. m. n. verg. ba. wied.

zurück kom. L. Gr. a. Wiederf. Dein.

Du gibst zu — genau wie ich mit

gedacht — nur m. b. Rand des

gew. a. fein. R. i. Bergen. — Verst.

daher mei. Handeln, Mittwoch. Darf

Sich auch bessern. Gruß.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-

Registern.

Geboren: Am 16. Okt.: dem

Obsthändler Ferdinand Frasnelli e.

L. Fernanda Annamaria Maria. Am

17. Okt.: dem Heizer Valentin Horn

e. S. Jakob Valentin. Am 15. Okt.:

dem Maler Bernhard Sasse e. S.

Codes-Anzeige.

Am 22. d. M., mittags 1 1/2 Uhr, entschlief sanft unser Lieb

Sohn und Bruder,

Herr August Wolf,

Kaufmann,

im 44. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Wolf.

Sina Wolf.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbe-

hause, Bleichstrasse 13, aus statt. 1403

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,

daß mein treu geliebter, unvergeßlicher Vatte, Vater, Bruder, Schwager

und Onkel,

Herr Simon Nemecsek,

am Montag, den 21., nachts, nach schwerem, mit Gebuld ertragenem

Leiden im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Adolphine Nemecsek u. Tochter.

Wiesbaden, Dortmund, Wien, Coteaux-Böhmen,

den 23. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. d. M., nachmittags

2 Uhr, vom Trauerhause, Bleichstrasse 43, aus statt. B 4969

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,

daß mein treu geliebter, unvergeßlicher Vatte, Vater, Bruder, Schwager

und Onkel,

Herr Simon Nemecsek,

am Montag, den 21., nachts, nach schwerem, mit Gebuld ertragenem

Leiden im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Adolphine Nemecsek u. Tochter.

Wiesbaden, Dortmund, Wien, Coteaux-Böhmen,

den 23. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. d. M., nachmittags

2 Uhr, vom Trauerhause, Bleichstrasse 43, aus statt. B 4969

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend.

Ehrenberg, Kfm., Landsberg.

Hotel Adler Badhaus.

Wendlandt, Dr. med., Penkun.

v. Bodelschwingh, Offiz., Hannover.

Allesaal.

Hermann, Rent., New York.

Baron Preuschen, Geh. Med.-Rat.

Braunbach, — Roth, Dr., New York.

Müller Ref., Gladbach. — Bacharach,

Kfm., Düsseldorf. — Goewitz, Fr., Dr.

Baden-Baden. — Oehmiger, Kfm., mit

Fr., Kleinitz.

Astoria-Hotel.

Hays, Rent., m. Fam., Sydney. —

Sargood, Rent., m. Fam., Sydney. —

d'Abbing, Baronin, Holland.

Bayrischer Hof.

Schmitt, Techn. Eisenbahnsekretär,

Charlottenburg. — Pura, Fr., Frank-

furt. — Germer, Fabr., Burscheid.

Bellevue.

Frowein jr., Utrecht. — Pass, Rent.,

m. Fr., Renscheid.

Hotel Bingel.

Meyerhoff, Fr., Bremen. — Wolf,

Fr., Suterode.

Schwarzer Bock.

Neubauer, Kfm., Karlsbad. — Gossel,

Kfm., Frankfurt. — Rehfeld, Hptm.,

m. Fr., Offenbach. — aus dem Winkel,

Dresden. — Faglistaller, Rent., Basel.

— Meincke, Kaufm., Hamburg. —

Schmidt, Fr., Hamburg. — Hurxthal,

Rent., Freiburg. — Wagener, General,

Bromberg.

Hotel Borussia.

Wegner, Fr., Rent., Radesheim. —